

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Einzelne Nummer in Budapest und in der Provinz 10 Heller (5 fr.). Redaktion u. Administration: V. Váci-körut (Wagnering) 34.

## Politische Demonstrationen.

Gabriel Ugron kann sich rühmen, einen bedeutenden Erfolg errungen zu haben. Er hat gestern in einem Zeitungsartikel den Präsidenten Juszt wegen seiner Wiener Extratour etwas unfaßlich angerempelt und damit den Anstoß gegeben, daß das Gros der Unabhängigkeitspartei in demonstrativen Vertrauenskundgebungen sowohl dem Abgeordnetenhauspräsidenten Juszt als dem Führer Franz Kossuth gegenüber in feierlichster Weise für die selbstständige Bank Stellung nahm, während Kossuth die Vertrauenskundgebung gerade in Bezug auf die Bankfrage mit einer ausweichenden Antwort honorierte. Die diplomatische Redeweise Kossuth's war ein Gebot der politischen Klugheit. Dies vermindert jedoch den Erfolg Ugron's nicht, denn soviel hat er immerhin erreicht, daß nunmehr vor aller Welt klargestellt ist, daß in der Bankfrage die Solidarität entweder im Kabinet selbst, oder zwischen der Unabhängigkeitspartei und ihrem Führer eine Lücke hat. Es ist doch klar, daß die Unabhängigkeitspartei, wenn sie ein dringendes Bedürfnis fühlt, eine große Demonstration für die selbstständige Bank zu veranstalten, von der Sorge geplagt wird, es könnte im Kabinet oder vielleicht gar auch in der eigenen Partei eine Strömung geben, welche bereit wäre, von dem Dogma der selbstständigen Bank abzusehen. Wer sind nun jene Mitglieder im Kabinet, welche bereit wären, dieses Dogma abzuschwören? Ist etwa Graf Julius Andrássy der einzige Anhänger der Bankgemeinschaft? Ist Ministerpräsident Wekerle ein Anhänger der selbstständigen Bank? Ja, wie denkt Franz Kossuth, nicht als Parteiführer, sondern als Handelsminister über die Bankfrage? Hat er in seiner Neujahrsrede oder in seiner heutigen Rundgebung klipp und klar gesagt, daß er unentwegt auf Errichtung der selbstständigen Bank beharre? Gegen wen richtet sich also die heutige Demonstration? Wenn gesagt wird, daß der Stachel derselben ganz besonders gegen den Grafen

Andrássy gekehrt sein will, dann scheint dieser Schachzug ein ziemlich ungeschickter, ja geradezu ein plumper zu sein. Solange die Mitglieder des Kabinet's sich in der Bankfrage solidarisch erklären, können Demonstrationen in der Bankfrage nicht einzelnen Mitgliedern des Kabinet's, sondern entweder dem gesammten Kabinete, also Franz Kossuth inbegriffen, gelten, oder aber sie verfolgen den Zweck, Franz Kossuth aus der Solidarität mit seinen Kollegen im Kabinete herauszureißen und das Koalitionskabinet überhaupt zu sprengen.

Das letztere Bestreben gilt denn auch als das wahrscheinlichere, und es wird nach der heutigen Demonstration kaum noch ein Zweifel darüber bestehen können, daß die Unabhängigkeitspartei gewillt ist, das Kabinet zu nöthigen, daß es sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln für das Bankprogramm dieser Partei einsetze. Wenn dem aber so ist, dann muß es immerhin etwas auffällig erscheinen, daß die Partei sich zu dieser Demonstration gerade jetzt, unmittelbar nach der Audienz des Präsidenten Juszt, entschloß. Dies kann leicht in weiten Kreisen den Glauben erwecken, daß es zwischen Juszt, der bekanntlich in der Bankfrage einen intransigenten Standpunkt einnimmt, und Kossuth, der in dieser Frage, wie man wenigstens offiziell versichert, mit Wekerle und Andrássy sich noch immer solidarisch fühlt, dennoch gewisse Gegensätze geben müsse. Und diese letzteren können keineswegs damit hinweggewischt werden, daß die Partei ihr unerschütterliches Vertrauen sowohl Kossuth als Juszt gegenüber in einem Athem ausdrückt. Vielleicht hat die Partei selbst das Gefühl dieser Gegensätze, und sie strebt gerade darum, auf ihren Führer einen sanften Druck auszuüben, damit er sich dem Juszt'schen Standpunkte nähere und selbst auf Kosten einer Kabinet'skrise die selbstständige Bank fordere. Freilich wäre in diesem Falle das Vertrauen der Partei zu ihrem Führer kein unbedingtes, ja die heutige Rundgebung käme sogar einem verkappten Mißtrauen gleich, falls Kossuth nicht dem absoluten Willen seiner Partei Genüge thut.

Die Unabhängigkeitspartei scheint aber über dieser Nuancen in der Vertrauensfrage erhaben zu sein, wenn sie nur ihren Zweck erreicht, der in diesem Falle kein anderer sein kann, als das Koalitionskabinet in die Luft zu sprengen.

Niemand wird der Unabhängigkeitspartei die Berechtigung zu einem solchen Unternehmen abprechen dürfen. Jede parlamentarische Mehrheit hat das Recht, einer Regierung über eine gewisse Grenze hinaus ihre Unterstützung zu verweigern und damit diese Regierung auch zu Falle zu bringen. Eine parlamentarische Mehrheit kann sich aber unmöglich in der Rolle einer Umsturzpartei allein gefallen. Und die Unabhängigkeitspartei hat sicherlich so viel Selbsterhaltungstrieb, um sich, so lange sie in der Mehrheit ist, das Regierungsgeschäft nicht aus den Händen entschlüpfen zu lassen. Die Partei kann demnach beim Regierungssturz allein nicht stehen bleiben, sondern sie muß streben, die Leitung der Regierungsmaschine auch weiterhin zu behalten. Auch das kann nach dem Gesetze der parlamentarischen Dynamik erklärt werden, daß sie die Koalitionsmischung beseitigen und an ihrer Stelle die reine, einheitliche Parteiregierung errichten will. Hier jedoch ist der Punkt, wo das Vorgehen der Unabhängigkeitspartei aufhört, klar verständlich zu sein. Zum Regieren gehört bekanntlich ein Programm, und dieses muß in einem verfassungsmäßigen monarchischen Staate im Einvernehmen mit der Krone festgestellt werden. So haben es bisher wenigstens noch sämtliche Regierungen seit der Wiederherstellung der Verfassung gemacht. Hat die Unabhängigkeitspartei ein solches Programm ausgearbeitet und die Gutheißung der Krone dazu erlangt? Die Welt hat hievon, bisher wenigstens, nichts erfahren. Hat sie die Gewißheit, daß die Krone ihr Programm bezüglich der Errichtung der selbstständigen Bank billigt? Und wenn sie diese Sicherheit nicht hat, wie will sie verfassungsmäßig regieren? Ist aber die selbstständige Bank im Einvernehmen mit der Krone nicht zu erreichen — was will dann die Unabhängigkeitspartei beginnen?

## Ein gefeierter Herr.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Vor geraumer Zeit habe ich an dieser Stelle einmal von einem fremden Herrn erzählt, der sich durch seine besondere Eleganz ausgezeichnet hatte. Er trug einen schwarzen Anzug mit Gehrock, aber so exquisit gebaut, daß er zweifellos aus einem der raffiniertesten Schneiderateliers dieser Welt hervorgegangen war. Er trug Lackschuhe und einen Cylindershut neuester Fagon und von tadellosem Glanze, daß er einer Modedame hätte als Spiegel dienen können. Schon damals habe ich dem fremden Herrn eine große Zukunft in Aussicht gestellt. Denn mit den feinen Kleidern steigt das Ansehen der Leute, auch wenn sie kein Diplom erworben haben und die Hände, die in weißen Glacés stecken, nicht ganz rein sind. Meine Voraussagung hat sich erfüllt. Als der fremde Herr dieser Tage einmal wieder in der Öffentlichkeit erschien, wurde er mit stürmischem Beifallsklatschen begrüßt. Er dankte gerührt und selbstbewußt für die spontane Ehrung, indem er sich nach allen Seiten hin höflich und gelassen verbeugte. Die Ehrung erschien so wichtig, daß sie sofort in alle Theile der Welt hinaus telegraphirt wurde. Wer war der fremde Herr? Etwa ein beliebter Tenorist, der neben eine schmelzende Romanze gesungen? Oder ein Wiener Komiker, der sich an drei Theater verpflichtet, von allen dreien Vorschuß genommen hatte und nun verhaftet wurde? Ein Cabaretdichter? Oder ein Trapezkünstler, bei dessen waghalsigen Leistungen fünf Damen in Ohnmacht gefallen waren? Die ge-

schätzten Leserinnen werden sich vergebens anstrengen, um zu ergründen, welche Persönlichkeit mit ganz besonderen Verdiensten der fremde Herr gewesen. Sie werden es nicht errathen. Der stürmisch beklatschte Herr war der Scharfrichter von Paris.

Der Fall trug sich in einem kleinen Städtchen des französischen Nordens zu, wo endlich einmal nach langer Zeit wieder vier Menschen durch die Guillotine in ein besseres Jenseits, wo es höchst wahrscheinlich unangenehme Maschinen dieser Art nicht gibt, befördert wurden. Das Erscheinen des Scharfrichters wirkte so erfreulich, daß die Menge ihre Begeisterung nicht zu zügeln vermochte. Sie machte ihr durch eine kräftige Applausfalve Luft. Ueber Sympathie und Antipathie in dieser Welt läßt sich eben nicht gebieten. Die Vorgesichte des Falles ist ja bekannt. Der gütige Präsident der französischen Republik, Herr Fallières, hatte noch kein Todesurtheil unterschrieben und wollte auch keines unterschreiben. Der französische Ministerpräsident Herr Clémenceau ist ein überzeugter Gegner der Todesstrafe, hat in diesem Sinne stets mit Wort und Schrift gewirkt. Er war eine Weile sogar geneigt, lieber aus dem Amte zu scheiden, als das Oberhaupt Frankreichs zur Unterschreibung von Todesurtheilen zu drängen. Aber die öffentliche Meinung in Frankreich ist gegen die Gnade, die den Missethättern die Todesstrafe erlassen will. So sehr, daß sich auch die Kammer ihrem Willen beugen und sich für die Beibehaltung der Guillotine aussprechen mußte. Und auch die obersten Spitzen der Republik beschloßen, sich den allgemeinen Wünschen zu fügen und die „tothe Witwe“ ihres Amtes walten

zu lassen. Wie sehr das nach dem Herzen der Menge war, erweist die aufrichtige Freude der Versammelten beim Anblicke des Henkers. Herr Deibler wurde in Bethune wie in Paris gefeiert, wie dies nur besonderen Lieblingen zuteil wird, denen man viel Vergnügen und angenehme Anregung verdankt. In Bethune wurden vier bewährte Raubmörder hingerichtet, die sich aus der Todesstrafe nicht viel machten. Mehr als die Guillotine und ihr Fallbeil schien der Applaus der Menge für den Scharfrichter den empfindsamen Räuberhüptling zu verbrießen, der zuletzt an die Reihe kam. Er hatte wohl auch gemordet, und zwar in mehr als einem Falle. Aber Vergnügen scheint es ihm nicht gemacht zu haben. Man kann ja nicht wissen, durch welche Verkettung widriger Umstände er dazu gelangte. Wie ein erstes Verbrechen, in Trunkenheit oder Leidenschaft begangen, ihn auf der verhängnisvollen Bahn zu weiteren Mordthaten drängte. Und plötzlich stand der Mann einer Menge gegenüber, die bei den Hinrichtungen alle Zeichen besonderen Wohlgefallens vermerken ließ. Er hielt die Leute da offenbar für unmenschlicher und verderbter als er selbst gewesen war. Und sagen wollte er es ihnen wenigstens, bevor er das Haupt auf den Block legte. „Wir haben nicht viel getaugt“, rief er ihnen zu. „Aber doch mehr, als Ihr alle miteinander!“ Sprach's und ließ sich das Haupt vom Rumpfe trennen. Dieses Urtheil von sachkundiger Stelle hätte eigentlich auf die geschätzten Anwesenden tiefen Eindruck machen sollen. Es wird Menschenfreunde geben, nach deren tiefster Ueberzeugung der Räuberhüptling mit seinen Abschiedsworten recht hatte.

Ugron gebührt nun allerdings das Verdienst, die in Bezug auf die Bankfrage und die Regierungsfähigkeit der Unabhängigkeitspartei herrschende Begriffsverwirrung innerhalb der Partei selbst vor aller Welt klar gestellt zu haben. Allein man kann vor dieser Thatsache nicht ohne schwere Sorge über die Gestaltungen der Zukunft stehen bleiben. Die Hoffnung, daß die Unabhängigkeitspartei sich innerhalb der Dauer eines Ubergangsministeriums zu einer disziplinierten, ihrer Rechte, aber auch ihrer parlamentarischen Pflichten wohlbewußten gouvemenentalen Partei werde umformen lassen, sind leider bisher nicht in Erfüllung gegangen. Und nicht allein, daß die Partei nicht im Stande ist, ein Regierungsprogramm auf längere Dauer im Einvernehmen mit der Krone auszuarbeiten, es erscheint sogar höchst zweifelhaft, ob sie sich über die kurze Spanne Zeit, die diesem Kabinete noch beschieden sein sollte, bis es nämlich die Wahlreform fertig bringt, am Ruder werde halten können. Dies ist eine höchst betrübende Thatsache, und die heutige Demonstration ist nur geeignet, diese Thatsache noch greller zu beleuchten. Eine Demonstration erstens für die selbstständige Bank, zu der sich Franz Kossuth heute nicht ausdrücklich bekennt, dann gegen das Kabinete, mit dem Kossuth solidarisch ist, verbunden mit einer Vertrauenskundgebung für Kossuth und Justh in gleicher Weise, und dies Alles, verfechtet mit einer Demonstration für die eigene Regierungsfähigkeit, heißt doch dem einfachen Menschenverstande einigermassen zuviel zumuthen zu wollen. Vielleicht wird die geschätzte Partei morgen, wenn sich der Taumel der heutigen Vertrauensbegeisterung verflüchtigt haben wird, selbst erkennen, daß sie mit der heutigen Demonstration dem Publikum etwas zu viel auf einmal beweisen wollte.

**Die politische Lage.**

**Stimmungen und Verstimnungen. — Das Vordringen der Kossuth-Partei. — Der Bankauswurf.**

Alle Erscheinungen, die sich am politischen Horizont bemerkbar machen, bestätigen unsere wiederholt gemeldeten Informationen, daß man in der Unabhängigkeitspartei entschlossen ist, daß seit dem denkwürdigen 18. November 1904 bestehende Verhältnis mit den koalirten Parteien ehebaldigst zu lösen und die ganze Kraft nun darauf zu richten, um je früher in den alleinigen Besitz der Regierungsmacht zu gelangen. Was sich heute innerhalb und außerhalb des Abgeordnetenhauses in dieser Beziehung abspielte und worüber wir an anderer Stelle der vorliegenden Nummer ausführlich berichteten, das verfolgt Alles ein und dasselbe Ziel: die Verfassungspartei aus der Regierungsmajorität hinauszufeln und sich so rasch als möglich für die alleinige Führung der Regierungsgeschäfte einzurichten. Es ist bezeichnend für die in der Unabhän-

gigkeitspartei vorherrschende Stimmung, daß man es bei dieser Aktion vornehmlich auf die Verfassungspartei und nicht auf die wahlverwandte Volkspartei abgesehen hat, wenn man auch mit scheinheiliger Miene behauptet, die Volkspartei sei ungefährlich, denn sie sei zur Zeit im Hause noch in sehr geringer Anzahl vertreten. In anderen Zeiten hatte man allerdings eine andere Meinung über die Volkspartei, damals sagte man, diese Partei sei in Folge ihrer Beziehungen zum Hofe von größter Wichtigkeit in der Koalition, und dieser Gesichtspunkt mag auch jetzt maßgebend sein, wenn man sich in der Kossuth-Partei das Spiel mit der Volkspartei nicht verderben will.

In Kreisen der Verfassungspartei sprach man heute mit Entrüstung über die in der Rede des Abgeordneten Mérey liegende Verdächtigung, daß sich die Partei des Grafen Andrássy in der Rolle der lachenden Erben und der Tartuffes gefalle. Von einem in hoher parlamentarischer Stellung befindlichen Staatsmann hörten wir diesbezüglich folgende Aeußerung: „Noch frohlocken die Herren zu früh! Sie haben den Drei Uhr-Zug noch nicht erreicht! Ein wenig Maß würde den Heißspornen der Unabhängigkeitspartei nicht schaden. Die gegen die Verfassungspartei gerichteten Angriffe müssen aber schließlich doch eine Reaktion unsererseits nach sich ziehen, da ja auch wir heißblütige Männer sind, denen die Geduld vielleicht reißer wird, wenn man uns zuviel attackirt. Jetzt lassen wir die Herren noch reden. Vielleicht nehmen sie sich die Belehrung ihres Führers Kossuth zu Herzen, der ihnen heute sagte, daß zu viel Reden der Sache nur schaden könne. Wir sind der Unabhängigkeitspartei niemals im Wege gestanden. Wie oft hat ihnen Graf Andrássy zugerufen: Macht Eure Sache allein, sehet wie Ihr ohne uns fertig werdet! Aber damals schienen sie ihrer Sache noch keinesfalls so sicher zu sein wie heute, wo sie allerdings auch noch nicht die — um im Wilde zu bleiben — Zielscheibe getroffen haben. Die Herren sollten wirklich nicht von Tartufferie reden. Denn man kann auch den Spieß umdrehen und die Frage aufwerfen: Wer treibt jetzt eigentlich Spiegelscheiterei? In dem mit der Krone abgeschlossenen Pakte ist vor Ablauf des Ubergangsstadiums die Erledigung der Wahlreform vorhergesehen. Das ist ein Werk des Grafen Andrássy, der den Herren erst seit damals so mißlieblich geworden ist, seitdem er mit aller Energie daraufhin arbeitete, daß die Wahlreform im Interesse des Landes und nicht bloß vom Standpunkt der Mandate der Unabhängigkeitspartei durchgeführt werde. Die Mandatsfrage ist es, die so unrlöflich den Wunsch nach Uebernahme der Alleinherrschaft hervorruft. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß es sich auch jetzt nicht um die Bankfrage, sondern einfach um die nächste Wahl handelt. Deshalb soll ein mit der Krone abgeschlossener Pakt gebrochen werden, und deshalb soll ein unter schweren Zeiten als kräftig bewährtes Bündniß gelöst werden.“

Das ist die Auffassung, die in der Verfassungspartei über die neueste Strömung der Unabhän-

gigkeitspartei allseitig herrscht. In der Unabhängigkeitspartei ging es übrigens heute ruhiger zu als in den letzten Tagen. Man äußerte seine Zufriedenheit über den Effekt der heutigen politischen Demonstrationen, im Allgemeinen aber beschränkte man sich auf eine Besprechung der Eventualitäten der morgigen Sitzung des Bankausschusses, in welcher aber aller Wahrscheinlichkeit nach wieder nichts Positives oder Meritorisches geschehen wird. Man wird sich höchstwahrscheinlich damit begnügen, eine Mittheilung des Ministerpräsidenten entgegenzunehmen, daß die Bankverhandlungen in mit der österreichischen Regierung aufgenommen werden, das Resultat derselben also abgewartet werden müsse. Die Regierung läßt übrigens heute verlautbaren, daß die beiderseitigen Sachkommissionen im Laufe der nächsten Woche ihre Verhandlungen aufnehmen werden.

Die von einem Abendblatte registrierten Gerüchte über eine Mallirung der 67er Elemente wird uns von zuständiger Seite als vorderhand grundlos bezeichnet.

Im Klub der Unabhängigkeitspartei erregte es übrigens auch noch großen Jubel, daß in Debreczen ihr Kandidat mit 630 Stimmen Majorität siegte, was man als ein Symptom der momentanen Situation beurtheilte.

**Kundgebungen der Unabhängigkeitspartei.**

**Deputationen bei Kossuth und Justh.**

Die in der Hauptstadt weilenden Mitglieder der Unabhängigkeitspartei haben im Sinne des gestern Abends im Klub der Partei gefaßten Beschlusses heute eine Vertrauensmanifestation für den Präsidenten der Partei, den Handelsminister Kossuth, und den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Julius Justh zur Ausführung gebracht. Die Kundgebung galt als Antwort auf den Ausfall, den Gabriel Ugron gestern gegen die Wiener Audienz Justh's gerichtet hat. Bei den Aufwartungen bei Kossuth und Justh wurden Reden gewechselt, aus denen hervorgeht, daß die Abgeordneten der Unabhängigkeitspartei fest entschlossen sind, standhaft für die selbstständige Bank einzutreten. Die Kundgebungsaktion nahm folgenden Verlauf:

**Bei Franz Kossuth.**

Heute Vormittags um 11 Uhr begaben sich ungefähr achtzig Mitglieder der Unabhängigkeitspartei nach der Wohnung Franz Kossuth's, um denselben des unerschütterlichen Vertrauens der Partei zu versichern.

Ludwig Mérey richtete an den Führer der Partei eine Ansprache, in welcher er u. A. sagte: Die Nation legte bei den letzten Wahlen ihr Schicksal in Deine Hand nieder und die Unabhängigkeitspartei hat in unwandelbarem Vertrauen zu Deiner Vaterlandsliebe, zu Deiner politischen Weisheit niemals, auch nur für einen Augenblick nicht das Vertrauen, die unerschütterliche Treue zu Deiner Person verloren, und hängt an Dir in alter Liebe. (Stürmischer Beifall und Claque.) In dem schweren Kampfe stand neben Dir eine hervor-

Es verlohnt sich wohl, daß man ein wenig die psychologischen Gründe, von denen die Menge beherrscht erscheint, untersuche. Strenge Juristen könnten nach dieser entschiedenen Parteinahme und diesen Kundgebungen der Menge entschieden behaupten, daß sie ein starkentwickeltes Rechtsbewußtsein besitzen. Wenigstens ein Rechtsbewußtsein, wie es den Menschen in der ganzen civilisirten Welt beigebracht wird. Wonach jede Schuld ihre Sühne verlange und ihre Strafe finden müsse. Aber diese Auffassung des Rechts wird gerade in der civilisirten Welt nicht wenig beeinträchtigt durch die Gedanken der Humanität, der nach und nach immer weitere Kreise gewonnen werden. Und vielleicht sind es gerade diese Gedanken der Humanität, die die Menge leiten, nicht die landläufigen Begriffe von Recht und Unrecht, denen das Volk immer gern eine höhere Moral gegenüberstellt. Es war gerade nach einigen besonders abentheuerlichen Verbrechen in Paris, daß das Volk in lauten Kundgebungen für die Todesstrafe sich gefiel. Die ersten Demonstrationen dieser Art fanden nach der Begnadigung des Schandgesellen Solleiland statt, der ein kleines Mädchen an sich gelockt, mißhandelt und unmenflich ermordet hat. Das Volk war empört, daß dieser Mordbube für seine bestialische That nicht den Tod erleiden und mit der Deportation davonkommen sollte. Aus dem Gefühl dieser Empörung heraus, aus dem Mitleid mit dem unschuldigen, liebenswerthen Opfer des thierischen Wüsthums, rang sich der Nachsicht empor. Ist aber die Rache etwas Moralisches? Wird mit der Vergeltung der menschlichen Gesellschaft irgendwie genügt? Im

Interesse der menschlichen Gesellschaft sollen Schaulustige von der Art des Solleiland und seiner Genossen unschädlich gemacht werden — mehr können wir strengsten Anwälte nicht fordern. Dieser Forderung wird aber vollständig durch eine Deportation der Herren Mörder nach der von ihren besondern Annehmlichkeiten bekannten Zulusinsel oder nach dem von seinen lieblichen sanitären Verhältnissen berühmten Cayenne vollständig entsprochen. Auch der dauernde Aufenthalt im Zuchthause genügt zu diesem Zwecke. Man unterschätze diese Strafen nicht. Sie bringen eine gewisse Ausschaltung aus der menschlichen Gemeinschaft mit sich, vollständige Entziehung der Freiheit, harte Sklavenarbeit unter der Aufsicht mitleidloser, oft roher Wächter. Nicht alle Verbrecher fürchten den Tod, und Viele ziehen ihn ganz sicher einem solchen Dasein vor. „Bald ist der ganze Jammer zu Ende, und ich weiß von nichts mehr,“ schrieb einmal ein Raubmörder aus der Zelle der Verurtheilten in Wien an seine Geliebte. Es ist die peinliche Erfahrung von wenigen Minuten — und wer weiß, ob diese auch nur so schmerzvoll sind wie jene im Kabinete eines Zahnarztes, der einen kräftigen Badenzahn zu ziehen hat.

Die sogenannte Abschreckungstheorie hat sich dabei überlebt. Eine Hinrichtung schreckt die Mordgesellen nicht ab, hauptsächlich weil jeder Einzelne glaubt, nicht gefaßt werden zu können. Jeder glaubt es so gut anzustellen, daß das Geheimniß seines Verbrechens gewahrt bleiben wird. Und thatsächlich weist die Polizeichronik aller Großstädte Hunderte und Hunderte von Bluttthaten auf, deren Urheber nie

entdeckt wurden. Aber auch jene, deren man habhaft wurde und die der Thäterschaft überwiesen werden konnten, hatten sich vorher mit anderen Erwartungen geschmeichelt. Sie hatten gehofft, ihr Mordhandwerk inkognito betreiben zu können, was ja viel Verlockendes an sich hat. Bei den Fortschritten der modernen Kriminalistik sind diese Hoffnungen sehr gewagt. Sie beruhen nur auf der Beschränktheit mancher Kriminalisten, die nicht ausstirbt und heute ebenso häufig vorkommt wie ehemals. Nicht bloß die Herren Mörder wundern sich manchmal sehr, wirklich gefangen worden zu sein. Die Polizeichefs sind sehr oft selbst außerordentlich überrascht, wirkliche Mörder gefangen zu haben.

Zweifelloos fördern auch die Hinrichtungen, besonders wenn sie noch öffentlich sind, wie in unseren Tagen in Frankreich, die grausamen Instinkte der Menge. Da wird ein Mensch getödtet — gleichviel, ob es die irdische Gerechtigkeit so verlangt, ob der Tod in Folge eines Richterspruchs erfolgt und dem Gesetze Genüge geleistet wird — Mord eines Menschen ist und bleibt Mord. Und die Grausamkeit weidet sich an seinem Anblick, an dem todtenbleichen Gesicht des Delinquenten, an dem stieren Blick, an dem unsicheren Gang, der mehr ein Wanken ist, an hilfloser Furcht und Verzweiflung, an menschlichen Lauten, aus denen der Zuchtsin spricht, an den verzerrten Zügen und den Buchungen des Körpers im Todeskampf. Leute von feinerem Empfinden, die solchen Hinrichtungen beigewohnt, schilderten sie stets als entsetzlich, als entwürdigend, als schmachvoll für jedes Zeitalter der Kultur. Ich las einmal einen

ragende Persönlichkeit unserer Partei, Graf Albert Apponyi (Stürmische Eisenrufe), der Dein würdiger Genosse in der Führerschaft ist. Wir wissen, daß die Einheit dieser Partei das politische Gewicht und die Macht unserer Führer mehrt, welche Macht im Interesse der großen Ziele der Nation Du mit so staunenswerther Weisheit geltend zu machen vermagst. Dennoch finden sich in der Presse und auch anderwärts Einige, die durch die Erfindung falscher Gerüchte dahin streben, das Vertrauen in der Partei zu erschüttern und die Eintracht zu lockern. Sie wollen den Feuerbrand in die Partei werfen, wenn sie solche alte, verdienstvolle Mitglieder der Partei wie Julius v. Justh (Stürmische Eisenrufe), den nicht nur unsere Partei, sondern das einmütige Vertrauen des ganzen Abgeordnetenhauses zum Präsidenten erhob, durch Verdächtigungen herabsetzen wollen. Am allerwenigsten kann das geschehen, wenn es sich darum handelt, einen seit vierzig Jahren verkündeten Punkt unseres Parteiprogramms zu verwirklichen. Wir sind davon überzeugt, daß nur unsere Eintracht, unsere Einmütigkeit den Erfolg Deiner schweren Arbeit sichern kann. Unser Patriotismus sagt uns, daß in der Frage der selbstständigen Bank das ganze Abgeordnetenhaus, die ganze Nation wie ein Mann zu stehen muß. Wir wollen durch dieses Erscheinen manifestieren, daß die Zukunft der ganzen Nation durch die Preisgabe dieses Rechtes weder durch Lartufferie noch durch das schadenfrohe Vorgehen Jener gefährdet werden darf, die sich als die lachenden Erben betrachten.

Auf dieser Ansprache antwortete Franz Kossuth mündlich Folgendes:

Geehrte Freunde! Nachdem ich in Folge meiner schwierigen Stellung berufen bin zu handeln, das Reden, besonders das viele Reden aber dem Erfolg immer schadet, werde ich auch heute möglichst wenig sprechen. Ich will nur soviel mittheilen, daß ich fortwährend mit voller Hingebung arbeite, um die Ziele der Unabhängigkeitspartei zu verwirklichen, welche, wie ich behaupten kann, auch die Ziele der großen Mehrheit des Landes sind. Die Erreichung dieser Ziele hängt meiner Ansicht nach davon ab, wie einmütig das Land aufzutreten vermag. (Stürmische Beifall und Eisenrufe.) Deshalb sehe ich mit Bedauern die hier und da auftauchenden Zeichen verschiedener Strömungen; mich beruhigt aber das Bewußtsein, daß diese nur wie Ringe auf der stillen Wasseroberfläche, wenn Jemand aus gutem oder bösem Willen einen Stein ins Wasser wirft, bald verschwinden, worauf der ruhige Spiegel des Wassers ungetrübt wieder erscheint. Ich hege das feste Vertrauen, daß auch in der Unabhängigkeitspartei eine solche klare und ruhige Stimmung herrscht und daß diese Partei jeder Belagerung als festeste Mauer widerstehen kann. Ich stelle nicht in Abrede, daß das Land mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, aber dem war auch zu anderen Zeiten so, und wie es bei anderen Gelegenheiten gelang, die Schwierigkeiten zu beseitigen, wird das auch jetzt der Fall sein. Denn was wir in der aktuellsten Frage, in der Bankfrage wünschen, das kann auf Grund unserer im Gesetze sanktionirten Rechte verwirklicht werden, und zwar derart, daß hierdurch Oesterreich keinen irgendwie gearteten Schaden erleidet, in Ungarn aber jede Erschütterung vermieden wird. (Stürmischer Beifall und Eisenrufe.) Dazu bedürfen wir aber des Wohlwollens, das nur durch sorgfältige und fleißige Arbeit erzielt werden kann, während das viele Reden das Wohlwollen verschleudern kann. Ich danke vielmals, daß Ihr so freundlich gewesen seid, bei mir in großer Anzahl zu erschei-

nen und Eurer Sympathie und Eurem Vertrauen Ausdruck zu geben, die ich übrigens nie bezweifelt habe und die mir die Kraft verleihen werden, zum Wohle meines Vaterlandes weiter zu arbeiten. (Stürmische Eisenrufe.)

Andreas Gál rief aus: Gott segne unseren Führer für seine Aufrichtigkeit. Nach herzlicher Verabschiedung entfernten sich die Mitglieder der Deputation.

**Bei Julius Justh.**

Während der Sitzung des Abgeordnetenhauses sammelten eifrige Mitglieder der Unabhängigkeitspartei Unterschriften für eine an den Präsidenten Justh zu überreichende Adresse, mit welcher demselben ebenfalls das Vertrauen der Partei verdolmetst werden sollte. Die Adresse hat folgenden Text:

Er. Excellenz Herr Julius Justh, Präsident des Abgeordnetenhauses, Budapest.

Er. Excellenz! Gegenüber den in einem Theile der Presse verbreiteten Verdächtigungen, als ob Deine Wiener Reise bei irgend einem Mitgliede der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei geeignet gewesen wäre, das Vertrauen zu den Führern zu erschüttern, und als ob Dein Vorgehen weder auf dem ausdrücklichen, noch auf dem stillschweigenden Vertrauen der Partei beruhen würde, betrachten wir es für eine angenehme Pflicht, zu erklären, daß wir in Uebereinstimmung mit unseren Führern Franz Kossuth und Grafen Albert Apponyi und in unerschütterlicher Anhänglichkeit zu ihnen Deinen in der Frage der selbstständigen Bank eingenommenen Standpunkt vollkommen theilen, und daß uns keinerlei Minderarbeit in dem zusammenhaltenden Vertrauen zu unseren Führern und zu Dir erschüttern wird.

Budapest, 28. Januar 1909.

Die Adresse wurde nach Schluß der Sitzung dem Präsidenten Justh überreicht. Alle im Hause noch anwesend gewesenen Mitglieder der Unabhängigkeitspartei begaben sich in den Empfangsalon des Präsidenten, wo Herr Justh bei seinem Eintritt mit stürmischen Eisenrufen empfangen wurde.

Graf Theodor Batthány führte in seiner Ansprache aus, die gestern eingeleitete Aktion könnte nicht würdiger abgeschlossen werden, als daß nun die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei nach ihren Führern auch bei dem allverehrten Präsidenten erscheinen, um demselben gegenüber jenes dissonanten Tones, den ein vereinzelt stehendes Mitglied der Partei angeschlagen hat, und welcher geeignet wäre, nach oben, nach außen, namentlich aber über die Grenzen des Landes hinaus den Anschein hervorzurufen, als wäre die Partei in der Bankfrage nicht völlig einig, der vollen Solidarität Ausdruck zu verleihen. (Stürmische Eisenrufe.)

Julius Justh dankte den Herren für ihr Erscheinen und führte dann aus: „Wenn wir von Anerkennung sprechen wollen, so müssen wir den Kranz der Anerkennung vor Allem auf die Stirne des Führers unserer Partei, Franz Kossuth's, legen, der uns schon seit Jahren darin bestärkt, daß wir neben der ungarischen Nationalbank als integrierendem Theile unseres Programmes stark aushalten müssen. Was ich gethan, oder nicht gethan habe, habe ich immer den Intentionen unseres Parteiführers gemäß gethan. Zwischen uns ist auch die geringste Dissonanz undenkbar, denn es ist ja unmöglich, daß auch nur ein Mitglied dieser Partei gegen jenes Programm sei, für welches dieselbe seit Jahrzehnten kämpft. Ich danke nochmals für Eure Anerkennung, aber ich wiederhole, ich lege die Palme und den Kranz der Anerkennung auf das Haupt Franz Kossuth's.“

Der Rede folgten langanhaltende Eisenrufe.

**Budapest, 28. Januar.**

\* Das Abgeordnetenhaus hält morgen, Freitag, den 29. d., Vormittags um 10 Uhr eine Sitzung, in welcher die Verhandlung der Steuer-Vorlagen fortgesetzt werden wird.

\* Aus Wien wird uns telegraphirt: Se. Majestät hat heute um 1 Uhr Nachmittags den Minister am kön. Hoflager Grafen Adalárd Zichy zum zweiten Mal seit kurzer Zeit in dreiviertelstündiger besonderer Audienz in der Hofburg empfangen.

\* Ueber einen angeblich bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Äußern Freiherrn v. Aehrenthal wird uns aus Berlin telegraphirt: Aus gut unterrichteten Kreisen wird gemeldet: Der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg Graf Berchtold ist in besonderer Mission in Berlin eingetroffen und hat mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow und Staatssekretär Schön konferirt. Er dürfte seine Reise bis Wien ausdehnen. Graf Berchtold, der als der kommende Mann in der Monarchie gilt, soll eine Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn herbeiführen. Die Vorbedingung

hiesu wäre der Rücktritt des Freiherrn von Aehrenthal.

\* In der heute stattgehabten Sitzung des zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten der reformirten und der evangelischen Kirche u. s. eingesezten Komites äußerte sich Graf Stephan Tisza in bemerkenswerther Weise über das päpstliche Dekret: No temero. Der ehemalige Ministerpräsident meinte, daß die klerikale Gefahr stark überhäht werde. Seines Wissens nach sei übrigens die Angelegenheit des Breve bereits in zufriedenstellender Weise geordnet. Man leihte daher der Sache einen schlechten Dienst, wenn man fortwährend die Sturmglöcke läutet. Unter der Einwirkung der Ausführungen des Grafen Tisza wurde ein auf „die Abwehr gegen den immer mehr sich verbreitenden Klerikalismus“ bezüglicher Antrag Dr. Sztehló's mit 32 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

\* Die heutige Abgeordnetwahl in Debreczen ging unter äußerst lebhafter Theilnahme der Wahlbürger vor sich. Zur Unterstützung des offiziellen Kandidaten der Unabhängigkeitspartei Johann Csana k waren mehr als zwanzig Abgeordnete aus Budapest in Debreczen eingetroffen. Dem offiziellen Kandidaten der Unabhängigkeitspartei stand der außerhalb der Parteien stehende Graf Joseph Degenfeld gegenüber, welcher von der 1848er oppositionellen Linken unterstützt wurde. Als Wahlpräsident fungirte Dr. Gabriel Kovács. Schon der überaus imposante Aufzug der Csana-Wähler ließ den Sieg dieser Partei voraussehen, und thatsächlich konnte die Degenfeld-Partei kaum den ersten Turnus voll beistellen. Um 10 Uhr Vormittags, also eine Stunde nach Eröffnung des Wahlganges, hatten für Csana k 172 Wähler abgestimmt, für Graf Degenfeld aber bloß 91. Gegen Mittag stand Csana k auf 511, Graf Degenfeld auf 216 und jede weitere Stunde hob die Chancen des offiziellen Kandidaten. Um 4 1/2 Uhr, das Zahlenverhältniß war damals 1009:477, wurde die Schlußstunde auf 5 1/2 Uhr Abends anberaumt. Um 6 Uhr Abends verkündete der Wahlpräsident das Resultat: auf Johann Csana k waren 1119 Stimmen abgegeben, auf den Grafen Degenfeld 489. Der offizielle Kandidat der Unabhängigkeitspartei Johann Csana k erscheint also mit einer Majorität von 630 Stimmen zum Abgeordneten des Wahlbezirks Debreczen III gewählt. Eine aus mehreren hundert Mitgliedern bestehende Deputation überbrachte dem neuen Abgeordneten das Mandat. Der Wahlgang verlief, abgesehen von einigen auch dem Wahlpräsidium angezeigten Bestechungsversuchen, ruhig und ohne Störung.

\* Die rumänische „Tribuna“ berichtet über eine angebliche Aeußerung Justh's über die Nationalitätenfrage in folgender Weise: „Jüngsten Samstag nahm der Präsident des Abgeordnetenhauses Julius Justh in den Couloirs des Abgeordnetenhauses einen rumänischen Abgeordneten unter den Arm und sagte ihm: „Ich will mit Euch aufrichtigen Frieden machen. Ich erwarte, daß Ihr mich in diesem meinem Bestreben mit aller Kraft unterstützen werdet. Was sagst Du dazu?“ — „Was ich dazu sage?“ antwortete der rumänische Abgeordnete, „das wäre eine große Sache. Du weißt, Excellenz, daß nicht wir die Schuldtragenden sind.“ — Justh erwiderte: „Ich weiß wohl, daß der Fehler auf unserer Seite ist; ich will mit Euch auf Grundlage der Gerechtigkeit und des Demokratismus Frieden schließen und ich werde auch dem König sagen, daß die Auslösung mit Euch einen Kardinalpunkt meines Programmes bildet.“ — Justh und der rumänische Abgeordnete — so schließt die „Tribuna“ ihre Mittheilung — pflogen sodann noch einen längeren Ideenaustausch über die Nationalitätenfrage und Justh betonte wiederholt, daß er diese Frage auch vor dem König berühren werde.“ — Demgegenüber ist das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ kompetenterseits zu der Erklärung ermächtigt, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses in neuerer Zeit mit Abgeordneten der Nationalitätenpartei nicht in Berührung gekommen sei und sich auch Niemandem gegenüber darüber geäußert habe, was er dem König unterbreiten werde.

\* Ueber die Auflösung einer Volksversammlung wird aus Toplec z berichtet: Die Bevölkerung der rumänischen Gemeinde Toplec z wollt am Sonntag eine Volksversammlung abhalten, in welcher über die Wahlreform und die „politische und wirtschaftliche Lage des ehemaligen 13. Grenzer-Regiments“ berathen werden sollte. Der Oberstuhführer des Orsovaer Bezirks ge-

Bericht über die Hinrichtung Ravaiillac's, des Mörders von Heinrich IV. Der Attentäter wurde von Pferden zerrissen, vorher aber eine Stunde lang öffentlich gefoltert. Man zerbrach ihm die Glieder, man goß kochendes Del, kochendes Blei, geschmolzenes Blei in seine Wunden. Die Pferde hatten ihm schon ein Bein und einen Arm ausgerissen. Aber der Rumpf lebte noch, und der Henker hatte keine Waffe, um diesem Unglücklichen den Garau zu machen. Schließlich sprangen die Lakaien der Adligen über die Barriere und stießen ihre Degen in den zerfleischten Körper. So wurde dieser Mensch von unglaublicher Widerstandskraft endlich todt gemacht. Aber die Menge wollte ihre grausame Lust noch an dem todtten Körper befriedigen. Er wurde förmlich zerrissen, und die einzelnen Stücke wurden gebraten. Die Königin-Witwe, die vom Balkon aus dem ganzen Schauspiel beigewohnt hatte, konnte es auch mit ansehen, wie die Schweizer unter ihren Fenstern ein Stück von Ravaiillac am Spieße brieten. Und glaubt irgendwer, daß solche Dinge heute nicht möglich wären? Wenn man die Menge gewahren ließe? Man muß nur die bleichen Gesichter sehen, die Augen, die von Branntwein und Grausamkeit funkeln. Man muß nur die Lieder hören, die sie singen, wenn sie von der Guillotine in die Kneipe wandern... Und den Applaus vermerken, den sie dem eleganten fremden Herrn darbringen! Wer weiß, zum Jubiläum seiner hundertsten Hinrichtung erhält er noch einen goldenen Lorbeerkranz.

Suga Klein.

stattete jedoch die Abhaltung der Volksversammlung nicht, und zwar mit der Begründung, daß die geplante Versammlung mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage nicht geeignet wäre, unter demselben Unfrieden zu sitzen und Haß zu verbreiten, und in weiterer Folge die Sicherheit von Person und Eigentum gefährdet wäre.

Die kroatischen Abgeordneten hielten heute Abends eine Konferenz, in welcher über die Anträge berathen wurde, welche sie zu den Steuer- oder Lagern einzubringen gedenken. Bei dieser Gelegenheit kam auch die gestrige Neußerung des Ministerpräsidenten zur Sprache, hinsichtlich welcher konstatiert wurde, daß diese Rede keinerlei Stützpunkt dafür biete, welcher zur Einleitung von Verhandlungen zwecks Abänderung der gegenwärtigen Lage geeignet wäre. Solange in Kroatien die verfassungsmäßige Ordnung nicht wieder hergestellt ist, können solche Verhandlungen überhaupt als ausgeschlossen betrachtet werden. — Ausgram wird uns telegraphisch: Die Antwort des Ministerpräsidenten Dr. Weferle auf die Interpellation Polit's hat in den hiesigen politischen Kreisen großen Eindruck gemacht und wird von sämtlichen Blättern in sehr auffälliger Weise kommentiert. In Regierungskreisen erklärt man sich mit den Ausführungen Dr. Weferle's in hohem Maße befriedigt und betont, daß sich der Standpunkt des Banus mit jenem des Ministerpräsidenten in vollem Umfang deckt. Die Presseorgane der kroatischen-serbischen Koalition stellten sich in ihren Morgenblättern noch auf den Standpunkt, daß die Rede des Ministerpräsidenten für die Koalition günstig sei und knüpften daran verschiedene Gerüchte über bevorstehende Pourparlers über ein Kompromiß mit der ungarischen Regierung. In den heute Abend erschienenen Blättern werden jedoch diese Darstellungen vollständig widerrufen und wird betont, daß die Rede den Auffassungen der Koalition nicht entgegenkomme, und daß alle gegentheiligen Mittheilungen irrig seien.

**Aus dem Abgeordnetenhaus.**  
Steuerreform. — Rede Weferle's.

Das Ereigniß der heutigen Sitzung war eine große polemische Rede, mit welcher Ministerpräsident Weferle als Finanzminister seine Steuerreform verteidigte. Der Kabinettschef sagte dabei nicht viel Neues, denn schon aus seinen früheren Äußerungen ist es faßsam bekannt, welche Motive er für die Richtigkeit seiner Vorlagen anführt. Die bisherige Besteuerung sei eine unhaltbare, weil unregelmäßige und ungerechte. Die neue Methode aber basire vornehmlich auf der Progression, der Kontinuität und der gleichen Besteuerung und bezwecke keine Vermehrung der Staatseinnahmen, sondern nur eine gleichmäßigere Vertheilung der Lasten. Auf Einwendungen war er gefaßt, aber nicht auf solche Uebertreibungen, wie er sie hören mußte. Seit Jahrzehnten habe er sich als Freund von Handel und Gewerbe gezeigt, verdiene also keine Vorwürfe von dieser Seite. Die fundirten Einkommen werden stärker besteuert als die nichtfundirten. In den Steuerbemessungskommissionen sei den Steuerzahlern eine wirksame Vertretung ihrer Interessen gesichert, und die Kontrolle beschränke sich auf die Mißbräuche, welche überall verfolgt werden. Was die Grundsteuer anbelange, so werden die Kleingrundbesitzer nicht benachtheiligt. Uebrigens seien die Vorarbeiten zur Regulierung des Katasters im Zuge.

Schließlich machte der Ministerpräsident denn doch einige partielle Konzessionen. So stellte er den Vorschlag in Aussicht, die Haussteuer in Budapest und in Städten mit dem Schlüssel von 15 Prozent um ein Prozent zu ermäßigen. Auch die im Ausschuß von 5 auf 10 Prozent erhöhte Kapitalszinssteuer möchte er auf das ursprüngliche Maß restituieren, aber — eine Kabinettsfrage werde er daraus nicht machen. Ferner erklärte er sich bereit, die Steuer der Inbetriebnahme-Aktiengesellschaften um zwei Prozent herabzumindern. Schließlich will er den Familienvätern mit mehreren Kindern bei der Einkommensteuer entgegenkommen, indem solchen kleineren Existenzen von dem Erwerb 500 Kronen in Abzug gebracht werden sollen. Nochmals ver-

sicherte der Ministerpräsident, daß die Reform keine Steuererhöhung, sondern eher eine Ermäßigung bezwecke und hoffentlich trotzdem keinen Einnahmefall für den Staat ergeben werde, weil auf eine Zunahme der Bevölkerung und ihrer Erwerbsfähigkeit gerechnet werden müsse. Die Rede des Ministerpräsidenten wurde, wie dies bei der Disposition des Hauses nicht anders zu erwarten war, mit lebhaften Clans und Applaus aufgenommen.

Vor dem Ministerpräsidenten sprach heute noch der nationale Sozialist Wilhelm Mezőfi, der seinen oppositionellen Standpunkt mit großer Verve vertrat und besonders die unverhältnißmäßig große Besteuerung der kleinen Landwirthe diffamirte. Dagegen fand Hugo Laehne an der Reform kaum etwas auszusetzen. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Präsident Julius Fusth eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags.

Nach Erledigung der Präsidialmeldungen und nach der Authentifizierung des Protokolls folgt die Tagesordnung: Fortsetzung der Generaldebatte über

**Die Steuervorlagen.**

Wilhelm Mezőfi spricht von den Ungerechtigkeiten des Katasters. Die Rektifikation des Katasters werde an der Sache nicht viel ändern können. Die Kataster müßten vielmehr von Grund auf neu angelegt werden. Der Ministerpräsident sei übrigens vergeblich bestrebt, die Mängel der Reform zu bemänteln; das erbitterte Volk werde dieses System der Lüge und der Täuschung hinwegsetzen. Redner führt an der Hand von Daten, die er aus Büchern agrarischer Autoren geschöpft hat, den Nachweis, daß, während der Kleingrundbesitzer 4-5 Gulden per Joch an Steuern bezahlt, die Steuer des anstoßenden Großgrundbesitzers kaum 50-60 Kreuzer per Joch betrage.

Joseph Schriffert: Auch noch weniger!

Wilhelm Mezőfi: Der Großgrundbesitzer, der sich auch bisher den Gemeindefasten zu entziehen bemüht hat, wird dies auch in der Folge thun. Redner citirt eine Broschüre des Obergepans des Eszengrader Komitats Bela Kelemen, in welcher diese unerhörten Mißbräuche in detaillirter Weise nachgewiesen werden. Die Pallavicini'sche Herrschaft trage in dieser Beziehung ein geradezu empörendes Verhalten zur Schau. Sie genießt die Vortheile der Gemeinde, ohne an ihren Lasten theilzunehmen.

Gabriel Ugron: Das ist wahr!

Wilhelm Mezőfi: Es freut mich, daß Gabriel Ugron beipflichtet. Früher einmal war ja Ugron der Fürsprecher solcher Gravamina. Ich bin neugierig, ob er jetzt, als einer der Führer der Majoritätspartei, sich für diese Sachen einsetzen wird.

Gabriel Ugron: Das ist keine Lebensfrage! Das ist eine Frage der Gemeindeorganisation. (Lärm.)

Wilhelm Mezőfi hatte gehofft, die Regierung werde eine gerechte Nichtigstellung des Katasters vornehmen lassen. Keinesfalls aber hätte sie die Entscheidung in dieser Sache den aus Großgrundbesitzern bestehenden Kommissionen anheimstellen dürfen. (Beifall.) Auf diese Weise bleiben die Vorrechte der großen Herren bestehen und das arme Volk wird voll Erbitterung zu der Erkenntniß kommen, daß es Männern in den Ministerien verholten, die seine elende Situation zu einer ständigen machen. Das Existenzminimum auf der Basis von 800 Kronen ist absolut werthlos. Es müßte mit zumindest 1200 Kronen festgesetzt werden. Redner nimmt die Vorlagen nicht an. (Beifall bei der 48. r. Linken.)

Hugo Laehne nimmt zunächst die Genossenschaften gegen die merkantilistischen Angriffe in Schutz. Es sei kein Wunder, wenn auch die Konsumgenossenschaften bestrebt sind, Schanklizenzen zu erwerben, da sie ja ohne dieses eintägliche Recht nicht zu prosperiren vermögen. Redner polemisiert sodann mit Paul Sándor und meint, daß dessen mala fide nichts so sehr als der Umstand beweise, als daß er das einmal eine Ministerialvorlage, das anderemal einen Ausschußbericht kritisiert. Der Kleingrundbesitzer bedürfe der Vertbeidigung Sándor's nicht; den habe keineswegs die unproportionirte Bodenbesteuerung zugrunde gerichtet, vielmehr haben dazu der Wucher, die Auswanderungsschwindelereien, die Uebervorteilungen und die sonstigen Mißbräuche beigetragen. Es sei komisch, wenn Sándor dem Volke Sparjamkeit anrath. Es wäre vielleicht gut, wenn die Sándors besser sparen würden, um das kleine Steuerplus hereinzubringen, wegen welches sie solchen Lärm schlagen, nicht aber mit kleintlichem Meide gegen die Genossenschaften intrigiren. Auch Redner hält es für nothwendig, daß auch die Kleingrundbesitzer an den Arbeiten der Steuerbemessungskommissionen theilnehmen. Redner erklärt, daß er die Vorlagen annimmt. (Beifall.)

**Rede des Ministerpräsidenten.**

**Allgemeine Bemerkungen.**

Ministerpräsident Alexander Weferle nimmt das Wort, um auf die im bisherigen Verlaufe der Debatte gefallenen Bemerkungen zu reflektiren. Er führt aus, daß das bisherige System der Rechtsmittel hinsichtlich der

öffentlichen Abgaben in Folge der großen Kosten, welche sie verursacht haben, unhaltbar geworden sei. Auch die Unproportionirtheiten haben in Folge der Steuerzuschläge eine Steigerung erfahren. Dem mußte abgeholfen und gleichzeitig eine Reform geschaffen werden, welche dem gegenwärtigen Zeitgeist in jeder Beziehung Rechnung trägt. Viele sagen, die Reform sei nicht zeitgemäß, weil das Niveau des Landes in finanzieller und intellektueller Beziehung noch keine entsprechende Höhe erreicht hat. Wer dies behauptet, der folgert aus den statistischen Daten. Aber die statistischen Daten können die praktischen Erfahrungen nicht Lügen strafen. Uebriens spreche auch das vorhandene ungeheure statistische Material für die Reform, und es sei vollständig überflüssig, neuere Daten zu beschaffen. Polonyi hält die Reform der Gefällsverwaltung für eine unerläßliche Vorbedingung der Steuerreform. Die Vorlage ertheile aber gerade keinen Bescheidigung der Anomalien dem Justizminister die Ermächtigung, das Gefällsverfahren den modernen Prinzipien entsprechend umzugestalten. Die Regierung hat auch die Interessen der Gemeindehaushalte nicht außer Acht gelassen, aber man kann diese Frage nicht im Handumdrehen lösen. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind im Zuge. Die Steuerreform tritt erst nach drei Jahren in Kraft, aber es sind zu Gunsten der Städte 2 Millionen Kronen schon in das diesjährige Budget eingestellt. Die Regierung ist überdies geneigt, 1-2 Prozent der direkten Steuern den Gemeinden zu überlassen. (Beifall.) Man muß den Gemeinden neue Einkommenquellen eröffnen, weil die Zuschläge zur Bedeckung der stetig wachsenden Lasten nicht ausreichen. (Lebhafte Beifall.) Die Situation der Gemeinden wird sich unter der Einwirkung der Steuerreform schon vom nächsten Jahre an bessern, weil die höhere Besteuerung auch die Zuschläge erhöhen wird. Auch bei den Gebühre werden verschiedene moderne Prinzipien zur Geltung gebracht werden können, obgleich die Regierung diesbezüglich eine bindende Zusage nicht machen kann. Es gibt eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen, die derzeit dringender sind, unter anderen das Bergbaugesetz und die Dienstpragmatik der Staatsbeamten. (Beifall.)

**Die leitenden Prinzipien der Steuerreform.**

Bei Schaffung der Steuerreform wurde die Regierung von mehreren praktischen Bestrebungen geleitet. So war sie in erster Reihe bemüht, bei den öffentlichen Abgaben das proportionelle Tragen der Lasten zwischen den einzelnen Klassen und Steuergrundlagen herzustellen. Das Prinzip hierbei war, daß die nicht fundirte Basis geringer, die fundirte höher besteuert werden soll. Ein zweites Prinzip war, daß die individuelle Steuerfähigkeit maßgebend sein soll; des Weiteren sollen die öffentlichen Lasten nicht gesteigert werden und schließlich soll in dem Verfahren und in der Manipulation eine gewisse Kontinuität gewahrt werden. Vorlagen dieser Art pflegen im Allgemeinen den Gegenstand der Vereinbarung zu bilden zwischen Verar und Steuerzahler, sowie zwischen den einzelnen Klassen. Die Regierung war wohl auf Einwendungen gefaßt, nicht aber auf solche Uebertreibungen, wie sie im Hause hier vorgebracht worden sind. Die Behauptung, die Summe der Grundsteuer sei zu gering, ist unhaltbar, weil der unbewegliche Besitz mit Zuschlägen ohnehin schwer belastet ist. Ebenso unrichtig ist die Unterstellung, daß die Reform Komplikationen herbeiführen werde und eine Kopie des österreichischen Steuergesetzes sei. Die Reform ist ganz im Gegentheil aus dem ungarischen Steuersystem herausgewachsen und ist in allen Details unseren eigenthümlichen Verhältnissen angepaßt. Nicht richtig ist ferner, daß man überall dort, wo man zur Einkommensteuer übergegangen ist, die Haus- und Grundsteuer herbeigeholt hat. Das ist nirgends in der ganzen Welt geschehen, und selbst in Preußen hat man lediglich diese Steuern den Gemeinden überlassen. Bei der Grundsteuer gehen wir nicht von dem Prinzip aus, daß der Werth von Grund und Boden besteuert werden soll; es soll vielmehr derjenige Ertrag besteuert werden, welcher unter den üblichen Kulturverhältnissen zu erwarten ist. Von der nationalen Produktion entfallen drei Fünftel auf den Grundbesitz und zwei Fünftel auf kommerzielle und industrielle Thätigkeit.

**Die Nichtigstellung des Katasters.**

Zwischen der Besteuerung des kleinen und großen Grundbesitzes besteht zweifellos eine Disproportionirtheit, aber es ist ja eben der offen eingestandene Zweck der Vorlagen, dieser Disproportionirtheit ein Ende zu machen. (Beifall.) Dies wird durch die Nichtigstellung des Katasters erreicht werden, welche noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden soll; ganz besonders muß die Eintheilung in Klassen beim Kataster in einer gerechten Weise neu vorgenommen werden. Eine jede Gemeinde hat das Recht, die Nichtigstellung des Katasters zu verlangen, und überdies wird es Aufgabe der zu ermittelnden Katasterkommissionen sein, konstatierte Mißstände zum Zwecke der Nichtigstellung anzumelden. Wenn in der Vergangenheit bei den Katasterarbeiten Mißbräuche vorgekommen sind, so wurden diese von Fall zu Fall gesehlich geahndet, aber man darf aus solchem Grunde nicht ganze Korporationen und die Klasse der Grundbesitzer verdächtigen. Die Katasterkommissionen werden von den Munizipien ernannt werden, und damit ist der Finanzverwaltung die stärkste Waffe aus der Hand genommen. (Beifall.) Der Abgeordnete Mezőfi kann die Vertretung der Interessen der Kleingrundbesitzer getrost Jenen überlassen, die thatsächlich die Interessen des Kleingrundbesitzes repräsentiren.

ren. (Lebhafte Heiterkeit.) Die Regierung will bei der Grundsteuer jede Disproportionalität aufheben, aber sie kann bei der Haus- und Grundsteuer die Progressivität nicht einführen.

Konzeptionen bezüglich einzelner Steuergattungen.

Die Haussteuer ist eingestandenemassen die meiste Realsteuer, und die Regierung ist denn auch hauptsächlich von der Intention geleitet worden, diese Steuer zu ermäßigen. Daß diese Ermäßigung eine beschiedene geblieben ist, findet seine Erklärung in dem Umstande, daß bei dieser Einkommenkategorie eine solche unbedeutende hohe Steigerung konstatiert erscheint, welche eine höhere Besteuerung rechtfertigt. Die Regierung wird also im Verlaufe der Spezialberatung den Antrag stellen, daß sowohl in der Hauptstadt als auch in der Provinz überall dort, wo die Haussteuer 15 Prozent beträgt, dieser Schlüssel um 1 Prozent herabgesetzt werde. (Lebhafte Zustimmung.) Die Regierung könne dem Wunsche nicht Rechnung tragen, daß in den Vorstädten für neue Häuser überall Steuerfreiheit oder eine ermäßigte Haussteuer bewilligt werde; sie werde jedoch diese Begünstigung von Fall zu Fall auch in der Zukunft gewähren.

Was die Kapitalzinsensteuer betrifft, so war im ursprünglichen Entwurfe eine Herabsetzung auf 5 Prozent geplant. Wenn der Ministerpräsident nun diesmal daraus keine Kabinetsfrage machen will, so mußte er dennoch der Auffassung der Regierung Ausdruck geben, daß die Kapitalzinsensteuer schon in kurzer Zeit mittels einer besonderen Vorlage ermäßigt werden muß, da sie davon überzeugt ist, daß das Geld dadurch billiger werden wird. Die Regierung werde überhaupt von allen möglichen Mitteln Gebrauch machen, um eine Herabsetzung des Zinsfußes herbeizuführen.

Biel wurde darüber gesprochen und geschrieben wie die Regierung sich gegen die Ethik dadurch verhalte, daß sie Papiere, hinsichtlich welcher gesetzlich die Steuerfreiheit ausgesprochen wurde, nun besteuern wolle. Die Sache stehe jedoch so, daß einzelne Institute steuerfreie Wertpapiere in großen Mengen zusammengekauft haben, um auf diese Weise überhaupt der Besteuerung zu entgehen. Uebrigens werde die Steuerfreiheit der steuerfreien Wertpapiere in Bezug auf die Einkommensteuer in keinem Staate respektiert. Bei Erwerb der Steuer werde hauptsächlich der fünfprozentige Schlüssel als zu hoch bemessen bezeichnet. Man habe gesagt, daß man eher die einprozentige Strafe für die Nichtzahlung der Steuer bezahle, als daß man die Steuer fahre. Dieser geplante Fiktionsstrafe sei am besten geeignet, die einschlägigen Bestimmungen der Vorlagen zu rechtfertigen. (Heiterkeit.)

In Bezug auf die Einkommensteuer habe die Regierung keine Einwendung dagegen, daß der Steuerträger mit zwei Kindern um eine Klasse, der Steuerträger mit vier Kindern um zwei Klassen tiefer eingereiht werde, beispielsweise bis zu einem Einkommen von zehntausend Kronen. Redner meint, daß es keineswegs billig und gerecht wäre, daß steuerfreie Einkommen von 80 Kronen eigentlich einem wirklichen Einkommen von 1100—1200 Kronen entspricht. Um die Wünsche der ärmeren Volksklasse zu honorieren, will Redner keine Zustimmung dazu geben, daß der Erwerb der Frau und Kinder in den Erwerb des Familienvaters nicht eingerechnet werde, und daß landwirtschaftliche Diensthöfen und gewerbliche und Handelsarbeiter nur der Einkommensteuer zu unterwerfen seien. (Lebhafte Beifall.) In Bezug auf das Auslieferungsvorgehen enthalten die Vorlagen keine strengeren Verfügungen, als sie schon die bisherigen Gesetze enthielten. Die Prüfung der Bücher ist auch bisher geblieben.

Rufe: Die Denunziantengebühr muß abgeschafft werden!

Ministerpräsident Alexander Weterle: Zeugnise können nur dann zugelassen werden, wenn der Zeuge dies selbst verlangt, und zwar in thunlichst bescheidenem Ausmaße.

Handel und Industrie in der Steuerreform.

Man hat der Regierung den Vorwurf gemacht, daß sie Handel und Industrie zu stark belaste. Redner weiß sich von diesem Vorwurf frei, denn er hat ein Menschenalter vollbracht in solcher Arbeit, welche die Förderung von Handel und Industrie zum Zwecke hatte. Die Reform schädigt in keiner Weise die Interessen von Handel und Industrie. Durch die Fixierung des Existenzminimums werden die kleinen Existenzen im Handel und in der Industrie von jeder Steuer befreit, während die festgestellte Erwerbsteuerbasis ohne jede weitere Ueberschneidung unverändert unter die Einkommensteuer rangiert wird. So werden Handel und Industrie durch die Reform geradezu favorisiert.

Die Effektensteuer tangirt in keiner Weise den Kurs der Wertpapiere, weil sich unser Kurs nach dem des Auslandes richtet und weil die Steuer die Wertpapiere nur in gewissen Fällen trifft.

Die Wirkung der Steuerreform.

Was die Wirkung der Steuerreform betrifft, bedeutet die Reform nicht nur keine Erhöhung der Steuern, sondern geradezu eine Ermäßigung derselben, und zwar um ungefähr 20 Millionen. Der Steuerertrag wird aber, von einer kurzen Uebergangszeit

abgesehen, doch nicht geringer werden, weil der Ausfall von Steuern durch die Zunahme der Bevölkerung, die Entwicklung der Verhältnisse und die Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten wettgemacht werden wird. Redner empfiehlt die Vorlagen zur Annahme. (Lebhafte Beifall, Applaus.)

Präsident Jurek erklärt hierauf nach Feststellung der Tagesordnung der nächsten Sitzung die heutige Sitzung um 2 Uhr Nachmittag für geschlossen.

Aus Oesterreich.

Die Anneziionsvorlage.

Wien, 28. Januar. (Anneziionsausführung.) Der Ausschuß zur Berathung der Anneziionsvorlage hielt heute Nachmittags unter dem Voritze des Obmannes Dr. Pacak in Anwesenheit des Ministerpräsidenten und der Leiter des Finanzministeriums und des Justizministeriums eine Sitzung ab.

Obmann Dr. Pacak theilte zunächst eine Zuschrift des Präsidenten des Abgeordnetenhauses mit, worin dieser mittheilt, daß er nicht im Stande sei, dem Beschluß des Ausschusses, den Minister des Aeußern und den gemeinsamen Finanzminister zur Theilnahme an den Berathungen des Ausschusses einzuladen, zu entsprechen.

Vor Uebergang zur Tagesordnung betont Abgeordneter Baron Wofsen, daß die dringende Frage in Bosnien die Grundentlastung sei. Umso mehr müsse es befremden, daß der gemeinsame Finanzminister der U. g. Kommerzbank, also einer Bester Bank, zur Durchführung der Grundentlastung eine privilegierte Stellung einräumte. Nach der Uebersetzung des Redners könne nichts mehr die Anneziion kompromittiren, als wenn man gerade die Frage der Grundentlastung der Exploitation eines Budapester Finanzinstituts überlasse.

Abgeordneter Dr. Susterlic verweist darauf, daß der gemeinsame Finanzminister von einer Privilegierung nicht gesprochen habe. Dies sei erst nach dem Schluß der Delegation durch ein Communiqué in den Zeitungen bekannt geworden. Es sei dies eine merkwürdige Art des Vorgehens seitens des gemeinsamen Finanzministeriums. Redner verweist darauf, daß in diesem Falle Oesterreich für den Gewinn eines ungarischen Konzortiums und außerdem für den politischen Einfluß Ungarns in Bosnien zahlen müßte.

Abgeordneter Kretz schließt sich der Auffassung der Vorrede vollkommen an.

Redner des Finanzministeriums Freiherr v. Jorkasch.

Die Errichtung einer Agrarbank für Bosnien und die Herzegovina hat schon längere Zeit das öffentliche Interesse in Anspruch genommen. Auf jeden Fall ist das k. k. gemeinsame Ministerium als verpflichtet anzusehen, jeder der beiden Regierungen über derlei weitreichende Aktionen rechtzeitig Mittheilung zu machen, damit sie in die Lage versetzt werden, in eine genaue Untersuchung und Prüfung im Voraus einzutreten. Die k. k. Regierung hat denn auch diese Angelegenheit von diesem Gesichtspunkte aus relevirt und das k. u. k. gemeinsame Ministerium nimmt keinen Anstand, diesem Gesichtspunkte vollkommen Rechnung zu tragen. Es ist Thatsache, daß das k. u. k. gemeinsame Ministerium einseitig mit einem ungarischen Konzortium in Verbindung getreten war, um von diesem Konzortium zu gründenden Agrar- und Kommerzbank das Kmetenablosungsgeschäft unter Beihilfe einer seitens der Landesregierung zu leistenden Garantie zu übertragen. Ich muß gestehen, daß mir dieses einseitige Vorgehen umso befremdender erschienen war (Lebhafte Zustimmung), als von österreichischer Seite in den genannten Provinzen gegründete Bankinstitute, welche sich schon bisher mit Kredit- und auch mit Hypothekarkreditgeschäften befaßten, einfach übergegangen wurden. (Zustimmung.) Ich mußte deshalb entschieden die Forderung stellen, daß von einer einseitigen und für die diesseitige Reichshälfte schädlichen Privilegialpolitik Umgang genommen werde. (Beifall.) Ich kann versichern, daß ich in diesem Belange sehr ernsthafte Vorstellungen erhoben habe.

Abgeordneter Kalina beantragt die Vertagung der Berathungen bis zur Vorlage einer einheitlichen übereinstimmenden Textirung des Gesetzes in beiden Theilen der Monarchie und bis zur Unterbreitung der diplomatischen Protokolle in Betreff des Uebereinkommens mit der Türkei in Angelegenheit der Anneziion.

Ministerpräsident Freiherr v. Wienert spricht sich gegen den ersten Theil des Antrags Kalina's aus. Wenn nachträglich zur Beseitigung gewisser Schwierigkeiten Verhandlungen zu führen waren, um die Beziehungen mit der Türkei wieder so zu gestalten wie sie früher waren, so rechtfertigt dies keinen Ausschub der Erledigung der vorliegenden Gesetzesvorlage. Uebrigens hoffe der Ministerpräsident, daß es wahrscheinlich, bevor die Berathungen des Ausschusses zum Abschlusse gelangt sein werden, schon möglich sein werde, das Protokoll über die Vereinbarungen mit der Türkei zur verfassungsmäßigen Verhandlung einzubringen.

Der Antrag Kalina's wird sodann abgelehnt.

Es entspinnt sich nunmehr eine längere formale Debatte über die Frage der Theilnahme der gemeinsamen Minister an den Ausschußberathungen.

Ministerpräsident Freiherr v. Wienert: Der einzig richtige und unanfechtbare Standpunkt sei der, daß Vertreter der österreichischen Regierung anwesend seien, die die volle Verantwortung tragen. Im Falle der Nothwendigkeit hätte der Ministerpräsident dagegen nichts einzuwenden, daß mit den lokalen Verhältnissen vertraute Beamte des gemeinsamen Ministeriums zur Ertheilung von Aufklärungen im Ausschusse zu erscheinen eingeladen werden, welche unter die Verantwortung der österreichischen Regierung fielen.

Der Ausschuß nimmt schließlich den Antrag Redlich an, wonach der Ausschuß die Mittheilung des Präsidenten betreffend das Nichterscheinen von Mitgliedern der gemeinsamen Regierung ohne Präjudiz mit Bedauern zur Kenntniß nimmt und sich vorbehält, Sachverständige zur mündlichen Bernehmung einzuladen.

Es wird hierauf in die Generaldebatte eingegangen.

Ministerpräsident Freiherr v. Wienert: Die Regierungsvorlage, die den Gegenstand der gegenwärtigen Verhandlung bildet, verfolgt einen doppelten Zweck. Der eine betrifft die Erwirkung der legislativen Genehmigung der vom Träger der Souveränität getroffenen Verfügungen, der andere aber die Sicherung der Kontinuität der Regierung und Verwaltung in Bosnien und in der Herzegovina. Eine legislative Behandlung erheischt die weitere Verfügung Sr. Majestät, wonach die Bestimmungen der Thronfolgeordnung auch für Bosnien und die Herzegovina in Kraft gesetzt werden sollen. Die besondere Fassung der ungarischen pragmatischen Sanktion macht die Mitwirkung der Legislative bei jeder Erstreckung des durch die pragmatische Sanktion begründeten Vertheidigungsverbandes auf neue Länder nothwendig.

Der Titel bezeichnet den Monarchen als Vertreter der österreichisch-ungarischen Monarchie, in ihrer Eigenschaft als Gesamtheit aller unter dem Szepter des Monarchen verfassungsmäßig vereinigten Königreiche und Länder und entspricht somit der wenn auch in Ungarn bestrittenen, so doch in Oesterreich herrschenden Auffassung der Monarchie als einer im Verhältnisse zu dritten Staaten einheitlichen Staatspersönlichkeit. Der österreichische Entwurf genehmigt die Ausdehnung der Souveränitätsrechte des gemeinsamen Monarchen auf die beiden Länder, der ungarische nimmt sie zur Kenntniß. Der Unterschied ist wohl wesentlich nur auf die Tradition und Praxis ungarischer Gesetzgebung zurückzuführen. Denn welchen schärferen Ausdruck die Thatsache finden, daß der ungarische Reichstag, indem er die Ausdehnung der Souveränität zur Kenntniß nimmt, sie gleichzeitig genehmigt, als dadurch, daß er im §. 2 die Ausdehnung der ungarischen pragmatischen Sanktion auf diese Länder beschließt, da diese Ausdehnung doch die Genehmigung der Befugnisse zur unerlässlichen Voraussetzung hat? Ich möchte übrigens schon jetzt darauf hinweisen, daß die an verschiedenen Stellen des österreichischen Entwurfs gebräuchlichen Ausdrücke Ausdehnung und Erstreckung der Souveränitätsrechte vollkommen gleichwerthig sind. Wenn §. 1 des ungarischen Entwurfs die Anneziion durch den Hinweis auf die historischen Bande, welche die Vorfahren des Monarchen auf dem ungarischen Throne mit diesen Ländern verknüpfen, zu erklären versucht, so folgt er hierbei dem bei der Textirung ungarischer Gesetze häufig geübten Brauche, die Gesetzesnorm in Vertheilung mit ihren Motiven auszusprechen. Wie so oft in ähnlichen Fällen, ist es auch hier. Der historische Hinweis im ungarischen Gesetzente enthält keine Disposition, sondern bloß eine Motivirung. Der ungarische Gesetzentwurf gibt in seinem dispositiven Theile einerseits nur den Wortlaut der Einverleibungserklärung des Monarchen wider, spricht aber andererseits ebenso wenig, wie die Erklärung des Monarchen selbst, durch die Beziehung auf die historische Erinnerung irgendwie eine gesetzliche Bestimmung über die Zugehörigkeit der beiden Länder zu Ungarn aus, denn eine solche Bestimmung hätte eine ganz andere Fassung erhalten müssen. Der formelle gesetzliche Anspruch über die Rechtsstellung beider Länder liegt darum nicht in der im §. 1 der ungarischen Vorlage enthaltenen geschichtlichen Anspielung, sondern im §. 3, welcher in klarer Weise und ohne jeglichen Vorbehalt erklärt, daß das Verhältniß Bosniens und der Herzegovina zum ungarischen Staate weder in den älteren noch in den neueren Gesetzen Ungarns festgelegt sei und daß das für die Stellung beider Länder maßgebende Gesetz selbstverständlich, von der Thatsache der Verwandlung der Okkupation in Anneziion abgesehen, soweit Ungarn in Betracht kommt, noch immer der §. 5 des Gesetzes-Artikels 6 vom Jahre 1830 bilde, daß somit zur Aenderung dieses Verhältnisses auch die Genehmigung durch die im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder erforderlich sei.

Im Zusammenhange hiemit möchte ich mit einigen Worten die Frage der künftigen Regelung der staatsrechtlichen Stellung Bosniens und der Herzegovina berühren. Bosnien und die Herzegovina sind mit den physischen und ökonomischen Mitteln beider Staaten für die Monarchie errungen und erhalten worden.

Nicht auf Grund historischer Ansprüche, sondern einzig und allein unter Berufung auf die ungarische

weislische politische Notwendigkeit der unmittelbaren Gegenwart ist der Monarchie der Besitz der beiden Länder übertragen worden.

In die für Bosnien und die Herzegowina bestimmten Vorlagen wird nur eine Bestimmung des Inhalts aufgenommen, wonach die über die gemeinsamen und im Einvernehmen zu behandelnden Angelegenheiten in den beiden Staatsgebieten erlassenen Normen ipso jure auch auf Bosnien und die Herzegowina Anwendung finden.

Der Ministerpräsident übergeht hierauf auf das Uebereinkommen der Türkei und sagt: Auf der Basis des Entgegenkommens sowie anderer dem ottomanischen Reiche in Aussicht gestellter wirtschaftlicher Zugeständnisse ist, wenn auch ein prinzipielles Einvernehmen zwischen der Monarchie und der Türkei erzielt worden, über dessen Umwandlung in ein diplomatisches Instrument gegenwärtig die Verhandlungen zwischen Wien und Konstantinopel schweben.

Auf Vorschlag des Obmann-Stellvertreters Dr. Abrahamowicz wird beschlossen, zunächst das Exposé des Ministerpräsidenten in Druck legen zu lassen und dann erst die Debatte fortzusetzen.

Der Sprachgebrauch in Böhmen.

Die österreichische Regierung hegt die Absicht, am nächsten Mittwoch dem Abgeordnetenhause den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Regelung des Sprachgebrauchs in Böhmen bei den staatlichen Behörden und einen Gesetzentwurf über die Errichtung von Kreisregierungen in Böhmen vorzulegen.

Standrecht in Eger.

Eger, 28. Januar. (Privat-Telegramm.) Mit Rücksicht auf den ersten Charakter, welchen die antideutschen Straßenzugengebungen in den letzten Tagen angenommen haben, wird die Statthalterei dem Vernehmen nach den Plan fassen, über Eger das Standrecht zu verhängen.

Die Balkanfragen.

Serbische Agitation gegen die Verständigung Oesterreich-Ungarns mit der Türkei.

Belgrad, 28. Januar. Die serbische Regierung setzt ihre Bemühungen fort, die Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei im türkischen Parlament zum Scheitern zu bringen. Es soll auch gelungen sein, nebst den serbischen auch einen Theil der albanesischen Abgeordneten des Vilajets Kossovo hiefür zu gewinnen.

Eine Unterredung mit Tewfik Pascha.

Paris, 28. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Korrespondent des „New York Herald“ wurde gestern vom Minister des Aeußern Tewfik Pascha persönlich dahin informiert, daß auf Beschluß des türkischen Ministerrathes seitens des Kriegsministers alle Vorbereitungen für eine Mobilisirung des II. Armeekorps getroffen wurden und das Hauptquartier dieses Korps sich in Adrianopel befindet.

Die Verhandlungen mit der Türkei. Berlin, 28. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Schwierigkeiten zwischen Wien und Konstantinopel werden sich, wie hier auf das bestimmteste angenommen wird, ausgleichen lassen.

Die Spannung zwischen Bulgarien und der Türkei. Konstantinopel, 28. Januar. „Jeni Gazetta“ meldet: Die Pforte hat gestern an die Mächte ein Cirkular wegen der bulgarischen Mobilisation gerichtet, worin erklärt wird, sie habe keine aggressiven Intentionen und verstehe daher nicht das Vorgehen Bulgariens.

Ein Schritt der Pforte in Cetinje.

Konstantinopel, 28. Januar. Dem „Ikdam“ zufolge hat der türkische Gesandte in Cetinje im Auftrage des Ministers des Aeußern das Bedauern der Pforte wegen der ungesprochenen Sprache des montenegrinischen Ministerpräsidenten Lomanowitsch über die Türkei bezüglich der früheren Verwaltung Bosniens ausgesprochen.

Russische Sammlung für Montenegro. Berlin, 28. Januar. Das „Berliner Tageblatt“ erfährt aus Petersburg: Ein hiesiges panslawistisches Blatt eröffnet zum „Schutze Montenegros gegen Oesterreich-Ungarn“ eine Subskription für einen Kriegsschatz von Montenegro.

Statut über die Ammen. Der Magistrat hat beschlossen, der Generalversammlung den Vorschlag zu machen, aus dem Statut über die Dienstbotenvermittlung die Bestimmungen über die Ammen zu eliminieren und für diese ein separates Statut auszuarbeiten.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Der Fleischdetailverkauf in der Centralmarkthalle. Die Fleischdetailhändler in der Centralmarkthalle haben, wie bereits berichtet, dem Bürgermeistervizevertreter Julius Rósfavólgý ein Gesuch überreicht, in welchem sie darum bitten, ihnen, wie in den letzten Jahren, auch fernerhin zu gestatten, weniger als 5 Kilo Fleisch an einen Käufer verabfolgen zu dürfen.

Fleisch gegenüber den übrigen Fleischhauern um 30 bis 40 Prozent billiger geben, und der Magistrat macht es ihnen mit einem Federstrich unmöglich, ihre Waare dem konsumirenden Publikum abzugeben, weil insbesondere die ärmere Bevölkerung für fünf Kilo Fleisch keine Verwendung, aber auch das entsprechende Geld nicht hat.

Der hauptstädtische Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung den Beschluß gefaßt, das genehmigte Budgetpräliminare der Spitäler dem Minister des Innern mit dem Ersuchen neuerdings zu unterbreiten, er möge die Verpflegskosten der Spitäler mit 3 Kronen per Tag festsetzen.

Die Ablösung der Zahnradbahn. Der hauptstädtische Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Budapester Straßenbahn aufzufordern, sich zu erklären, unter welchen Bedingungen sie geneigt wäre, für den Fall, daß die Hauptstadt die Zahnradbahn ablösen sollte, den erforderlichen Strom zu liefern oder den ganzen Betrieb zu übernehmen.

Die Beaufsichtigung der Basilika. Auf Antrag der die Basilika beaufsichtigenden Kommission hat der Magistrat beschlossen, die Instandhaltung der Kirche einer ständigen Fachaufsicht zu unterstellen.

Elektrischer Verkehr in den Altöfner neuen Friedhof. Der vereinigte Bürgerklub des III. Bezirks hat an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, in welcher er ersucht wird, die elektrische Straßenbahnlinie bis zum neuen Friedhof in Altöfen zu verlängern.

Die Filialdesinfektionsanstalt. Das hauptstädtische Ingenieuramt hat, wie bereits berichtet, zur Errichtung einer Filialdesinfektionsanstalt nächst dem Filatoridam einen Grundkomplex ausgesucht, dessen Aufstellung jedoch 120,000 K. kosten würde.

Das Kelenfelder Eisenbahngelände. Der Handelsminister hat die bei der administrativen Begehung des den Kelenfelder Bahnhof mit dem Winterhafen verbindenden Bahngeländes erfolgten Feststellungen genehmigend zur Kenntnis genommen; gleichzeitig ersucht der Minister die Hauptstadt, das für das Gelände erforderliche hauptstädtische Territorium dringend zu überlassen.

Sanitätsandweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 28. Januar. Infektionskrankheiten kamen vor 41, und zwar: an Typhus 1, Typhus exanthematicus 1, Blattern 1, Masern 15, Scharlach 10, Keuchhusten 2, Diphtheritis und Croup 5, Influenza 1, Cholera asiatica 1, Puerperalfieber 1, Scharblattern 9, Mumps 1, Dysenterie 1, Mening. cerebro-spinalis 1, Trachoma 1, Syphilis 1, Anthrax 1, Malleus humidi 1. Krankenstand im Krankenhaus 2584 und im St. Johannes-Spital 130.

genentzündung 5, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 8, Circulationskrankheiten 3, Magen- und Darmkatarrh 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Typhus, Typhus exanthemat., Blattern, Masern, Scharlach, Keuchhusten, Diphtheritis und Group, Influenza, Cholera asiatica, Puerperalfieber, Schafblattern, Mumps, Dysenterie, Mening. cerebro-spin., Soffa, Anthrax, Malleus humidus, sonstige Krankheiten 5.

An die geehrten p. t. Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. Februar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Januar zu Ende geht dasselbe ehestens zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 28. Januar.

\* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: die „Kauillon-Zeitung“, (Eine interessante Heirath, wo die Königinnen ihre Kleider kaufen, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Märtyrer“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

\* Aus dem Amtsblatt. Se. Majestät hat dem Generalrath der Oesterreichisch-ungarischen Bank Alois Heinrich v. Omorovicza in Anerkennung seines auf dem Gebiete der Volkswirtschaft entwickelten gemeinnützigen Wirkens das Komthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen. — Se. Majestät hat den Hofrath am Wiener Obersten Gericht und Kassationshof Arrigo Franza zum Präsidenten des in Konstantinopel errichteten Konsulargerichtshofs ernannt.

\* Militärisches. Se. Majestät hat ernannt: den Feldmarschall-Lieutenant Eduard Feigl, Kommandanten der Kavallerie-Truppendivision in Jaroslau, zum General-Traininspektor; den Generalmajor Richard Ritter Henike v. Lemsburg, Kommandanten der 21. Kavalleriebrigade, zum Kommandanten der Kavallerie-Truppendivision in Jaroslau; angeordnet: die Uebernahme der mit Wartegeld beurlaubten Generalmajore: Raimund Dománffy von Domán auf sein Ansuchen in den Ruhestand und ihm bei diesem Anlaß den Titel und Charakter eines Feldmarschall-Lieutenants, sowie das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen. — Se. Majestät hat den Oberst des 28. Honvéd-Infanterie-Regiments Johann Geisberger zum Kommandanten des Soproner 18. Honvéd-Infanterie-Regiments, die Oberste Franz Surcel und Arthur Hülp zu Kommandanten des Poszonyer 13., beziehungsweise des Marosvásárhelyer 22. Honvéd-Infanterie-Regiments ernannt. Ernannt wurden ferner: die Oberste Emerich Gönczi (Debreczen 3) zum Kommandanten des Szatmárer 12., Emil Hannel (Miskolc 10.) des Nitraer 14., Nikolaus Fivánovics (Szijef 27.) des Agrarter 25. Honvéd-Infanterie-Regiments und Bela Wagner (Magyabeben 23.) zum Kommandanten des Honvéd-Central-Monturdepots. Ihrer gegenwärtigen Dienststelle wurden entzogen: die Generalmajore Koloman Jamborffy (Szelesfehervár V.), Stephan Bodnár (Kolozsvár VI.) und Johann Kattovics (Agrar VII. Distriktskommando) und die Oberste Ladislaus Cibur (Marosvásárhely 22.) und Juhomir Savin (Agrar 25.). Zugetheilt wurden: Generalmajor Johann Katic dem VII., Oberst Friedrich Csánády dem IV., Emil Schultze dem VI. und Alfred Schwaba dem V. Honvéd-Distriktskommando. — Der Honvédminister hat dem Professor an der Ludovika-Akademie Hauptmann Alexander Spaitz für seine umsichtige und erfolgreiche Thätigkeit ein Belohnungsdekret zukommen lassen.

\* Neue Universitätsprofessoren. Von den an der Budapester Universität erledigten Lehrstühlen gelangen zwei demnächst zur Besetzung. Wie verlautet, wird auf den Lehrstuhl für Kirchengeschichte an der theologischen Fakultät der Kustos der Universitätsbibliothek Dr. Joseph Lukács und auf den Lehrstuhl für ungarische Geschichte an der philosophischen Fakultät der Privatdozent Dr. David Angyal ernannt werden.

\* Personalnachrichten. An Stelle des Handelsministers Franz Rosztó wird Staatssekretär Joseph Székely morgen, Freitag, Nachmittags 3 Uhr

Audienzen erteilen. — Aus Wien telegraphirt man uns: Der deutsche Botschafter v. Tschirschky überreichte gestern dem Grafen Hans Wilczek senior im Auftrage des Kaisers Wilhelm das Großkreuz des Rothten Adler-Ordens. — Universitätsprofessor Hofrath Dr. Armin Reumann liegt im Herzoglichen Sanatorium schwer krank danieder. Heute Vormittags wurde an ihm eine Operation vollzogen, die vollständig gelungen ist. Der Kranke befindet sich seither etwas wohler, doch ist sein Zustand noch immer ein ernstes.

\* Das Székényi-Banket im National-Kasino. Im Rahmen der diesjährigen Generalversammlung des Nationalmuseums wird die Gedenkrede auf den Grafen Stephan Székényi, mit dem Székényi-Pokal in der Hand, am 7. Februar der Reichstagsabgeordnete Markgraf Eduard Pallavicini halten.

\* Victor Fabritius — Brigadier. Se. Majestät hat den beim Budapester 1. Honvéd-Infanterie-Regiment supernumerär geführten, dem Poszonyer IV. Honvéd-Distriktskommando auf Generalsposten zugetheilten Oberst Victor Fabritius zum Kommandanten der 73. Honvéd-Infanteriebrigade ernannt. Durch diese Ernennung wird die Erinnerung an einen traurigen Abschnitt der Geschichte des ungarischen Parlaments wachgerufen. Der am 18. Dezember 1905 verlagte Reichstag wurde für den 19. Februar 1906 wieder einberufen und an demselben Tage auch aufgelöst. Nachdem vorausgesehen war, daß das Abgeordnetenhaus dem Auflösungsdekret Widerstand leisten werde, wurde Generalmajor Njiry zum plenipotentiarischen königlichen Kommissär ernannt und damit betraut, die Auflösung des Reichstages unbedingt, auch mit Anwendung von Brachialgewalt, durchzuführen. Während der demütigenden Sitzung vom 19. Februar war das Abgeordnetenhaus von Honvédtruppen und Polizei umlagert. Das Kommando über die Honvédtruppen führte der damalige Oberst des Budapester 1. Honvéd-Infanterie-Regiments Victor Fabritius. Das auf die Einberufung der verlagten Session bezügliche königliche Reskript wurde dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Julius Juszt in Begleitung einer Zuschrift des Ministerpräsidenten Baron Géza Fejérváry zugestellt. Die Vorlesung und Promulgation dieses Reskripts vollzog sich in der üblichen Form. Auch das Schreiben des königlichen Kommissärs Njiry, in welchem er seine Ernennung anzeigt, gelangte zur Verlesung. Nun hätte die Verlesung der auf die Ernennung Njiry's und auf die Auflösung des Reichstages bezüglichen kön. Reskripte erfolgen sollen. Diese Reskripte wurden dem Präsidium in geschlossenem Couverts durch die Generalstabsmajor Julius János und Ludwig v. Barta überreicht. Ueber Antrag des Vizepräsidenten Stephan Károlyi, der in dieser Sitzung den Vorsitz führte, beschloß das Haus, die beiden versiegelten Couverts den genannten Stabs-offizieren uneröffnet zurückzustellen. Das Abgeordnetenhaus nahm also die Auflösung nicht zur Kenntnis. Hierauf übernahm Vizepräsident Franz Bollgár den Vorsitz und das Haus hatte nur so viel Zeit, um die Tagesordnung einer am 21. Februar stattfindenden Sitzung festzustellen und das Protokoll zu authentifizieren. Die Abgeordneten verließen hierauf den Saal. Schon im erwähnten Momente drangen Honvédinfanteristen mit aufgefanztem Bajonnet in das Haus. Das Militär besetzte die den Sitzungssaal umgebenden Couloirs, gleichzeitig begab sich ein starkes Aufgebot von Polizisten in den Saal selbst, wo nur mehr einige Abgeordnete und Journalisten versammelt waren. Kaum hatten die Polizisten in den Zwischengängen der Bankreihen Aufstellung genommen, als Oberst Fabritius, umgeben von drei Unteroffizieren mit aufgefanztem Bajonnet, den Sitzungssaal betrat. Er eilte rasch auf die Präsidententribüne, nahm die Kappe vom Haupt, zog das kön. Reskript aus dem Mantel hervor, setzte den Kneifer auf und begann zu lesen. Von der linksseitigen Journalistenloge schrie man ihm zu: Hin-aus mit ihm! Er ist ein Verräther! Er hat den Honvédeid gebrochen. Von der Galerie ertönten Pfiffe und Abjurufe. Inmitten des wüsten Lärms las Oberst Fabritius das kön. Reskript zu Ende. Als er damit fertig war, erneuerten sich die Rufe. Oberst Fabritius forderte nun im Namen des kön. Kommissärs die Anwesenden dreimal auf, den Saal zu verlassen. Nachdem die Aufforderung unberücksichtigt blieb, erhielt die Polizei den Befehl, den Saal zu räumen. Die Abgeordneten — es waren ihrer bloß vier anwesend —, die Journalisten und das Galeriespublikum wurden vertrieben aus dem Saale gedrängt. Oberst Fabritius verließ sodann den Sitzungssaal, während die Honvédmannschaft die Räumung und Absperzung sämtlicher Lokalitäten des Hauses vornahm.

Nach der Räumung wurden an sämtliche Thüren der Sitzungssäle und Amtsräumlichkeiten Siegel angelegt.

\* Coquelin J. Aus Paris telegraphirt man: Edmond Rostand und Frau, sowie Präsident Fallières mit dem Sekretär Baronne waren unter den Ersten, die in dem von Coquelin gegründeten Schauspielersaal zu Pont-des-Dames sich einfanden. Coquelin hatte dort sein Absteigquartier. Der Leichnam ruht dort auf dem einfachen Bette. In dem Raume, wo der Künstler gestern Nachts vom Herzschlag hinweggerafft wurde, lag auf dem Schreibtische ein eben angefangener Brief an Rostand, worin Coquelin über seine Rolle, die des Jahnés im Thierfabelstücke „Chantrel“, spricht. Im Pariser Wohnhause Coquelin's, Rue Presbourg, liegt dessen greise Witwe krank danieder. Sein einziger Sohn Jean, Mittdirektor des Porte Saint-Martin-Theaters, ordnete das Leichenbegängniß für Freitag in Pont-des-Dames an. Die Theilnahme der Pariser Künstlerkreise ist außerordentlich. In Anerkennung des Trauersalles bleibt so lange als möglich Coquelin Sabat, welcher geistesgestört in einer Heilanstalt in Neuilly bei Paris lebt. Das Schicksal seines Bruders verdüsterte die letzten Lebenstage des älteren Coquelin.

\* Eine Stiftung Karl Götvös' für israelitische Studenten. Reichstagsabgeordneter Karl Götvös hat einen Theil des Erträgnisses seiner gesammelten Werke für Stipendien an israelitische Studenten gewidmet. Götvös, der aus diesem Anlasse verschiedenen Angriffen ausgesetzt war, ersucht uns um die Aufnahme folgender Erklärung:

In Angelegenheit der Verbreitung meiner gesammelten literarischen Werke sind in den letzten Tagen in den Blättern Mittheilungen bald verhüllt, bald offen feindseliger Tendenz erschienen. Es gelang festzustellen, daß diese Mittheilungen in den einzelnen Blättern durch solche Individuen untergebracht wurden, die in Folge der berechtigten und ehrlichen Thätigkeit der Verleger meiner Werke um irgendwelche ihrer Geschäftsinteressen beorgt sind. Um den vielfachen grundlosen und das Publitum irreführenden Gerüchten ein Ende zu bereiten, erkläre ich Folgendes:

Meine Verleger, die meine Werke seit Jahren mit vollem Eifer publiziren und verbreiten, erstatten mir von Zeit zu Zeit Meldung darüber, welcher Empfang meinen Werken seitens meiner Leser zutheil wird und in welchem Maße und in welchen Kreisen dieselben Verbreitung finden. Aus diesen Meldungen habe ich mit Freuen vernommen, daß meine literarische Thätigkeit besonders von der patriotischen Intelligenz israelitischen Glaubens gewürdigt wird, und ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich in diesem Umstände nicht nur die Rundgebung der Unabhängigkeit zur nationalen Literatur, sondern auch der Sympathie für meine Person erblicke, weil ich in kritischen Zeiten, vor einem Vierteljahr hundert, meine Pflicht als Mensch und Patriot mit Herz und Seele erfüllt habe. Um die auch solcherart zutage tretende Sympathie meiner Mitbürger israelitischer Religion für meine Person und meine literarische Thätigkeit meinerseits zu erwidern, habe ich beschlossen, einen Theil des Erträgnisses meiner Werke solchen Stipendien zu widmen, welche studirenden Jünglingen israelitischen Glaubens, die sich auf dem Gebiete der ungarischen Sprache, der ungarischen Denkungsart und des ungarischen Stils besonders hervorthun, zugewendet werden sollen. Zur Verwaltung dieser Stipendiums-stiftung habe ich die „Israelitisch-ungarische literarische Gesellschaft“ ersucht, in welcher Institution ich volle Garantie dafür erblicke, daß die zu errichtende Stiftung meinen Intentionen entsprechend zur Hebung der nationalen Kultur fruchtbringend werden wird.

Budapest, 26. Januar 1909.

Karl Götvös.

\* Die Universität für die Hinterbliebenen der jüngsten Katastrophen. Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Budapester Universität hat in ihrer gestern Abends stattgehabten Sitzung für die in Südtalien Verunglückten 250, für die Hinterbliebenen der Verunglückten bei den Grubenkatastrophen in Ajza und Resicza je 150 Kronen votirt.

\* Die kön. ungarische naturwissenschaftliche Gesellschaft hielt heute Abends in einem Saale der Akademie ihre ordentliche Generalversammlung.

In seiner Eröffnungsrede wies der Vorsitzende, Hofrath Vinzenz Warkha, auf die Erfindungen der Neuzeit hin, so auf das lenkbare Luftschiff, die drathlose Telegraphie und auf andere epochale Erfindungen. Vorherrschender will die allgemeine Aufmerksamkeit darauf lenken, daß die Luft zu den verschiedensten chemischen Zwecken verwendet werden kann. Die Luft hat einen Bedarf von 528,000 Tonnen Ammoniak; da nach den bisherigen Forschungen der Salpeter in etwa 20 Jahren aufgebraucht sein wird, muß schon jetzt dafür Sorge getragen werden, aus der Luft Nitrogen-Dryd und daraus Salpetersäure zu erzeugen. — Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen erstattete General-

**sekretär Hofrath Ludwig Losvay** Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft im vergangenen Jahre. Die Gesellschaft besteht nunmehr länger als vier Jahrzehnte und es ist ein erfreuliches Zeichen, daß in der Bevölkerung der Wissensdrang stetig zunimmt. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 9204. Die einzelnen Sektionen haben auch im verflossenen Jahre Beweise ihrer Rührigkeit und erfolgreichen Thätigkeit erbracht. Der Bericht wurde einstimmig zur Kenntnis genommen. Nachdem Kassier Géza Karlovsky den Kassenbericht unterbreitet hatte, erfolgte die Zuerkennung der Koloman Szily-Medaille, die alle drei Jahre Demjenigen zuerkannt wird, der sich auf dem Gebiete der Naturwissenschaft besondere Verdienste erwirbt. Die Medaille wurde einstimmig dem Naturforscher Andor Semsey zuerkannt. Sodann wurden mehrere kleine Konkurrenzen ausgeschrieben und der Beschluß gefaßt, dem jüngst verstorbenen Karl Thán, welcher beinahe ein halbes Jahrhundert der Gesellschaft als Mitglied angehört, ein Denkmal zu errichten und zu diesem Zwecke unter den Vereinsmitgliedern eine Sammlung einzuleiten.

**Die Affaire des Honvéd-Einjährigen Julius Janics.** Der ehemalige Honvéd-Einjährige Julius Janics, der, wie seinerzeit gemeldet, am 17. Dezember in Wien wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung verhaftet wurde, ist — wie aus Wien telegraphisch wird — heute auf freien Fuß gesetzt worden. Die Verhandlung des Prozesses Janics' war für den 21. d. angesetzt, inzwischen wurde jedoch das Abolitionsgejud, das der Vertheidiger Janics', Moriz Kálmán, an die Kabinetskanzlei gerichtet hatte, erledigt, worauf die Freilassung des Einjährigen erfolgte. Nach seiner Freilassung hat Janics gegen den Polizisten, der ihn bei der Verhaftung mißhandelte und ihm die Uniform zerrissen, wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt die Strafanzeige erstattet.

**Duell.** Aus Székesfehérvár wird telegraphisch: In Folge eines Wortwechsels entstand zwischen dem Vizepräsidenten der Kaufmannshalle Alexander Schlessinger und dem Advokaten Sigmund Krauß eine Ehrenaffaire, welche ein Duell zur Folge hatte, das heute stattfand. Die Duellanten standen sich zuerst mit Pistolen gegenüber. Nachdem keine Verlegung erfolgte, sollte der Zweikampf mit Säbeln fortgesetzt werden, doch der Duell-Leiter, Redakteur Arthur Tóth, beantragte die Versöhnung, welche auch erfolgte.

**Für die Opfer der Erdbebenkatastrophe** sind uns heute folgende Spenden zugekommen:

Frau Wilhelm Friedenthal (Dombóvár)	K. 2.—
Witwe Frau Joseph Polizer (U. Stubnya)	2.—
Johann Rauchbauer und Frau, Budapest	20.—
	K. 24.—

Hiezu die bereits ausgewiesenen . . . 821.10  
Zusammen **K. 845.10**

Aus Jndia wird uns mitgeteilt, daß dort ein aus den Herren Karl Pavlesics, röm.-kath. Pfarrer, Radislaw Markovic, gr.-kath. Pfarrer, Dragoner-Rittmeister Bybl, Dragoner-Oberleutnant Jougarkoli, Joseph Wolf, Notár, Samuel Holländer, Anton Dibisch, Joseph Schwarz, Georg Falkenstein, Paul Krást, Milan Kalinovits und Wilhelm Kersting bestehendes Komitee von Jndia eine Sammlung für die Opfer der Erdbebenkatastrophe eingeleitet hat, welche bisher 1280 K. ergab. Dieser Betrag wurde, laut Beschluß des Komitees, der italienischen Botschaft in Wien übermittelt.

**Pro Hungaria et Calabria.** Im Sitzungssaale des Komitatshauses hat heute Vormittags unter dem Vorsitz der Gräfin Ludwig Battyány eine Sitzung in Angelegenheit der Veranstaltung eines großangelegten Wohltätigkeitsfestes stattgefunden, dessen Reinertragniß den Hinterbliebenen der Opfer der Erdbebenkatastrophe in Süditalien und der jüngsten Erbenunglücke in Ungarn zufallen soll.

Die Vorsitzende gab zunächst ihrer Freude über die rege Theilnehmung Ausdruck und meldete an, daß der Eintrittspreis mit zwei Kronen festgesetzt wurde. Der Präsident der Kinderschutz-Liga Baron Leopold Edelsheim-Gyulay hat dem Arrangementskomitee tausend Lose der von der Liga veranstalteten Lotterie zur Verfügung gestellt. Während des Ideen-austausches, der sich in Bezug auf die einzelnen Theile des Programms entwickelte, tauchte die Idee auf, eine Cabarettvorstellung zu veranstalten, doch wurde dieser Plan alsbald fallen gelassen und beschloffen, ein Promenadenkonzert zu arrangiren, das um 4 Uhr Nachmittags beginnt. Der Veranstaltung, die, wie bereits gemeldet, Freitag Nachmittags in sämtlichen Sälen der hauptstädtischen Redoute stattfindet, wird auch Erzherzogin Auguste beizuhören. Das Arrangementskomitee theilt auf diesem Wege mit, daß während des Konzerts keine Sammlungen veranstaltet werden, so daß das Publikum von keiner Seite gezwungen wird, größere Ausgaben zu machen. Die Theilnehmer an der Konferenz stimmten den Anträgen der Gräfin Battyány in Allem zu.

**Eisreiben auf der Donau.** In Folge der seit mehreren Tagen anhaltenden Kälte herrscht auf der Donau starkes Eisreiben. Der mächtige Strom ist in seiner ganzen Breite mit großen Eisschollen bedeckt, die in fortwährender Bewegung sind. Wenn die Kälte noch kurze Zeit andauert, dürfte das Eisreiben bald aufhören und die Donau zufrieren.

**Der Tod eines bosnischen Studenten.** Heute Früh ist in einem Gebüsch des zum Stadtpark gehörigen Kinderparks in Wien die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden worden, der durch den Fez als Mohamedaner kenntlich war. Er war mit Blut über und über bedeckt und auf dem hartgefrorenen Boden sah man eine Blutlache. Neben der Leiche lag ein haarförmig geschliffenes Lischmesser, mit dem dem jungen Mann die tobbringenden Stiche beigebracht worden sind. Er hatte fünfzehn Stichwunden nahezu an der gleichen Stelle in der Herzgegend. Nach den an Ort und Stelle gemachten Erhebungen handelt es sich fast zweifellos um einen Selbstmord. Die Identität des Todten war auch bald festgestellt. Er ist der Hörer des k. u. k. Thierarznei-Instituts Mustapha Kurdagic, ein Mohamedaner aus Bosnien. Er war Hörer des ersten Jahrganges, ein fleißiger Student und hat sich auch materiell in nicht ungünstigen Verhältnissen befunden.

**Ein Prediger als Fälscher.** Aus Paris telegraphisch man uns: In Passy wurde gestern der Prediger Lemy verhaftet, den man beschuldigte, einer Fälscherbande anzugehören, welche in Genf gefälschte Aktien und Banknoten in Verkehr setzte. Der Verdacht erwies sich als durchaus begründet, da bei der in der Wohnung des Verhafteten vorgenommenen Hausdurchsuhung auf 1.700.000 Francs lautende gefälschte Werthpapiere vorgefunden wurden.

**Todesfälle.** Gestern ist hier der pensionirte Ministerialrath Johann Nagy v. Szotyor im Alter von 76 Jahren gestorben. Johann Nagy war im Kabinett Andrássy Leiter der Eisenbahnsektion des Kommunikationsministeriums, später Präsident des technischen Senats. Im Jahre 1891 wurde er vom Bezirk Jlyesfalva in das Abgeordnetenhaus entsendet. — Eines der sympathischsten Mitglieder der Budapester Waaren- und Effektenbörse, Herr Joseph Janto, ist heute Früh im Alter von 55 Jahren gestorben. Janto, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, erkrankte vor drei Tagen an einer Augenentzündung, der er nun erlegen ist. Seinen Tod betrauern seine Gattin und zwei unmin-dige Kinder. Das Leichenbegängniß findet Sonntag Nachmittags 3 Uhr von der Todtenhalle des Rakoskeresturer Friedhofes aus statt.

**Das Attentat der Tatjana Leontjeff.** Aus Zürich telegraphisch man: Ueber das Attentat der Tatjana Leontjeff, das seinerzeit so viel Aufsehen erregte, kommt aus Russland neues Licht. Der entlarvte Polizeispiegel Njess, einst Führer der revolutionären Gruppe, hatte seine Hand im Spiele. Njess hatte sich gegenüber der Polizei verpflichtet, das Attentat gegen den Minister Durnowo zu verhindern. Die Partei beschloß, den Exminister in der Schweiz durch Tatjana Leontjeff „hinrichten“ zu lassen. Njess erklärte, den Reiseplan des Ministers zu kennen, schickte aber Tatjana Leontjeff wissentlich erst fünf Tage nach dem ihm bekannten Termin des Interlatner Aufenthalts Durnowo's weg. Ein Zufall wollte es, daß Tatjana Leontjeff den Herrn Durnowo etwas ähnlich sehenden Müller in Interlaten traf und ihn niedererschoss. Njess hat vor Fräulein Leontjeff übrigens auch das Leben des Generalgouverneurs Trepoff gerettet. Die Sozialrevolutionäre, die Trepoff ermorden wollten, waren als Kutscher und Briefträger verkleidet. Tatjana Leontjeff gab ihr Haus für die Aufbewahrung der Bomben her. Kein Mensch mußte etwas von dem Plane. Eine Stunde vor dem Attentate nahm die Polizei alle Revolutionäre fest. Tatjana Leontjeff entkam nach der Schweiz.

**Spenden.** Rozsika Austerweil, Schülerin der höheren Mädchenschule, sendet uns als Ergebniß ihrer Sammlung 12 Kronen für Gratismilch und 12 Kronen für das Heimkrüppelhafte Kinder. — Für den 106jährigen Hermann Unterberger (Szepesfalva) sind uns von Malvine Fischer (Diof) 2 Kronen zugekommen. Wir werden die Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

**Ein gestrandetes Segelschiff.** Aus Fiume wird gemeldet: Die Mannschaft des Dampfers der Ungarisch-kroatischen Schiffahrtsgesellschaft „Dalmacia“, welcher von seiner dalmatinischen Fahrt heute in Fiume eintraf, theilte mit, daß sie auf dem Fiume in der Nähe des Hafens von Merlera in Istrien auf ein gestrandetes Segelschiff gestossen sei. Der gestrandete Segler „Tunios Sztranzof“ verließ Montag den Hafen von Fiume, um seine Holzladung

in Venedig zu löschen, wurde aber unterwegs von einer mächtigen Bora ereilt, die das Schiff an die Küste schleuderte. Der Schiffsmannschaft gelang es, sich zu retten.

**Brand in der Buch'schen Fahrradfabrik.** Die Fahrradfabrik Johann Buch ist, wie man aus Graz meldet, heute Nachts abgebrannt. Alle fertigen Automobile, Motorfahräder und sonstigen großen Vorräthe wurden ein Raub der Flammen, bloß einige Werkstätten blieben verschont. Der Schaden wird auf 1.200.000 Kronen geschätzt und ist nur zum Theil durch Versicherung gedeckt. Bei den Löscharbeiten wurden zwölf Feuerwehrleute verletzt.

**Verschundene Pfarrerstöchter.** Die achtzehnjährige Tochter Dora des Nagybeneder Pfarrers J. Schullerics weilt seit einiger Zeit bei ihren Gönngyutulgasse 14 wohnhaften Verwandten zu Besuch. Vorgestern hielt sie sich bei einer Tisegasse 8 wohnhaften Freundin auf, die sie gegen 6 Uhr Abends verließ; seither wird sie vermisst.

**Vorträge.** Im Rahmen der vom Landeskunstgewerbeverein veranstalteten populärwissenschaftlichen Vorträge hielt Architekt Bela Kerecs heute einen Vortrag über die Kunst des modernen Gartens. — In der Geographischen Gesellschaft hielt heute Dr. Anton Hermann einen Vortrag über Bosnien und die Herzegovina. — In der pädagogischen Sektion des Ungarischen Lehrervereins hielt Dr. Paul Farkas heute einen Vortrag unter dem Titel: „Der historische Materialismus und der Geschichtsunterricht in den Elementarschulen.“ Der Vortrag führte unter Anderem aus, daß der heutige Geschichtsunterricht reformirt werden müsse und hierbei der nachdrücklichen Betonung der wirtschaftlichen Entwicklung eine Rolle beigemessen werden müsse. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Im Landesverein der kaufmännischen Angestellten hielt gestern Dr. Ladislaus Kadaványi einen interessanten Vortrag unter dem Titel: „Die Kunst des Verkaufens“.

**Strafanzeige wegen Wuchers.** Der in Wien stationirte Rittmeister Baron Theodor Korb erstattete vor Kurzem gegen mehrere Geldverleiher und Agenten wegen Wuchers die Strafanzeige. Baron Korb hatte vor beiläufig zwei Jahren ein nächst Eször befindliches Gut für 140.000 Kronen angekauft. Er nahm, da er nicht über flüssige Kapitalien verfügte, die Hilfe von Geldverleihern in Anspruch und war schließlich — laut der Anzeige — für das geliehene Kapital von 140.000 Kronen 234.000 Kronen schuldig. Es wurden ihm u. A. unter dem Titel Reispeschen 9000 K. und für Provision 25.000 K. angerechnet. Außerdem mußte er einen auf 200.000 Kronen lautenden Wechsel ausstellen. Baron Korb hat auch eine zweite Anzeige erstattet. Er hat einen auf 12.000 K. lautenden Wechsel ausgestellt und auf denselben erst nach wiederholten Urzügen im Ganzen 9000 K. erhalten. Die Budapester Polizei wird morgen in dieser Angelegenheit die des Wuchers beschuldigten Personen verhören.

**Ballchronik.** Der „Artistenmarkt“ in der Redoute, welcher am 2. Februar abgehalten wird, umfaßt alle Zweige der Artistik. Es werden die Ensembles der folgenden Vergnügungsetablissemants auftreten: Fövárosi Orfeum, Folies Caprice, Steinhardt-Mulató, Cabaret Bonbonniere, Tátra-Mulató, Wekerle-Mulató und Wertheimer-Mulató. Karten sind im Vorverkauf in allen Trafiken zu haben. — Der Klub der Feld- und Weinbauerjugend im III. Bezirk veranstaltet am 9. Februar in der Diner Kronenredoute einen Ball. — An dem am 1. Februar im „Hotel Royal“ stattfindenden Künstlersoirée des Verbandes der gewesenen Schulkollegen der Staatsrealschule im V. Bezirk werden mitwirken: Erzsi György-Alexander, Jus Gelb, Emma Térey, Sari Wajditsch, Edward Földes, Emerich Földes, Thomas Kóbor, Madár Sarkadi und Bela Zerkovits. — Der Josephstädter Volksklub veranstaltet am 30. d. 8 Uhr Abends, ein Gesellschaftssouper. — Die Gewerbe-korporation der hauptstädtischen Kaffeesieder veranstaltet am 17. Februar im Sankör ein Tanzfranzögen. — Der „Magyar Pörna-Club“ arrangirt am 6. Februar im Kindergartenverein einen Ball. — Im Freien Bürgerklub findet am 30. d. eine Dilettantensoirée statt. — Vigl Jakob Körö“ arrangirt am 30. d. im Sankör ein Tanzfranzögen mit Konzert, dessen Reinertragniß der Rettungsgesellschaft zugute kommt. — Die „Wiederkehr-Lichtgesellschaft“ veranstaltet am 13. Februar im Privatbeamtenheim eine Tanzunterhaltung mit Konzert. — Der „Postsparkasse-Ball“, der am 20. Februar im „Hotel Royal“ stattfindet, verspricht glänzend zu werden. Die Tanzmusik wird die Honvédkapelle und ein Zigeunerorchester besorgen. Handelsminister Kossuth und Staatssekretär Székely werden deputativ zum Besuche des Balles geladen werden. — Die Diner Liedertafel arrangirt am 1. Februar in der Diner Redoute eine Kostümfest.

**\* Verhaftung der Krakauer Raubmörder.** Aus Krakau wird uns telegraphisch: Heute ist es gelungen, der Raubmörder habhaft zu werden, die in der Nähe von Krakau in einem kleinen Dorfe den Gastwirth *F a e r b e r*, dessen Frau und Dienstmagd ermordeten und austraubten. Die Mörder kehrten am Abend im Gasthaus ein, wo sie Branntwein verlangten. Als *F a e r b e r* seinen vermeintlichen Gästen den Rücken kehrte, erschossen sie ihn. Vom selben Los wurde auch die Wirthin ereilt, die aus der Wohnung in das Schankzimmer trat. Auch die Dienstmagd flehte vergeblich um Gnade. Die Räuber waren vier an der Zahl. Sie wurden in das Gefängniß des Krakauer Landesgerichtes überführt.

**\* Gegen die Möbeltransporter.** Eine sieben-gliedrige Deputation des Landesvereins der ungarischen Möbeltransporter sprach beim Oberstadthauptmann *D r. D e f i d e r B o d a* vor. Der Sprecher der Deputation, Sekretär *Al b e r t S c h u l z*, verwies auf die Mißbräuche, welche die Einlagerer begehen, indem sie unter dem Vorwand des Möbeltransports Bücher treiben. Der Oberstadthauptmann versprach den Petenten, im Interesse der Möbeltransporter die weitestgehenden Verfügungen zu treffen.

**\* Aufnahme von Taubstummen.** Das sechs-klassige Taubstummeninstitut in Ungvár nimmt für das Jahr 1909—10 fünfzehn neue Zöglinge auf. Anmeldungen bis 15. April d. J. Auskünfte ertheilt die Direktion.

**\* Öffentliche biblische Vorträge** hält im Saale VIII., Basgasse 19, Prediger *R o b e r t F e i n s i l b e r* morgen, Freitag, 8 Uhr Abends über das Thema: „Das Leben und Wirken unserer Patriarchen Abraham, Isaac und Jakob“. Freitag, den 29. d., Abends 1/2 8 Uhr, halten die Pastoren *J. F o r g a c s* und *J. W e b e r* im Saale VII., Elisabethring 7, öffentliche biblische Vorträge über das Thema: „Das Engelsgeheim am Menschen.“

**\* Für die Hinterbliebenen der südbaltischen Erdbebenkatastrophe** sind am heutigen Tage bei der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank 138 K. 28 S. und bei der Kommerzbank 1352 K. 13 S. eingestossen; das Gesammtergebniß der bisherigen Sammlung des Hilfskomitês beträgt 170,021 K. 93 S. Das Reinertragniß des im *P a r k e t t u b* veranstalteten Konzerts betrug 5669 K. 77 S.

**\* Vermißte.** Bei der Polizei wurden heute die folgenden Personen als vermißt angemeldet: Der 27jährige Metallarbeiter *M i c h a e l M a t u s k a* (Rosengasse 34), der 28 Jahre alte Tagelöhner *M a r t i n W e n n i g* (Hernád-gasse 26), die 13jährige Schülerin *M a r i e F e h e r* (Koppány-gasse 3) und die 16jährige Fabrikarbeiterin *M o n a S z a b o* (Ernstgasse 17).

**\* Polizeinachrichten.** Der Schuhmacher *M a r t i n A n g y a l* erstattete gestern bei der Polizei die Anzeige, daß er vorgestern auf der Bozsonyistraße von einem Strich überfallen und seiner Baarschaft von dreißig Kronen beraubt worden sei. Die Polizei fahndet nach dem Thäter. — Der achtjährige Sohn des Reisenden *B e r n h a r d T e i l e r* blieb heute Vormittags einige Augenblicke lang ohne Aufsicht in der Garangasse 38 befindlichen elterlichen Wohnung. Der Knabe spielte beim geheizten Ofen und kam demselben so nahe, daß seine Kleider Feuer fingen. Bis Hilfe zur Stelle war, hatte der Knabe so schwere Brandwunden erlitten, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Gestern Nachts ist im Hause *W a t z n e r r i n g 14* die Wohnung des Privatiers *A l e x a n d e r R u j i* in Brand gerathen. Der Feuerwehr gelang es, den Brand rasch zu bewältigen.

**Winterhandschuhe, Gamaschen, Seelenwärmer** in ausgewählten Sorten bei *J o s. S c h n e i d e r, I V., D e á k F e r e n c z - u. S.*

**In den Quartieren der Arbeitslosen.**  
Eine nächtliche Razzia.

Die wirtschaftliche Depression, die schon seit längerer Zeit andauert, sowie der strenge Winter haben zur Folge, daß in diesem Jahre die Zahl der Arbeitslosen größer ist als sonst. Die hauptstädtische Behörde ist bemüht, diesem Uebelstand nach Thunlichkeit abzuhelfen. Aber eine vollständige Beseitigung des Elends ist ein Ding der Unmöglichkeit. Die Arbeitslosigkeit wurde gerade von jenen Elementen, die sich für Arbeiterführer ausgeben, durch die gewaltthätige und unmotivierte Inzenerierung von Strikes und Boykotts gesteigert. Und jetzt, wo sich der Groll der Arbeitslosen gegen die Sozialisten wendet, wälzen diese jede Schuld von sich ab und machen die gegenwärtige Gesellschaftsordnung für das Elend verantwortlich.

Die Noth, welche gegenwärtig in Budapest herrscht, trat den Besuchern, welche gestern Nachts unter Führung der Polizei die Massenquartiere, das Asyl für Obdachlose, die Verbrecherspelenken und andere Stätten des Elends zu Gesichte bekamen, kraft vor Auge. Mehrere Aristokraten und stadtbekannt Philanthropen, die an der Spitze der Kindererschulung und anderer humanitärer Institutionen stehen, überzeugten sich anläßlich der in verfloßener Nacht vorgenommenen Streifung, daß die Gesellschaft und die Behörden umfangreiche Arbeit leisten müssen, um einigermaßen den vielen Tausenden, die nicht zu Arbeit gelangen können, zu helfen. Typische Massenquartiere, dumpfe, enge Stuben mit

pestilenzartiger, athembeklemmender Luft, findet man vom Parterre bis zum obersten Stockwerke hinauf in den großen Zinshäusern des Engelsfeld, wo auf einem verhältnißmäßig kleinen Territorium mehr als 30,000 Arbeiter hausen. Die Teilnehmer an der Razzia versammelten sich in der Polizeiwachstube Nr. 18, Bisegrádergasse, und von dort führte sie der Weg zunächst in das Haus Zápolyagasse 38. Diese Gegend ist überaus gefährlich. Dort sieht man noch viele leere Gründe, welche Obdachlosen als Schlafstätte dienen. Ein einzelner Passant wagt sich kaum in diese Gegend. Dort sind auch die Polizeipatrouillen verstärkt und die Streifungen werden nicht von einzelnen Konstablern, sondern paarweise vorgenommen. Das Haus Zápolyagasse 38 weist die typischen Merkmale eines ausschließlich für Arbeiterfamilien bestimmten Zinshauses auf. Um die Wassergebühren zu ersparen, ist die Wasserleitung stets abgesperrt, und die Armen sind genöthigt, da in weitem Umkreise Wasser nicht zu bekommen ist, dasselbe aus einer entfernteren Straße zu holen. In diesem langgestreckten, dreistöckigen Hause gibt es nur einzimmerige Wohnungen, für welche wöchentlich je 10—12 Kronen entrichtet werden müssen, so daß für eine derartige Wohnung ein Jahreszins von 6—700 Kronen entrichtet wird. Da wohnt man theurer als in den Palais der inneren Stadt, und der Jammer ist umso größer, da der Zins unbarmherzig eingetrieben wird. Es gibt dort Behausungen, wo in einem einzigen Zimmer, das kaum 4—5 Quadratmeter umfaßt, 12—16 Personen nebeneinander gelagert sind. In einer dieser Behausungen stieß man auf eine Witwe, deren Gatte jüngst im Zuchthause gestorben ist. Sie hat sechs kleine Kinder und verdient als Aufräumerin täglich höchstens eine Krone. Ihre Kinder ernährt sie mit Kartoffeln und Fleischabfällen. Der eine Kleine ist rhabditisch, das älteste Mädchen im Alter von neun Jahren tuberkulos; all die Kleinen sind engbrüstig, blutarm, typische Degenerirte. Und trotzdem die Frau die übrigen nicht zu ernähren vermag, wollte sie die Kleinen trotz eifriger Bittens dem Schutze der Liga nicht anvertrauen. Unter Thränen sagte sie: „Meine Kinder sind meine Schätze. Werde ich alt, und diese groß, so werden sie für mich arbeiten. Ich überlasse sie nicht Fremden!“ In einer anderen Wohnung fand man eine Bettlerfamilie. Das Ehepaar ist umgeben von einer Schaar verküppelter, lahmer, blinder, taubstummer und mit anderen Gebrechen versehener Gestalten. Diese Bettler sind die Wohlthäter der übrigen Mitbewohner. An der Bettelbeute partizipiren auch die Arbeitslosen.

Noch krasser wirkt das Elend bei den Bewohnern des Hauses Zápolyagasse 29. Dieses Haus ist schon baufällig. Die Treppen morsch, die Wände rissig. Da fand man einen Maurer, der vor der großen Baukrise ein gemächliches Dasein führte. Seit den Maurerstrikes ging es mit ihm stetig bergab und Flüche entströmen seinem Munde darüber, daß ihn die Solidarität mit der Organisation zur Arbeitslosigkeit verurtheilt hat. Die Frau ist lungenkrank. In der Zimmerecke liegt ein Vagant. Ein Mann aus guter Familie. Nach dem ersten Konflikt mit den Gesetzen sank er immer tiefer und mit stummer Resignation fügte er sich in sein trauriges Schicksal.

Die nächste Station war das Angyalöldgasse 2 befindliche Asyl für Obdachlose. In 19 Sälen, die im Vergleich zu den früher geschilberten Massenquartieren einem Paradiese gleichkommen, lagen da 320 Männer und in zwei Sälen 34 Frauenpersonen. Die Männer sind zumeist jung und stark. Die meisten möchten arbeiten, aber sie finden keine Arbeitsgelegenheit. Und diese sind noch nicht die Unglücklichsten. Wie viele gibt es in der Hauptstadt, die sich nicht einmal die zehn Heller verschaffen können, um zu einer Schlafstätte und einem Stückchen Brod zu gelangen. Unter den Bewohnern des Asyls erkannte man eine Unzahl vorbestrafter Verbrecher. Es gab da etwa zwei Duzend Personen, die aus der Hauptstadt für immer ausgewiesen wurden oder deren Kurrentierung angeordnet wurde. Vor dem Thore des Asyls macht die Exekutivgewalt der Polizei Halt. Dort im Innern wird Niemand verhaftet und erst wenn der gesuchte Verbrecher die Straße betritt, faßt ihn die Polizei.

Je weiter man sich von der Hauptstadt entfernt, desto seltener werden die Häuser, desto größer die leeren Gründe. In der *P a r k á n y g a s s e* gibt es ein einziges Haus. Da schlafen die Leute, die in den Massenquartieren nicht mehr Platz gefunden hatten, auf den mit Eisrinden bedeckten Steinfliesen unter dem Dachvorsprung der Ställe und Magazine. Dieses Haus dient allerlei Verbrechergesinde als Unterschlupf. Da stieß man auf einen langgejuchten Ein-

brecher Namens *F r a n z S c h w a i d a*. Hier hatte jüngst der Zuchthäusler *J o h a n n E n d i c s*, der vor einigen Wochen aus der Nagyenyeder Strafanstalt entsprungen ist, Obdach gefunden. Da liegen halbwüchsige Bürschchen in Gesellschaft verkommener Frauenpersonen, die ausschließlich mit Verbrechern Verhältnisse unterhalten. Ebenso arg sieht es auf der *J a r c e s k y*'schen Kolonie in der *D a g a l y g a s s e* aus. Das langgestreckte Parterrehaus enthält 130 Zimmer; jedes einzelne ist ein Massenquartier. Plafonds gibt es da nicht. Unterhalb des Daches, von welchem Eiszapfen herabhängen, schläft man. Detektivchef *K r e s s á n y i* sah sich veranlaßt, bei der Bezirksvorstehung die Anzeige zu erstatten, damit in diesem Hause nicht mehr gewohnt werden dürfe. Von hier, sowie aus dem Hause *S z a b o l c s g a s s e 20*, wurden mehrere kurrentirte Einbrecher, unter Anderen der berühmte Kirchendieb *M i c h a e l S e n g*, der unter dem Namen *J o s e p h S z a b o* angemeldet war, abgeholt.

Nach den Besuchen in den Engelsfelder Massenquartieren stante man mehreren Kaffeehäusern, Auskuchereien — letztere dienen zur Nachtzeit ebenfalls als Massenquartiere — Besuche ab. Ueberall stieß man auf den Abschaum der Menschheit. Nach sechs-stündiger Streifung wurde in der Kleinen Fuhrmannsgasse beim Tanzlokale „*K l e i n e R e d o u t e*“ Halt gemacht. Als die Polizei den Saal betrat, verstummte der Gesang und verzweifelt blickten die vielen vazierenden Dienstmädchen auf ihre Ritter. Gar Prünche, die schon seit längster Zeit ohne Dienst dastehen, hat zum letzten Male hier getanz und wird nach dem Heimathsorte abgeschoben.

**Damenwahl.**

— Kritik einer Faschingserscheinung. —

Man soll zwar den Tag nicht vor den Abend loben und daher auch an eine Ballsaison, die erst zweieinhalb Wochen währt, keine Kommentare knüpfen. Aber die Mittheilungen mehrerer eifriger Ballbesucher und Berichterstatter, daß auf den Bällen dieses Jahr ein auffallend großer Mangel an Tänzerinnen sei, dünkt mich als eine solch eigenartige Erscheinung, daß es sich lohnen dürfte, schon jetzt darüber zu sprechen.

Denr bisher war noch meistens das Gegentheil der Fall. Tanzlustige Mädchen in übergroßer Zahl und die Männer in der Minorität. Ein großes Angebot von Tänzerinnen und eine geringe Nachfrage nach ihnen. Und da ging es denn, wie es im Leben — das ja doch auch nichts weiter ist als ein großer Jahrmart — stets zu gehen pflegt. Der Preis der Waare sank, trotzdem die Regiekosten des Marktes besuchs immer größer wurden, und, dank der sorgfältigeren Ausbildung der Mädchen, die Waare selbst an effektivem und Liebhaberwerth zunahm. Deshalb wurde für die Mädchen der Besuch eines Balles meistens zu einer Hazardspielpartie, bei welcher der Einsatz aus materiellen Opfern, einer Menge Zeit und ein wenig Lampenfieber besteht, den Gewinnst jedoch — im allerbesten Falle — ein paar Tänzer und eine durchtanzte Nacht repräsentiren.

Im allerbesten Falle! Denn daß man auf so einem Balle „Jhn“ kennen lernt, den Mann findet, und sich ihn erobert, glaubt doch kein Mensch mehr. Nicht einmal die Bäffische — wenn es überhaupt noch welche gibt — denken mehr daran, auf einem Balle einen Gatten zu finden. Nichtsdestoweniger ist es doch etwas ganz Natürliches, wenn die Mädchen trogalledem doch gerne Tanzunterhaltungen mitmachen, daß es sogar manche stolze Rose riskirt, für eine Nacht zu einem verspotteten Männerblümchen zu werden. Für die Mädchen sind eben diese Veranstaltungen fast die einzige Gelegenheit, Männer kennen zu lernen und sich mit ihnen zu unterhalten. Außerdem ist die Sehnsucht nach Amusement, Musik und Tanz so stark, daß derlei Bedenken garnicht aufsteigen. Nun sind aber alle diese Motive — bis auf das erstere — auch auf die männliche Jugend anwendbar. Jugend ist doch nur schließlich Jugend, sie muß sich austoben, und wenn es gilt, sich zu amüsiren, ist sie stets dabei. Weshalb also die so auffallende Abstinenz der jungen Männer bei derlei Vergnügungen, während sich die Mädchen so sehr nach ihnen sehnen? Ist doch der junge Mann bei solchen Unterhaltungen im großen Vortheil dem Mädchen gegenüber. Er löst die unelidliche Toilettefrage viel leichter und billiger als das Mädchen, hat die garde de damo nicht nöthig, und genießt ein Recht, das eines der besten Werthe des Lebens ist: das Recht der Wahl.

Allerdings hat der Mann dieses Recht seit jeher besessen, besitzt es auch sonst im Allgemeinen. Daß er aber da in dem hell beleuchteten Ballsaal

die vielen blonden und braunen schönen Mädchen mustern, sich dann dieses oder jenes, just wie ein Stückchen Waare, zu einem Tange wählen darf, während das Mädchen warten muß, bis es gewählt wird, erscheint mir wie eine Gewaltthatigkeit gegen das Naturgesetz.

Darüber ist nicht zu lachen. Hier handelt es sich jetzt nicht um den Ball, sondern um die Beziehungen der beiden Geschlechter zu einander, deren Ungerechtigkeit und Widersinnigkeit auf dem Parquet so recht zum Ausdruck gelangen. Denn das Recht, sein Paar zu wählen, gehört nicht dem Manne, sondern dem Weibe, zumindest aber gehört es nicht dem Manne allein. Von allen Rechten, für die die Frau kämpft und um die sie streitet, ist das Recht, sich den Mann und den Vater ihres Kindes zu wählen, ihr ureigenstes und natürlichstes. Es ist gewissermaßen das Recht, das mit ihr geboren ist, und so ist auch von allen ihren Fähigkeiten diejenige, den für sie passenden Mann wählen zu können, am besten entwickelt. Sie besitzt diese Fähigkeit in viel größerem Maße als der Mann, der sich meistens durch die äußere Erscheinung einer Frau, sehr oft sogar durch geschickte Verstellung, anlocken läßt, während die Frau sich weniger von der äußeren Erscheinung des Mannes bestechen läßt, sich dagegen aber durch sein höheres Intellekt, seine Bildung oder zumindest durch seine Männlichkeit angezogen fühlt. Der Textdichter Offenbach's hat sein Geschlecht sehr gut gefasst, als er seinen Hoffmann sich in eine Puppe verlieben läßt. Einer Frau vom Geiste Hoffmann's hätte er es nicht gewagt, so etwas anzudichten.

Ob nun unsere Mädchen durch solche Gedanken sich veranlaßt fühlen, in diesem Fasching Bälle und Tanzergnügen zu meiden, kann ja jetzt noch nicht beurtheilt werden. Möglich ist es schon, wenn es auch nicht ausgeschlossen ist, daß sie andere Vergnügungen oder andere Sorgen davon abhalten, oder daß die auffallende Absentierung der Mädchen nur eine zufällige, vorübergehende Erscheinung ist. Immerhin wäre es endlich an der Zeit, wenn die Frauen ernstlich um dieses ihr natürlichste Wahlrecht kämpfen würden. Sie sollen und müssen wählen dürfen und sollen dem Manne ihrer Wahl ihre Zuneigung zeigen können, ohne dabei fürchten zu müssen, daß er sie deshalb für unweiblich oder gar schamlos halten werde.

Und der Mann käme dabei ganz gut weg. Er gewänne das Recht, einmal auch einen Korb geben zu können und hätte viel mehr Chancen, selbst glücklich zu werden. Denn dadurch, daß Sitte und Anschauung die Frau zwingen, ihre Neigung für diesen oder jenen Mann zu verbergen, geht gar Mancher an ihr vorüber und Beide bleiben einsam. Würde er aber, daß in diesem oder jenem scheuen Frauenherzen eine warme Neigung für ihn lebt, würde er sehr oft stehen bleiben, die Frau besser kennen und somit auch lieben lernen, sie beglücken und beglückt werden. Die Sache scheint Einem so im ersten Augenblick ein bißchen kurios, aber — probirt müßte sie werden. Sie scheint mir der Mühe werth.

Malvi Fuchs.

Sport.

Gründung einer Automobil-Verkehrs- und Nebenstraße G. m. b. H. In den Räumen des kaiserlichen Automobilklubs in Berlin fand am 23. d. unter Beteiligung des kaiserlichen Automobilklubs, einer Reihe Industrieller und einiger Privatpersonen die Gründung der Automobil-Verkehrs- und Nebenstraße mit einem Kapital von einer halben Million Mark statt. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsraths wurde Geheimrath v. Friedländer-Julb, zum stellvertretenden Vorsitzenden Adalbert Graf v. Sierstorff und zum Geschäftsführer Konjul Fritsch gewählt. Von der Beteiligung der an der Verwaltung des Unternehmens interessierten Behörden und Stadtverwaltungen und derjenigen Automobilfabriken und verwandten Industrien, deren Beitritt noch aussteht, wird es abhängen, in welcher Gegend die Automobil-Verkehrs- und Nebenstraße definitiv angelegt werden wird.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Der heutige zweite Liederabend von Elena Gerhardt war nicht sonderlich geeignet, den siegreichen Eindruck zu verstärken, den die schöne junge Sängerin bei ihrem Debut erzielt hatte. Mag sein, daß Fräulein Gerhardt, die wir bei ihrem ersten Auftreten nicht hören konnten, heute stimmlich und psychisch indisponirt war. Ihre feingebildeter Sopran klang zuweilen erquickend guttural und folgte nicht immer den Intentionen der Künstlerin. Derlei möchten wir nicht überschätzen. Die Stimme ist wohlklingend, im Forte des dramatisch bewegten Ausdrucks von glanzvoller Kraft, über-

dies meisterhaft geschildert. Wie denn Fräulein Gerhardt zweifellos eine künstlerische Individualität von vornehmsten Qualitäten ist, die mit scharfem Verständniß und geklärtem Geschmack jede formale Schönheit, den vollen intellektuellen Gehalt des Liedes zu erschöpfen vermag. Aber die anmuthvolle Sängerin steht ihrer Kunst mit kühlerer Objektivität gegenüber. Noch schätzt sie ein tadelloses Portamento höher, als die poetische Verinnerlichung des musikalischen Gedankens. Offenbar, weil sie die letztere nicht zu bieten vermag. Die Vorträge der Künstlerin sind weit mehr von artistischer Harmonie verklärt, als von tiefer Befeehlung durchwärmt. Fräulein Gerhardt singt Kunstblüthen; die glatten, edlen Phrasen schließen sich zusammen wie Rosenblätter aus purpurnem, grau überthautem Sammt, aber — doch nur aus Sammt. Am besten gelingen ihr Lieder von zarter, verklärter Stimmung, für welche die Künstlerin immerhin ein warmes Anempfindungsvermögen aufbringt; wie namentlich für die wehmuthgedämpften Poesien Tschaikowskij's („Das Bölein“, „Im waagenden Tanze“), denen sich mit gleich überzeugender Wirkung Schubert's „Schlaflied“, Brahms' „Wiegenlied“, Richard Strauß' verträumter „Morgen“ angeschlossen. Schumann's „Vertraumte Dich so krank“ und „Alte Laute“, rhytmisch allzu freizügig gesungen, verblähten zu Abstraktionen sanften Schmerzes. Für Strauß' „Heimliche Aufforderung“, das wir nie noch in vollendeter Wiedergabe hören konnten, besitzt Fräulein Gerhardt nur den dionysischen Glanz der Stimme. Im „Ständchen“, das die Künstlerin in ein unpersonliches Pianotauchte, befremdeten die einzigen Geschmackswidrigkeiten des Abends. Elena Gerhardt ist unbefritten eine der talentirtesten Zukunftsgroßen des Liedes; aber sie ist jung und hat noch nicht all die Regsamkeiten der Seele erfahren, deren Vermittlerin sie sein will. Ihr Ausdruck ist daher auch nicht hinreichend wandlungsfähig; darum zieht sie selbst Lieder von humorvoll frischem Grundton wie Brahms' „Der Jäger“ in den Schatten bedächtiger Korrektheit. Die Künstlerin, die von Herrn Dienzlmeisterhaft begleitet wurde, hatte lebhaften Erfolg. Der dichtbesetzte Saal verlangte mehrere Nummern des — mit edlem Kunstverstand zusammengefügten — Programms stürmisch zur Wiederholung und nöthigte die Konzertgeberin zu mehreren Zugaben. — y.

Die nächste Novität des Nationaltheaters ist Fjelsens „Die Wildente“. Die Erstaufführung findet Freitag, den 5. Februar, statt. Die Rollen sind an die Damen Hegge, Lenke, Váradi, die Herren Pethe, Gabányi, Gál, Horvát, Mészáros, Bartos und Hajdu vertheilt. Als Kellner wird das neuengagierte Mitglied Arthur Somló debutieren. — Im Anschluß an diese Aufführung theilen wir mit, daß auch das Ungarische Theater eine Aufführung der „Wildente“ vorbereitet.

Im Lustspieltheater wird Samstag Alexander Bródy's „A tanítónő“ gegeben. Unter dem Titel „Die Lehrerin“ findet morgen, Freitag, die erste Aufführung des Stückes in deutscher Sprache am Berliner Deutschen Theater statt.

Im Ungarischen Theater wird die Generalprobe von Melchior Lengyel's „Kalus idill“ morgen, Freitag, Vormittags 11 Uhr abgehalten.

Im Königstheater findet Montag, den 1. Februar, die fünfundsingzigste Aufführung von „Tánczos huszárok“ statt. Die Direktion wird dieses erste Jubiläum der erfolgreichen Operette festlich begehen, da sich zu dieser Vorstellung die Direktoren jener ausländischen Operettenbühnen angefragt haben, welche die Rajna-Szirmarische Operette bereits erworben haben.

In Folge der Verschiebung des VII. philharmonischen Konzerts auf den 3. Februar mußte auch die Mitwirkung verändert werden. Statt der ursprünglich angekündigten Opernsängerin Frida Hempel wird die kürzlich in Berlin aufgetauchte finnische Opernsängerin Hanna v. Granfelt mit Ariens aus „Herodias“ von Massenet und „Freischütz“ von Weber mitwirken.

Das VI. Konzert Grünfeld-Danziger Herzl-Novacek findet Sonntag, 31. d., Nachmittags 4 1/2 Uhr im Royalssaal unter Mitwirkung der Professorin des Nationalkonservatoriums Fräulein Margit Tejsényi und der Opernsängerin Tessa Bácsahelyi mit folgendem Programm statt: 1. Schumann: Quartett A dur; 2. a) Brahms: „Erwige Liebe“, b) D'Albert: „Das Mädchen und der Schmetterling“, c) Del'Aqua: „Billanella“; 3. Paul Zoum Klavierquintett (zum ersten Male); 4. a) Grieg: „Solveigs Lied“, b) Gio'dano: Arie aus der Oper „Liberia“.

Gerichtshalle.

Budapest, 28. Januar. (Ein Wohlthätigkeits-schwindler.) Gaston Winter ist Zahntechnikergehilfe. In der Ausübung seines Metiers ließ er häufig eine Pause eintreten, und während dieser Ruhezeit spielte er bei Kaufleuten und Industriellen die Rolle eines Ministerialbeamten, der vom Chef des Handelsamtes den Auftrag erhalten habe, für die arbeitslosen und franken Handelsangestellten und gewerblichen Arbeiter Unterstützungen zu sammeln. Man gab dem jungen Mann, der sich überall als Ministerialsekretär ausgab,

willig einige Kronen, die er sorgfältig in einen von ihm ausgestellten Sammelbogen eintrug, den er vom Landes-Hilfskomite erhalten haben wollte. In nicht weniger als 453 Fällen gelang ihm dieses Manöver, und unter den Spendern befanden sich auch Aktiengesellschaften, Affekturgen, Großhändler und Aristokraten. Da sich der Schwindler wiederholt auf seine amtlichen Beziehungen zum Handelsministerium berief, verständigte ein hineingefallener Spender diese Umstelle, welche dann den Pseudo-Ministerialbeamten verhafteten ließ. Er wurde heute vom Strafgericht (Vorsitzender Gerichtsrath Tholdt zu zwei Jahren Kerker verurtheilt.

(Avancements und Auszeichnungen.) Se. Majestät hat dem Richter an der kön. Kurie Joseph Popu und dem Senatspräsidenten der Oberger. kön. Tafel Dr. Géza Eskeny anlässlich ihrer Pensionierung in Anerkennung ihrer vielfährigen treuen und eifrigen Dienste das Ritterkreuz des Leopold-Ordens; dem Satoraljaubhelyer Bezirksrichter Julius Örgy anlässlich seiner auf eigenes Ansuchen erfolgten Pensionierung in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und eifrigen Dienste den Titel eines Tafelrichters verliehen; ferner hat Se. Majestät gestattet, daß dem mit dem Titel und Charakter eines Tafelrichters bekleideten Richter des Gerichtshofes für den Pester Landbesitz Ignaz Verebely anlässlich seiner auf eigenes Ansuchen erfolgten Pensionierung für seine langjährig treuen und eifrigen Dienste die allerhöchste Zufriedenheit bekanntgegeben werde. — Se. Majestät hat den Staatsanwälten Stephan Eiser (Satoraljaubhely) und Ernst Rácz (Kassa) den Titel und Charakter eines Oberstaatsanwalt-Substituten verliehen. — Se. Majestät hat folgenden Richtern, respektive Bezirksrichtern den Titel von Tafelrichtern verliehen: Alexius Kubek, Joseph Gallu, Alexander R. Nagy, Béla Bekényi, Anton Ptha, Stephan Barady, Ludwig Rozinczy, Dr. Emerich Szahó, Géza Zepenyi, Ludwig Wieland, Victor Balogh, Franz Glö, Dr. Joseph Simon, Franz Demény, Dr. Béla Kállai, Nikolaus Antal, Wilhelm Graf, Dr. Johann Marschalkó, Franz Mayrhofer, Alois Vise, Victor Emanuel, Franz Szindely, Dr. Andor Kemény, Dr. Max Porosz.

(Geplünderte Erbschaften.) Der gestern von der Polizei eingezogene Cigarrenspißfabrikant Ignaz November wurde gestern der Staatsanwaltschaft eingeliefert. Er hat seit Dienstag nichts gegessen, weil er im Gefängniß keine rituelle Kost erhält. Der Untersuchungsrichter hat November verhört und auf Grund der Ergebnisse der polizeilichen Vorhebungen die Haft aufrechterhalten. Auf Anzeige seiner Schwägerin Frau Moriz November wurde bei ihm eine Hausdurchsuchung vorgenommen und bei einer Leibesvisitation auf erhebliche Beträge lautende Sparkassbüchel vorgefunden, die der schwerranke Moriz November unter seinen Kissen aufbewahrt hielt.

(Kurrentirter Journalist.) Aus Gyula wird telegraphirt: Gegen den früheren Redakteur des in Csaba erscheinenden „Békésmegyei Közlöny“ Béla Székely wurde eine Kurrende erlassen. Székely, der wegen Verleumdung der Fürstin Alinka Descałchi zu sechs Monaten Gefängniß und tausend Kronen Geldstrafe verurtheilt worden war, hat sich der Vollstreckung der Strafe durch Flucht entzogen. Er hält sich derzeit in Bukarest auf. In dem Komitat wurde eine Aktion eingeleitet, um beim König die Begnadigung Székely's zu erwirken.

(Die Aktendiebstahl beim Staatsrechnungshof.) Eines Tages meldete Dr. Joltán Lengyel im Wege des „Nap“, er werde demnächst einige Akten des Staatsrechnungshofes veröffentlichten, durch welche es nachgewiesen erscheint, daß einzelne Zeitungen von der Regierung bedeutende Pauschalien beziehen. Die Polizei leitete auf Anzeige des Staatsrechnungshofes eine Untersuchung ein und da erfuhr sie, daß der Beamte des Staatsrechnungshofes Julius Hajdu, besitzen, die gegen die Koalitionsregierung gerichtete Aktion Dr. Lengyel's zu unterstützen, mehrere Dokumente, die ihm in seiner Eigenschaft als Beamter in die Hände gerietten, entwendet und Dr. Lengyel zur Verfügung gestellt habe. Dr. Lengyel ließ von diesen Dokumenten photographische Kopien herstellen, worauf er die Originalakten Hajdu zurückstellte. Auf Grund dieses Sachverhaltes wurden sowohl Hajdu als auch Dr. Lengyel wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses unter Anklage gestellt und ersterer zu vierzehn Tagen, letzterer zu zwei Tagen Staatsgefängniß verurtheilt. Die kön. Tafel sprach Lengyel frei, bestätigte jedoch hinsichtlich Hajdu's das Urtheil der ersten Instanz. Die kön. Kurie verwarf heute die Nichtigkeitsbeschwerde Hajdu's mit der Begründung: Der Angeklagte habe durch die Preisgebung des Amtsgeheimnisses sowohl dem Staate wie auch Privaten thatsächlich Schaden zugefügt, weshalb denn auch seine Nichtigkeitsbeschwerde, mit welcher er beweisen wollte, daß seine handlungsweise nicht strafbar sei, verworfen werden mußte.

(Wann kann nicht exequiert werden?) Im Sinne der Bestimmungen der neuen Exekutionsnovelle ist es bekanntlich unterjagt, auf den Liquidationskündigungen den Namen des Schuldners zu nennen. Die betreffende Stelle ist in der Weise auszufüllen, daß jene Personen, die an der Liquidation theilnehmen wollen, auch ohne Kenntniß des Namens des Schuldners leicht

nach dem Orte der Exzitation gelangen können. Dieser Tage geschah es nun, daß der Exekutor die betreffende Stelle überhaupt nicht ausgefüllt hat, weshalb der Bezirksrichter des V. Bezirks Václavský das Urtheil fällte, daß die Exzitation überhaupt nicht abgehalten werden könne. In der Begründung des Urtheils heißt es, die Exzitation habe aus dem Grunde nicht abgehalten werden können, weil die Käufer in Folge der mangelhaften Ausfüllung der betreffenden Rubrik gezwungen worden wären, im Wohnhause des Schuldners von Thür zu Thür zu gehen, um dessen Wohnung ausfindig zu machen. Ein solches Vorgehen stehe aber mit den Bestimmungen der neuen Exekutionsnovelle in krassem Widerspruch, in welchem ausdrücklich hervorgehoben wird, daß die Schuldner vor jeder Exzitation bewahrt werden müssen und daß in Folge der mangelhaften Ausfüllung der Rubrik der betreffende Schuldner vor den übrigen Parteien bloßgestellt werden würde.

**Böde, 27. Januar. (Ein Prozeß des Fürsten Hohenlohe.)** [D r i g - R o r r. des „N. B. Z.“] Fürst Hohenlohe hat noch im Jahre 1902 einen Prozeß gegen den Grafen Wladislaw Jamoyßki aus Zakopane in puncto eines Schadenersatzes von 793 Kronen anstrengt. Als nämlich das Grazer Urtheil in Angelegenheit des Meerzauges bekannt wurde, fällten die Leute des Grafen Jamoyßki auf dem Territorium des Meerzauges Klage. Fürst Hohenlohe reichte eine Klage auf Schadenersatz in der Höhe von 793 Kronen beim Kismärker Bezirksgericht ein. Das Kismärker Bezirksgericht wies den Fürsten Hohenlohe mit seiner Klage ab, worauf der Prozeß über Appellation des Fürsten vor den Vöcseer kön. Gerichtshof gelangte. Der Gerichtshof änderte das erstinstanzliche Urtheil ab und verurtheilte den Grafen Jamoyßki zur Zahlung des Schadens von 793 Kronen und der aufgetauchten Prozeßkosten von 3271 Kronen, mit der Motivierung, daß die Verurteilung des Schadens im November 1902 geschah, während das Grazer Urtheil erst am 29. März 1903 in Kraft trat, somit gehörte das Territorium zur Zeit des Schadens dem Fürsten Hohenlohe. Gegen dieses Urtheil appellirte Graf Wladislaw Jamoyßki an die kön. Tafel, welche das Urtheil des Vöcseer Gerichtshofs aufhob und den Bescheid bis zu dem Zeitpunkte suspendirte, da der Sandeocer Gerichtshof, vor welchem ein Prozeß des Fürsten Hohenlohe contra Graf Jamoyßki wegen Eigenthumsrechtes im Zuge ist, seine Entscheidung getroffen haben wird. Die kön. Tafel stellte ferner fest, daß die zweite Instanz in der Frage des Eigenthumsrechtes unrichtig urtheilte, weil das strittige Territorium im Sinne des Gesetzartikels 1903: IX nicht mehr unter ungarische Obrigkeit gehört, somit habe der Vöcseer kön. Gerichtshof dadurch, daß er ein meritorisches Urtheil bezüglich des strittigen Territoriums fällte, eine materielle Rechtsfrage verlegt.

Offener Sprechsaal.\*)

Lungen- und Halstranke, Asthma-leidende, Asthma, Athemnoth, Lungen- und Kehlkopfkatarrhen, Entzündungen und Bronchialkatarrhen, Lungenemphysem u. s. w. leiden.

überhaupt Alle, die an Husten, Kröpfen, Keuchen, Athemnoth, Lungen- und Kehlkopfkatarrhen, Entzündungen und Bronchialkatarrhen, Lungenemphysem u. s. w. leiden, sollen nicht veräugen, sich über meinen Kräuterthee einen ausführlichen Bericht gratis und franko kommen zu lassen.

**E. WEIDEMANN, Liebenburg (Harz).** Ueber 7000 Dankschreiben liegen vor, die mit lobenden Worten die guten Wirkungen anerkennen. U. a. schreibt: Herr W. H. Smith in E. Da ich Ihren Thee über zwei Jahre mit dem besten Erfolge gebraucht und deshalb von der guten Wirkung überzeugt bin, bitte ich Sie, mir 15 Paete zu senden.

**Erren ist menschlich,**  
doch nicht unbedingt notwendig. Wenn wir auf den Namen **„Remete-Wundbonn“** am 60 Heller, dieses beste und einzige alte Hausmittel, welches sich gegen Husten, Keuchen und katarrhalische Leiden schon in vielen tausenden Fällen bewährt.

**Elsőkölő áruház** női divat osztálya részére (blous, pongyola stb.)

**osztályvezető** kerestetik. Kizárólag elsősorú erőre van szükség. Ajánlatok fizetési igények megjelölésével „E. A. 5“ jeligen **Mezei Antal hirdetés-irodájához IV., Eskü-ut 5,** intézendők

Komplet eingerichtete **Kaffeerösterei und Gewürzmühle** mit Motorbetrieb und bedeutendem Kundenkreis, nachweisbar rentabel, ist wegen anderwärtigen Unternehmens zu verkaufen. eventuell mit Beteiligungen weiterzugeben. Nöthiges Kapital 10-15 Tausende Kronen. Anträge erbeten unter **„Zukunft 74155“** an **M. Tufes Nachf., Wien I 1.**

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

**Der 50. Geburtstag des Kaisers Wilhelm.**  
Berlin, 28. Januar. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers fand gestern beim Reichskanzler Fürsten Bülow und dessen Gemahlin ein Dinner statt. Hiezu waren Einladungen an die Mitglieder

des diplomatischen Korps, des auswärtigen Amtes und an verschiedene hervorragende Persönlichkeiten ergangen. Der Doyen des diplomatischen Korps, der österreichisch-ungarische Botschafter v. Szögyény-Nagy, brachte das Hoch auf Kaiser Wilhelm aus. Fürst Bülow erwiderte in einem Toast auf die Souveräne und Oberhäupter der Staaten, deren Vertreter zum Festmahle geladen waren.

Italienischer Ministerrath.

**Rom, 27. Januar. (Privat-Telegramm.)** Der heutige Ministerrath wird, da Giolitti seine Ankunft in Rom verschoben hat, mit laufenden Geschäft ausgefüllt werden. Die Entscheidung über die politische Situation wird Samstag erfolgen.

**Paris, 28. Januar. (Fondsbörse.)** Der Markt verkehrte in unregelmäßiger, aber theilweise gebesselter Haltung. Die heimischen und viele fremde Renten waren besser veranlagt. Nur Ruffen lagen schwächer. Von Industriepapieren nahmen nur Kupferaktien eine schwächere Haltung ein. Minen waren theilweise im Kurse höher. Schluß träge.

**London, 28. Januar. (Fondsbörse.)** Der Markt verkehrte in vorwiegend schwacher Haltung, da in Folge des weiter anhaltenden Nebelwetters viele Kreise fernblieben und matte Tendenzberichte zu Kursverflauungen in Renten und auch in amerikanischen Bahnantien Anlaß gaben. Minen und Kupferaktien waren gleichfalls flauer. Schluß träge.

**London, 28. Januar. (Privat-Telegramm.)** [Metallbörse.] Die heutigen Schluschkurse sind für Kupfer 59 per Kasse, 59 7/8 per drei Monate; Zinn 124 1/4 per Kasse, 126 1/4 per drei Monate; Blei 13 1/2, Zink 21 1/2.

**Newyork, 28. Januar. (Fondsbörse, Kabel-Telegramm.)** Die Börse eröffnete nicht einheitlich. Stahl- und Kupferaktien waren wieder schwächer veranlagt. Dagegen erfreuten sich einige Spezialwerthe des Eisenbahnaktienmarktes einer regen Nachfrage. Später trat eine allgemeine Abschwächung ein. Auch der Schluß war überwiegend schwach. Aktienumsatz 690,000 Stück.

**Newyork, 28. Januar. (Fondsbörse, Kabel-Telegramm.)** [Schluschkurse.] Zeitgeld 1 1/2% (1 1/2%), Taggeld 2% (1 3/4%), Wechsel auf London (60 Tage) 484.95 (485.80), Cable Transfers 487.30 (487.65), Wechsel auf Paris (60 Tage) 515 1/8 (516 1/4), Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95 1/8 (95 1/8), Silber Bullion 51 (51 1/2), Northern Pacific 3% bond 74 3/4 (74), Atchinson Topeka and Santa Fe Com. 99 1/8 (100 1/8), Baltimore & Ohio Com. 111 1/8 (112 1/8), Canada Pacific 1:27/8 (173), Chesapeake and Ohio 63 1/8 (63 3/8), Chicago & Great Western Com. — (—), Chicago Milwaukee & St. Paul Com. 149 1/2 (150 1/4), Denver & Rio Grande Com. Shares 43 1/8 (42 1/4), Erie Common Shares 30 1/2 (30 3/8), Illinois Central 145 (145 1/4), Louisville & Nashville 121 1/4 (122 1/2), Missouri Kansas and Texas Common 42 1/8 (43 1/2), Missouri Pacific 70 1/4 (71), Newyork Central Railway 128 3/4 (130 1/4), Newyork Ontario and Western 48 1/4 (47 1/4), Norfolk and Western Common Shares 91 1/2 (91 1/4), Northern Securities Com. — (—), Pennsylvania 132 1/2 (133 3/8), Philadelphia and Reading Com. 133 1/8 (136 1/2), Rock Island Company 24 1/8 (25 1/8), Southern Pacific 119 (121), Southern Railway Com. 25 1/4 (25 1/8), Union Pacific 177 1/8 (179 3/8), Wabash Preference 43 1/4 (50), Amalgamated Copper Com. 75 1/8 (78), American Sugar Ref. Com. 131 1/2 (132), Anaconda Mining. Comp. 45 1/4 (46 1/8), United States Steel Corp. 52 1/8 (54 1/8), United States Steel Pref. 114 (114 1/4) Umsatz 690,000 Stück.

**Newyork, 28. Januar. (Schluschkurse.)** Baumwolle: in Newyork loco 10.— (9.90), per Februar 9.60 (9.53), per April 9.62 (9.56), in New-Orleans loco 9 1/2 (9 1/2); Petroleum: Stand White in Newyork 8.50 (8.50), Stand White in Philadelphia 8.45 (8.45), Refined in Cases 10.90 (10.90), Credit Balances at Oil City 1.78 (1.78); Schmalz: Western Steam 10.— (9.95), Rohe u. Brothers 10.15 (10.15), Mais per Mai 70.— (69 7/8), per Juli 70 1/8 (70.—), per September 70.— (69 7/8), rother Winterweizen loco 11 1/8 (11 1/8), Weizen per Mai 110 1/8 (110 1/8), per Juli 104 1/2 (104 1/2); per September — (—), per Dezember — (—); Getreidetracht nach Liverpool 1.75 (1.75); Kaffee: Fair Rio Nr. 7 7.50 (7.50), per Januar 5.90 (5.95), per April 6.05 (6.10); Mehl Spring Wheat clears 4.05 (4.05); Zucker: 3.17 bis — (3.17 bis —); Zinn: 27.37 bis 27.62 (27.50 bis 27.75); Kupfer: 14.— bis 14.12 (14.— bis 14.25). — Weizen stetig, Mais matt.

**Chicago, 28. Januar. (Schluschkurse.)** Weizen per Mai 107 1/8 (107 1/4), per Juli 97 1/4 (97 1/2); Mais per Mai 62 1/8 (63.—), Schmalz per Januar 9.60 (9.52), per Mai 9.77 (9.67), Speck short clear — (—), Port per Januar 17.— (16.67). — Weizen stetig, Mais matt. Die eingeklammerten Ziffern sind der Kurs des vorhergehenden Geschäftstages.

Der Kapitalist.

Budapest, 28. Januar.

**(Die Subskription auf die ungarischen Staatskassenscheine.)** Das Resultat der Subskription auf die 150 Millionen Kronen 4 1/2prozentiger ungarischer Staatskassenscheine ist größer, als bisher angenommen wurde, und beträgt, wie wir erfahren, nahezu 800 Millionen, so daß der Betrag mehr als fünffach gezeichnet wurde. In der Zuteilung an die Zeichner wird ein differenzirendes Vorgehen beobachtet werden, indem den kleineren Zeichnern der volle Betrag, den größeren bis zu den größten Zeichnern 50 bis 15 Prozent der gezeichneten Beträge zugetheilt wird. Die Notirung der 4 1/2prozentigen Staatskassenscheine an der Budapest und Wiener Börse wird aller Wahrscheinlichkeit nach Montag, am 1. Februar, erfolgen.

**(Vom Berliner Geldmarkt.)** Aus Berlin wird uns telegraphirt: Die Goldentnahmen bei der Reichsbank zur Versendung nach Oesterreich-Ungarn dauern fort. Heute wurden der Reichsbank wieder eine Million Mark Gold entzogen. Von den abgegebenen Zwanzigmark-Stücken sollen sich indessen nur etwa 80 Prozent als vollständig zum Export eignen. Die Stücke werden ausgefucht. Die leichteren bleiben im hiesigen Verkehr zurück. Während die Reichsbank fortwährend Londoner und Pariser Wechsel abgibt, um den Kurs zu drücken, vermag sie dieses Mittel betreffs der Wiener Wechselkurse nicht anzuwenden, weil sie keinen entsprechenden Bestand hat. Der Preis für Check-Wien ging übrigens heute auch ohne solchen Druck auf 48.46 zurück.

**(Ablenkung des Getreideverkehrs von Budapest.)** Vor etwa vierzehn Tagen hat — wie wir seinerzeit berichteten — in Wien eine Enquete in Angelegenheit der Erweiterung, respektive Umgestaltung des Wiener Stadtlagerhauses stattgefunden, in welcher über die Modalitäten berathen wurde, durch welche der gesammte Getreideverkehr von Budapest nach Wien verlegt und Wien dadurch zum kommerziellen Knotenpunkt der Monarchie umgestaltet werden könnte. Der Wiener Magistrat hat sich bei dieser Gelegenheit bereit erklärt, zur Erreichung dieses Zieles alle erforderlichen Opfer zu bringen. Unter dem Eindrucke der in dieser Enquete gefassten Beschlüsse hat die Ungarische Eskompte- und Wechselbank an den hauptstädtischen Magistrat eine Eingabe gerichtet, in welcher auf die Gefahr hingewiesen wird, welche darin liegt, daß man den mit großen Opfern und schwerer Mühe hier konzentrirten Waarenverkehr wieder nach Wien ablenken will. Was Wien jetzt schaffen will, das hat die Ungarische Eskompte- und Wechselbank schon vor 20-25 Jahren auf eigene Kosten geschaffen. Dieselbe hat außer der Anschaffung der modernsten Einrichtungen die Aufnahmefähigkeit der Lagerhäuser von 350,000 auf 900,000 Mtr. erhöht. Die Eskompte- und Wechselbank war trotz der größten Sparfamkeit nicht im Stande, die normale bürgerliche Verzinsung beim Lagerhausunternehmen zu finden, bietet jedoch trotzdem Alles auf, diese Lagerhäuser, wenn auch um den Preis von Opfern, dem Handel zu erhalten. In der Eingabe wird nun auf die durch die Wiener Beschlüsse dem ungarischen Handel drohenden Gefahren hingewiesen und der hauptstädtische Magistrat ersucht, der Angelegenheit die größte Beachtung zu widmen und dahin wirken zu wollen, daß dem Institut Erleichterungen zugesprochen werden.

**(Vereinigte Budapest Hauptstädtische Sparkasse.)** Die Bilanz für 1908 enthält die folgenden Details:

**Bilanzkonto.** Aktiva: Barvorrath 3.305,788 K., Pfandbriefdarlehen in Waarem 6.689,570 K., in Pfandbriefen 12.393,400 K., Immobilien 403,322 K., Vorschüsse auf Werthpapiere 21.972,750 K., eskomptirte Wechsel 49.694,290 K., Wechsel des Kreditvereins 5.858,027 K., Werthpapiere 8.639,612 K., Effekten des Pfandbrief-Sicherstellungsfonds 6.451,640 K., des Kommunal-Obligationsfonds 3.036,000 K., Pensionsfonds 902,052 K., Gewinn des Kreditvereins 77,036 K., Institutshäuser 2.199,936 K., diverse Debitoren 9.176,022 K., Totale 248.790,450 Kronen. Passiva: Aktienkapital 12.000,000 K., ordentliche Reserve 18.453,801 K., außerordentliche Reserve 40,641 K., Reserve des Kreditvereins 1.150,798 K., Pensionsfonds 902,052 K., Einlagen 79.180,344 K., Pfandbriefe im Verkehr 12.510.800 K., verlorne Pfandbriefe 1.388,800 K., unbehobene Dividende 7540 K., unbehobene Pfandbriefcoupons 45,730 K., durchlaufende Zinsen 2.451,040 K., Ka. italianssteuer 141,806 K., diverse Kreditoren 1.975,269 Kronen; Reingewinn 3.237,457 K., Totale 248.790,450 Kronen. Gewinn und Verlu skonto. Soll: Zinsen nach Einlagen 3.063,716 K., Abschreibungen 47,898 K., Steuern 450,397 K., Verwaltungskosten 314,644 K., Gehälter

330,088 K., Gewinnvortrag vom Jahre 1907 499,311 K., Gewinn 2,738,145 K., Totale 7,434,177 K. Haben: Gewinnvortrag 499,311 K., Zinsen nach Pfandbriefdarlehen 406,573 K., nach eskontierten Wechseln 2,387,659 K., nach Vorschüssen 1,140,053 K., nach Wertpapieren 1,207,813 K., Zinsen und Gewinn aus dem Kreditverein 296,926 K., Gewinn aus dem Pfandbriefgeschäft 560,314 K., Erträgnis der Häuser 99,475 K., der Immobilien 22,654 K., Provisionen 62,343 K., diverse Zinsen 301,051 K., Totale 7,434,177 Kronen.

(Die Vollzugsverordnung zum neuen Weingesetz.) Das Ackerbauministerium hat, wie wir bereits meldeten, die Vollzugsverordnung zum neuen Weingesetz erlassen. In kaufmännischen Kreisen werden mehrere Verfügungen dieser Verordnung als gravaminös betrachtet, so insbesondere die Verfügungen hinsichtlich der Führung des Weinbuches; diesbezüglich enthält die Verordnung Vorschriften, die geradezu als undurchführbar bezeichnet werden. Die Weinfektion der ungarischen Kaufmannshalle hielt in dieser Angelegenheit unter Vorsitz ihres Präsidenten Sigmund Welles eine Sitzung, zu der nicht nur aus der Hauptstadt, sondern auch aus der Provinz die angesehensten Weinhändler erschienen. Sämtliche Anwesenden erklärten einmütig, daß die Führung des Weinbuches in der vorgeschriebenen Form eine absolute Unmöglichkeit ist und daß die Kaufleute bei Aufrechterhaltung dieser Vorschriften ihre Geschäfte zu führen unfähig sind. In Folge dessen beschloß die Fachsektion, an den Ackerbauminister eine Repräsentation mit der Bitte zu richten, die Vorschriften hinsichtlich des Weinbuches abzuändern und dieselben mit derartigen Verfügungen zu substituieren, wie dies durch die Fachsektion der Kaufmannshalle in Form von konkreten Vorschlägen beantragt wird. Die hierauf bezügliche Repräsentation wurde bereits auch eingereicht.

(Verkauf von arabischem Getreide.) Heute Vormittags wurde im Ackerbauministerium in öffentlicher Submissionsverhandlung ein Theil der Getreidevorräthe der staatlichen Domänen Bábolna, Mezöhegyes, Fogarás, Gödöllő und Kolostorda verkauft. Insgesamt wurden 54 Posten zum Verkauf gestellt: 27,010 Meterzentner Weizen, 1050 Meterzentner Roggen, 1000 Meterzentner Gerste und 3200 Meterzentner Mais. Insgesamt lagen 27 Angebote vor; dieselben wurden durch eine Kommission unter dem Vorsitz des Ministerialraths Bela v. Daranyi eröffnet und die einzelnen Posten den Firmen, die die höchsten Angebote machten, vorbehaltlich der Genehmigung des Ackerbauministers zugesprochen. Die angebotenen Preise waren durchwegs hoch und variierten zwischen 10-60 und 12-78 für Weizen, 7-80 und 9-42 für Roggen, 6-70 und 6-75 für Gerste, je nach Qualität und Station.

(Die Entwicklung unserer Bierindustrie.) In der industriellen und kommerziellen Sektion des Landes-Agrikulturvereins hielt der Privatdozent am Polytechnikum Dr. Julius Szilagyi einen Vortrag über die Vorbedingungen zur Entwicklung unserer Bierindustrie. Ein Haupthindernis der Entwicklung unserer Bierindustrie bildet unser Steuer-system, welches unbedingt eine Aenderung erfahren müßte. An den Vortrag knüpfte sich eine längere Diskussion, an welcher sich Thomas Kossutanyi, Rudolf Karolji und Jerome Rende beteiligten. Sodann wurde eine Resolution des Vortragenden mit Abänderungen des Direktors Julius Rubinek zum Beschluß erhoben. In der Resolution wird unter Anderem verlangt, zu erklären, daß die Entwicklung der Bierindustrie ein erstrangiges landwirtschaftliches Interesse Ungarns bildet. Ferner wird die Herabsetzung der Biersteuer, die Errichtung einer Bierversuchstation, die Förderung der Errichtung kleiner Brauereien und die Steuerfreiheit für 2-5 Prozent alkoholhaltigen Bieres gefordert.

(Die Anmeldung der süßen Weine.) Im Sinne des neuen Weingesetzes ist es untersagt, süßen Wein unter Benützung von Zucker zu fabricieren. Die vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes, respektive vor 1. Januar auf diese Art erzeugten süßen oder anderen Dessertweine aber sind bis 31. Januar bei sonstiger Strafe anzumelden. Das bei der kompetenten Behörde angemeldete Weinquantum kann noch bis Ende dieses Jahres im Verkehr belassen werden, dagegen wird die Unterlassung der Anmeldung mit dreimonatlicher Gefängnis- und bis zu 1000 K. Geldstrafe geahndet. Die Behörden sind verpflichtet, die Anmeldungen zu kontrollieren. Jene süßen oder Dessertweine, welche nicht in Verkehr gebracht, sondern zum eigenen Gebrauch der Besitzer verwendet werden, unterliegen keiner Anzeigepflicht.

(Schaufenster-Konkurrenz.) Der Verein der hauptstädtischen Kaufleute beabsichtigt nach ausländischem Muster auch in Budapest eine Schau-

fenster-Konkurrenz zu veranstalten. Der Anregung haben sich bereits zahlreiche kommerzielle und industrielle Vereine angeschlossen. In dieser Angelegenheit fand gestern eine Konferenz statt, in welcher bezüglich der Veranstaltung volles Einvernehmen erzielt und ein Arrangementskomité konstituiert wurde, zu dessen Präsidenten Heinrich Stern, zum Sekretär Dr. Ladislaus Radányi gewählt wurde. Die Veranstaltung soll nach dem Muster von Wien und Breslau arrangiert werden. Nach einer eingehenden Debatte, an welcher sich Armin Valint, Alexander Brachfeld, kön. Rath Julius Czettel, Wilhelm Farfas, Géza Goldzieher, Desider Hollós, Joseph Kertész, Ferdinand Kertész, Joseph Kunz, Alexander Semmler, Emil Vertes und Julius Vogel beteiligten, wurde beschlossen, demnächst den Termin und die Bedingungen der Veranstaltung festzusetzen. Nähere Auskünfte über die Veranstaltung werden V., Ubergasse 12 erteilt.

(Insolvenzen.) Die Wagenbaufirma Heinrich Rieß in Debreczen ist insolvent. Die Passiven betragen 132,000 K., wovon 51,000 K. Baarenschulden an 82 Gläubiger, der Rest Geldschulden an Bankinstitute. Die Firma bietet vierzig Prozent zahlbar in Accepten innerhalb 1 1/2 Jahren. — Die von uns bereits gemeldete Verhängung des Konkurses über die hiesige Galanterie- und Spielwarenfirma Ignaz M. Rothauer Sohn hat in geschäftlichen Kreisen aufrichtiges Bedauern hervorgerufen, weil sich die seit 43 Jahren bestehende Firma auf dem hiesigen Plage der größten Sympathien und Werthschätzung erfreute. Noch vor wenigen Tagen bestand alle Aussicht, daß die Firma mit ihren Gläubigern ein Abkommen treffen werde, welches jedoch durch die scharfe Haltung eines Wiener Gläubigers vereitelt wurde. Die nothgedrungenen wiederholten Lokalveränderungen haben neben dem allgemein ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen und dem schlechten Resultat des letzten Weihnachtsmarktes den Zusammenbruch der renommirten Firma veranlaßt. — Die Fabrikfirma für Laden- und Schaufenstereinrichtungen Johann Bedronek Neffe-L. Holzschuh in Liesing bei Wien, die seit dem Jahre 1852 besteht, hat heute um Konkurs-eröffnung angefragt. Die Passiven sollen circa 300,000 Kronen betragen. — Die Wäschefabrikfirma W. Prouza u. Sohn in Klattau ist insolvent. Die Passiven betragen 200,000 K.

(Vom Glasgower Roheisenmarkt.) Aus Glasgow wird uns berichtet: Der Glasgower Roheisen-Warrantmarkt war während dieser Woche unregelmäßig, doch blieb die Stimmung im Allgemeinen in Folge der ununterbrochenen Zufuhr von Roheisen auf Lager fest. Der Markt schließt heute zum Höchstpreise der Woche oder sechs Pence höher als letzten Freitag. Die drohenden Differenzen zwischen den Stahl- und Eisenfabrikanten und den Eisenbahngesellschaften betreffs Handhabung des Eisenbahnbetriebs waren dem Geschäft mit den Konsumenten hinderlich, doch wurde trotzdem ein verhältnismäßig guter Umsatz erzielt.

Schwankungen.

Schottische Warrants kein Geschäft. Cumberland Hematite kein Geschäft. Cleveland 48 1/2 bis 48/11, Schlupfläuser 48/11 Kaffe. Standard Warrants kein Geschäft.

Verkäufungen ab Middlebrough: Bis 21. Januar letzte 12 Monate

	1909	1908	1907	1906	1905
in Tonnen	44,265	72,271	82,824	1,300,098	1,750,881

Roheisenvorräthe in den öffentlichen Lagern: Schottland. Bis 21. Jan. Wechsel auf die Woche Bestand am Abnahme Zunahme 31. Dez. 1908

	1000	1000
15,039	1640	138,314

(Bankausweise.) Aus London wird telegraphirt: Der Ausweis der Bank von England ist der folgende: Totalreserve 24,050,000 (+1,607,000), Banknotenumlauf 28,655,000 (-410,000), Bankvorrath 34,254,000 (+1,196,000), Portefeuille 29,155,000 (-364,000), Guthaben der Privaten 43,166,000 (+2,045,000), Guthaben des Staatschages 6,840,000 (-808,000), Banknotenreserve 22,512,000 (+1,505,000). — Aus Paris wird vom 28. d. telegraphirt: Die Bank von Frankreich veröffentlicht folgenden Ausweis: Baarvorrath (Gold) 3,634,920,000 (-48,559,000), Baarvorrath (Silber) 884,839,000 (+681,000), Portefeuille 1,079,435,000 (-281,074,000), Notenumlauf 4,993,975,000 (-58,800,000), Privatkonti 1,034,463,000 (+234,000,000), Guthaben des Staatschages 313,324,000 (+216,808,000), Gesamtverpflichtungen 547,946,000 (+25,425,000), Zins- und Diskontverträge 4,211,000 (+1,004,000).

(Vorkonvich-Ausstellung.) Der landwirtschaftliche Verein des Bihar Komitats veranstaltet am

14. und 15. März in Nagyvárad eine mit einem Markt verbundene Ausstellung von Zuchtschweinen. An der Ausstellung können nur Vorkonvichiere aus den Komitaten Bihar, Bekés, Arad und Hajdu theilnehmen. Der Anmeldestermin läuft am 1. März ab.

(Der Kreditverein der Vereinigten Budapest Hauptstädtischen Sparkasse) hielt heute Nachmittags um 4 Uhr unter Vorsitz des Direktionspräsidenten der Sparkasse Herrn Baron Friedrich Karányi seine diesjährige ordentliche Plenarversammlung. Dem vorgelesenen Bericht des Verwaltungskomités des Kreditvereins entnehmen wir, daß die Zahl der Kreditvereinsmitglieder mit Ende des abgelaufenen Jahres 778 war; der Kreditverein war zum Schluß des vergangenen Jahres im Genusse einer Dotation von 4,751,647 K. 49 S., der Sicherstellungsfonds hat die Höhe von 398,045 K., der Reservefonds des Kreditvereins aber die Höhe von 763,024 K. 85 S. erreicht, somit ist derselbe wieder um 27,722 K. 42 S. gestiegen. Der Verein eskontierte im Laufe des vergangenen Jahres 2466 Stück Wechsel im Betrage von 14,953,811 K., der Gesamtverkehr aber betrug 32,231,951 K. 44 S. Die Plenarversammlung nahm den günstigen Geschäftsbericht mit Befriedigung zur Kenntniß. Die bisherigen Mitglieder des Verwaltungskomités, und zwar Ludwig Weinsteil, Sigmund Pinkás, Hugo Engl, Ludwig Ott, Franz Swadló, Ludwig Winter, Martin Wolf wurden wieder, Stephan Paulheim neugewählt; zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt: Ludwig Moczuit, Alois Jocz und Arnold Herpy.

(Das Gesetz über die Weinverfälschung.) Das Gesetz über das Verbot der Weinverfälschung und des Verkehrs mit gefälschtem Wein, mit Anmerkungen, Hinweisen und Erklärungen versehen, ist in deutscher Sprache im Verlage von Mor. Rath erschienen und für 3 K. erhältlich.

(Lieferung von Verbandzeug für das griechische Meer.) Das griechische Kriegsministerium schreibt für die Lieferung von Verbandzeug-Paketten eine Offert-verhandlung aus. Die diesbezügliche Kundmachung liegt im Bureau der Budapest Handels- und Gewerbetammer auf.

(Südbahn-Gesellschaft.) Verkehr direkter Wagen mit Schlafstellen zwischen Budapest-Südbahn und Meran. Die bis jetzt von Budapest-Südbahn via Bragerhof-Merburg nach Franzensfeste und zurück verkehrenden direkten Wagen, welche außer den Kursscoups I. und II. Klasse noch vier Schlafstellen I. Klasse enthalten, verkehren während der Zeit der Meraner Kurssaison bis und von Meran. Abfahrt von Budapest 8 Uhr Abends, Ankunft in Budapest 10 Uhr 12 Minuten Vormittags. Für die Benützung einer Schlafstelle I. Klasse ist außer der zu lösenden gewöhnlichen Fahrkarte I. Klasse für die Strecke Budapest-Südbahn-Meran oder umgekehrt die Gebühr von 21 K. 60 S. zu entrichten. Die gleiche Gebühr gelangt auch für Theilstrecken zur Einhebung. Die Ausgabe der Schlafwagenkarten findet in den Ausgangsstationen der Züge (Budapest-Südbahn und Meran) an den Personalkassen statt. Ferner sind diese Karten täglich bis 5 Uhr Nachmittags auch im Fahrkarten-Stadtbureau (Vigadó-tér 1) in Budapest erhältlich. In den Zwischenstationen erfolgt die Kartenausgabe, wenn noch Schlafstellen zur Verfügung stehen, durch den Kondukteur.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Theodor Hercz, Kaufmann in Monor; J. Hoffmann, Kaufmann in Temesvár; Mice Nikolicz senior, Kaufmann in Bos.-Novi; P. a. J. Prouza, reg. Firma in Klattau; Leopold Dvorak (Verl.), gew. prot. Kaufmann in Hohenmauth.

Effektenbörsen.

Budapester Effektenbörse. 28. Januar. In der Börse blieb der Verkehr in den engeren Grenzen, wozu in erster Reihe der Umstand Veranlassung gab, daß über die Gestaltung der innerpolitischen Situation jede verlässliche Information fehlt und von auswärts keine Anregung vorlag. In Oesterreichischen Kreditaktien gab es keinen einzigen, in Ungarischen Kreditaktien nur vereinzelte Abschlüsse. Die Kurse blieben trotzdem behauptet, Rimamurányer- und Vaterländische Bankaktien waren sogar etwas höher. Auch an der Mittagsbörse herrschte fast vollständige Geschäftslosigkeit. Nur für Rima- und Eskomptebankaktien war einige Nachfrage. Gegen Schluß waren Oesterreichische Kreditaktien auf Arbitragekäufe um etwa 1 1/2 K. höher. Auf dem Lokalmarkt waren Danubius-Aktien bevorzugt, in Oesterreich- und Ungarischen Elektrizitätsaktien einige Nachfrage zu höheren Kursen. Straßenbahnaktien waren gebessert. Abria waren weiter rückgängig.

An der Vorbörse wurden behandelt: Ungarische Kreditbankaktien zu 728.50, Hypothekbankaktien zu 412 bis 412.50, Vaterländische Bankaktien zu 280.50 bis 281, Oesterreichische Bankaktien zu 435, Straßenbahnaktien zu 573, Rimamurányer Eisenwerksaktien zu 529 bis 530.

An der Mittagsbörse kamen n. Verkehr: Danubius-Aktien zu 274 bis 275, Oesterreichische Bankaktien zu 435, Oesterreichische Bankaktien zu 135 bis 145.

An der Nachbörse wurden geschlossen: Ungarische Kreditbankaktien zu 729, Oesterreichische Bankaktien zu 430.50 bis 432, Oesterreichische Kreditaktien zu 627, Rimamurányer Eisenwerks-Aktien zu 530.25 bis

532.50, Straßenbahnaktien zu 572.25 bis 573.75, Elek- trische Staatsbahnaktien zu 263.50, Oesterreichisch- un- garische Staatsbahnaktien zu 673 bis 674, ungarische Kronenrente zu 91.10, Vaterländische Bank-Aktien zu 280.75.

Zur Erklärungszeit notierten: Oester- reichische Kreditaktien zu 626.25.

An der Nachbörse war die Tendenz auf Wiener Käufe und auf lokale Deckungen fest. Die Kurse der in Verkehr gekommenen Werthe haben sich bei mäßigem Geschäft um 1 bis 2 R. erhöht. Der Schluss war ruhiger. Es notierten: Oesterreichische Kreditaktien zu 627.50 bis 629.50, Eskomptebankaktien zu 482.50, Vaterländische Bankaktien zu 280.75, Rimamuráner zu 532 bis 532.75, Staatsbahnaktien zu 675. — Zum Schlusse blieben: Oesterreichische Kreditaktien zu 628, Rimamuráner Aktien zu 532.

Wiener Effectenbörse. 28. Januar. Die etwas bessere Grundtendenz, die mit Rücksicht auf die zuver- lässlichere Beurtheilung der ungarischen Situation und der hiesigen parlamentarischen Verhältnisse im gestrigen Verkehr wieder zur Geltung gekommen war, hat sich auch an der heutigen Börse ziemlich ungeändert erhalten. Allerdings dauerte die Geschäftstillheit fast unvermindert fort, da die Spannung zwischen Bulgarien und der Türkei weiter zur Reserve veranlasste, die Erwägungen, die sich an die Verstärkung der englischen Nordseeflotte knüpften, gleichfalls zur Zurückhaltung beitrugen, der Budapestener Markt im Allgemeinen in Geschäftslosigkeit verharrte und auch von den Auslandsplätzen lustlose Stimmungsbilder vorlagen. Etwas regerem Interesse begegneten nur die Eisenindustrieactien, da die Nach- richt von der voraussichtlich bevorstehenden Erneuerung des Lupenerger Roheisensyndikats, von der ein Befestiger Emsfuß auf die Haltung des Berliner Montan- marktes erwartet wurde, zu Rückkäufen in Alpinen Montanactien Anlaß gab und gleichzeitig die Buda- pester Käufe in Rimamuráner Aktien fortgesetzt wurden. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 3 columns: Name, Price, and Unit. Includes items like 4% ung. Goldrente, 100.10, 100.05, 142.00, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 3 columns: Name, Price, and Unit. Includes items like 1884er Loie, 154.25, 5090.00, 562.50, etc.

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 627.75, ungarische Kreditaktien 727.50, Analoobankaktien 292.25, Bankverein 515.—, Unionbank 532.—, Länderbank 437.50, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn 674.50, Bombarden 109.50, Elbethal 448.—, Rima-Muráner 532.25, Tabak- aktien 327.—, Alpine-Aktien 628.—, Marrente 94.15, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente 91.05, Russen 96.10, Türkenloie 182.75, Marknoten 116.98, per Kaffe, 117.02 per Ulimo, Napoleond'or (20 Francs-Stück) 19.10.

Ausländische Effectenbörsen.

Berlin, 28. Januar. Bei Beginn der heutigen Börse trat zwar ein festerer Grundton in Erscheinung, da politische Nachrichten Besorgniß erregender Art nicht vorlagen, doch beobachtete die Spekulation nach wie vor große Zurückhaltung, wozu vornehmlich die Haltung der auswärtigen Börsen beitrug. Die Russenbewegung war nicht einheitlich. Eine lebhaftere Nachfrage bestand für Ottaviminen, wodurch auch Banken günstig beeinflusst wurden. Dagegen wurden Montanactien angesichts der unbefriedigenden Lage der heimischen Industrie und des enttäuschenden Be- richtes des „Iron Age“ vernachlässigt. Bahnen lagen ruhig, nur Warschau-Wiener höher. Renten konnten sich behaupten. Im weiteren Verlauf waren Banken auf die anhaltende Steigerung der Ottaviminen gleichfalls lebhaft begehrt, während Montanactien ihren Rückgang fortsetzten. Sonst war Alles ruhig. Schluss willig. Die Industriewerthe des Kassens- marktes sprachen sich theilweise schwächer aus. Privat- diskont 2 Prozent, tägliches Geld 1 1/2 Prozent, Ultimo- geld 3 bis 3 1/2 Prozent.

Berlin, 28. Januar. (Schluss.) 4 1/2-prozentige Papier- rente —, 4 1/2-prozentige Silberrente —, 4-prozentige österreichische Goldrente 98.10, 4-prozentige ungarische Gold- rente 93.20, österreichische Kreditaktien 198.10, ungar. Kronenrente 91.60, Südbahn 17.—, österreichisch-ungar. Staatsbahn 144.50, russische Banknoten 214.80, Wiener Wechselkurs 85.40, 4-prozent. neue russische An- leihe 76.50, italienische Rente —, Diskonto-Kom- mandit 185.40, allg. Elektrik Edison 222.—, Dynamit- Truht 186.40, Gelsenkirchener 186.80, Harpener 192.—, Laura-Hütte 199.—, unisizirte Türken 93.10. — Schwach.

Berlin, 28. Januar. (Nachbörse.) Oesterr. Kredit- aktien 198.40, Südbahn 17.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn 144.50. — Schwach.

Frankfurt, 28. Januar. (Abendverkehr.) Oester- reichische Kreditaktien 198.40, österreichisch-ungarische Staatsbahn 144.60, Südbahn 17.10, Deutsche Bank 244.50, Diskonto-Kommandit 185.10, Dresdener Bank 150.35, Berliner Handelsgesellschaft 171.50, Gelsen- kirchener —, Harpener 190.95, Siberia —, Laurahütte —, italienische Rente 104.65, ungarische Goldrente —, ungarische Papierrente —. — Fest.

Hamburg, 28. Januar. (Schluss.) 4 1/2-prozentige Silberrente 97.60, österreichische Kreditaktien 198.50, 1860er Loie 159.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 144.25, Südbahn 16.90, italienische Rente 104.30, 4-prozentige österreichische Goldrente 97.70, 4-prozentige ungarische Goldrente 93.55. — Abgeschwächt.

Paris, 28. Januar. (Schluss.) Dreiprozentige fran- zösische Rente 96.55, österreichische Goldrente 98.60, un- goldrente 93.50, fünfprozentige bulgarische Obligationen vom Jahre 1896 487.50, 3 1/2-prozentige italienische Rente 103.20, Lomb. Eisenbahn-Priviotäten 275.—, fünfprozentige Maroffaner 514.—, vierprozentige 1890er rumänische Anleihe 94.80, 4-prozentige kons. amort. Rumänen 90.—, vierprozentige amort. Rumänen 1905 92.50, fünfprozentige Russen 1906 98.82, fünfprozentige russische Schatzscheine 1904 —, vierperz., Serben 1907 —, vierprozentige spanische Exteriores 95.82, 4-prozentige unisizirte Türken 93.82, Türkenloie 174.50, türkische Tabakaktien 351.—, österr. Bodenkreditaktien 1127.—, österr. Länderbank 480, ungar. Hypothekendarlehen 468.—, Banque de Paris 1520.—, Banque Ottomane 706.—, österreichisch-ungarische Staats- bahn —, Südbahn 106.—, Meridionalbahn 649.—, Orientbahnen —, Waggon Sitz —, Hartmann Maschinen 498, Rio Tinto 17.69, Sucrene d'Egypte —, Tula 264.—, Thomson Houston —, Urilany Kohlen 153.—, Chartered 20.50, De Beers 288.—, East Rand 111.—, Jagersfontein 97.50, Transvaal Consols —, Transvaal Land Company 60.50, Wechsel auf Amster- dam (kurz) 208.12, Wechsel auf deutsche Plätze (kurz) 122.71, Wechsel auf Wien (kurz) 104.87, Wechsel auf Bel- gien (kurz) 1/8, italienischer Goldwechsel (kurz) 7/16, Wechsel auf die Schweiz (kurz) 1/8, Check auf London 51.65, Privatdiskont 2.— Träge.

London, 28. Januar. (Schluss.) Englische Consol- 83 1/8, 4-prozentige Rupien 62 1/2, japanische Rente 84 1/2, Spanien 94 1/4, 4-prozentige ungarische Goldrente 92 1/4, Platzdiskont 2 1/16, Silber 23 1/16, Südbahn 4 1/4, Italie- nische Rente 102 1/4, Wiener Wechselkurs 24.26, Chartered 15 Sh. 9 P., East Rand 4.37, Randfontein 1.71, Rand- mines 7.71, De Beers 11 1/4, Canada Pacific 17 1/2. — Träge.

Getreidebörsen.

Budapester Getreidebörse. 28. Januar. Effect- tiver Weizen verkehrte heute bei mäßigem An- gebot und ebensolcher Kaufkraft in angenehmer Tendenz. Es wurden circa 10,000 Meterzentner zu um 2 1/2 S. bis 5 S. höheren Preisen umgesetzt. — Tageszufuhr in Weizen 3929 Meterzentner. — Roggen ist unver- ändert und notirt per prompt circa 9 R. 80 S. bis 9 R. 85 S. Parität Budapest. — Futtergerste bleibt behauptet und erreicht 8 R. 10 S. bis 8 R. 40 S. er Kaffe Parität hier. — Hafer tendirt unver- ändert. Ab hier wird 8 R. 40 S. bis 8 R. 60 S. per sa e, für feine Sorten 8 R. 70 S. bis 8 R. 80 S. bezahlt. — Mais ist fest und per prompt mit Quali- tätsgarantie Parität Budapest zu 6 R. 90 S. verkäuf- lich. Ohne Garantie zahlen Brenner laut Typenmuster 6 R. 40 S.

Auf höheres Amerika eröffnete der Termin- markt in festerer Stimmung, doch konnten sich die mäßig gebesserten Kurse nicht behaupten. Bei geringem Verkehr fielen dieselbe successive wieder zurück und schlie- ßen auf ziemlich unverändertem gestrigen Niveau.

Die Preise verstehen sich per fünfzig Kilogramm.

Verkauft wurden: Weizen: Theiß: 100 Mtr. 80 zu 13.45, 200 Mtr. 80 zu 13.40, 150 Mtr. 80 zu 13.25 (brandig), 1000 Mtr. 79 zu 13.40, 100 Mtr. 79 zu 13.32 1/2, 100 Mtr. 79 zu 13.40 (Oberländer), 200 Mtr. 79 zu 13.37 1/2, 100 Mtr. 79 zu 13.35 (Oberländer), 100 Mtr. 79 zu 13.30, 400 Mtr. 79 und 500 Mtr. 80 zu 13.32 1/2, 100 Mtr. 79 zu 13.25 (Oberländer), 100 Mtr. 79 zu 13.25 (Oberländer), 1600 Mtr. 78.5 zu 13.30 (Ober- länder), 700 Mtr. 78 zu 13.27 1/2, 100 Mtr. 78 zu 13.27 1/2, 100 Mtr. 78 zu 12.90 (Oberländer, brandig), 200 Mtr. 77.5 zu 12.85, 100 Mtr. 76.5 zu 12.50. —

Pester Boden: 200 Mtr. 79 zu 13.37 1/2, 100 Mtr. 78 zu 13.20, 100 Mtr. 76 zu 12.95, 100 Mtr. 74.5 zu 12.65. — Weissenburger: 250 Mtr. 79 zu 13.30, 150 Mtr. 78 zu 13.15, 100 Mtr. 77.5 zu 13.17 1/2, — Ober- ungarischer: 250 Mtr. 79.4 zu 13.27 1/2, 200 Mtr. 78 zu 13.15, 300 Mtr. 76 zu 13, 200 Mtr. 76 zu 12.70 (brandig), 300 Mtr. 75 zu 12.60. — Bácskaer: 300 Mtr. 79.5 zu 13.32 1/2, 100 Mtr. 79.5, 100 Mtr. 79.5, 100 Mtr. 80, 100 Mtr. 78 und 100 Mtr. 76 zu 13.32 1/2, 300 Mtr. 76 zu 13.30 (ab Djen), Alles per drei Monate.

Roggen: 400 Mtr. zu 9.80, per Kaffe, Parität.

Hafer: 100 Mtr. zu 8.77 1/2, 100 Mtr. zu 8.77 1/2, 100 Mtr. zu 8.70, 100 Mtr. zu 8.70, 100 Mtr. zu 8.50, per Kaffe.

Auf dem Terminmarkt wurden Vor- mittags gehandelt (per fünfzig Kilogramm): Weizen per April zu 12.75, 12.77, 12.72; Weizen per Oktober zu 10.86, 10.87, 10.84; Roggen per April zu 10.06, 10.05, 10.07; Mais per Mai zu 7.31, 7.28, 7.29; Hafer per April zu 8.63, 8.65, 8.62. — Mit- tags halb 2 Uhr schließen (per fünfzig Kilogramm): Weizen per April zu 12.73 Geld, 12.74 Waare; Weizen per Oktober zu 10.84 Geld, 10.85 Waare; Roggen per April zu 10.05 Geld, 10.06 Waare; Rog- gen per Oktober zu 9.06 Geld, 9.07 Waare; Mais per Mai zu 7.28 Geld, 7.29 Waare; Hafer per April zu 8.63 Geld, 8.64 Waare; Rohweizen per August zu 13.95 Geld, 14.05 Waare.

Die amtlichen Getreidequotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Theiß, neu, 76 Kg. R. 25.50-25.90, Banater, neu, 76 Kg. R. 25.45-25.75, etc.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Pester Boden, neu, 76 Kg. R. 25.40-25.70, Weissenburger, neu, 76 Kg. R. 25.55-25.90, etc.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Bácskaer, neu, 76 Kg. R. 25.50-25.90, 77 " " 25.70-26.10, etc.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Roggen, Ia, neu, R. 19.90-20.10, Roggen, Mittel, neu, R. 19.80-19.90, etc.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Weizen per April, R. 25.46-25.48, Weizen per Oktober, R. 21.68-21.70, etc.

Wiener Fruchtbörse vom 28. Januar. (Privat- Telegramm.) Obgleich das Wetter kälter geworden ist und von den amerikanischen Börsen mit Abnahme der Vorräthe motivirte höhere Notierungen vorlagen, ist hier die Unternehmungsunlust nicht gewichen, so daß das Geschäft in Brodfrüchten gänzlicher Stagnation verfiel. Höhere Preise waren daher nicht durchzusetzen, so daß Eigener es vorziehen, mit Offerten zurückzuhalten. Futter- artikel weisen unveränderten Kursstand auf.

Berlin, 28. Januar. (Produktenmarkt.) (Schluss.) Weizen per Mai 215.75, per Juli 216.75, Roggen per Mai 174.50, per Juli 177.—, Hafer per Mai 165.25, per Juli —, Mais per Mai —, per Juli —, Riböl per Mai 56.70, per Oktober 54.10, Spiritus — Am. loco Konsumsteuer —, — Weizen stetig, Roggen ruhig, Hafer fest, Mais träge, Del flau. — Wetter: Nebel.

Breslau, 28. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen loco, alter 20.40, neuer —, gelber Weizen loco, alter 20.30, neuer —, Roggen loco 16.60, Hafer loco 15.90, neuer —, Raps loco 25.30, Mais 17.50, per 100 Kilo.

Paris, 28. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per Januar 22.85, per Februar 23.05, per März- Juni 23.65, per Mai-August 23.75. — Roggen per Januar 16.40, per Februar 16.60, per März-Juni 16.90, per Mai-August 16.90. — Mehl per Januar 29.85, per Februar 30.05, per März-Juni 30.55, per Mai-August 30.85. — Riböl per Januar 63.50, per Februar 63.25, per März-April 63.—, per Mai- August 61.50. — Spiritus per Januar 37.25, per Februar 37.50, per Mai-August 39.25, per September-Dezember 37.75. — Rohzucker 89° bis 90° 26.75, 80° bis 85° Netto und darüber 27.25. — Weiser Zucker per Januar 30 3/4, per Februar 30.25, per März-Juni 30 3/8, per Mai-August 31.—. — Raffinade 60.— bis 60.50. — Weizen matt, Roggen ruhig, Mehl matt, Riböl, Spiritus, Rohzucker, weißer Zucker und Raffinade ruhig. — Wetter: Frost.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das k. k. Reichliche statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 26. Januar, Abends 6 Uhr bis 27. Januar, Abends 6 Uhr, in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verendeten Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angetommen (Eisenbahn, Schiff, Total), Verwendet (Eisenbahn, Schiff, Total). Rows: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Mehl, Kleie, Totale.

Produktenmärkte.

Produktengeschäft. Produkte blieben ohne Verkehr. - Amlich notiren (per hundert Kilogramm): Budapest Schweinefleisch, Stadtwaare zu K. 124.- Geld, K. 135.- Waare. Speck: Budapest Stadtwaare, vierstückiger K. 102.- Geld, K. 103.- Waare, Budapest Stadtwaare, dreistückiger K. 108 Geld, K. 109 Waare. - Pflanzen: bosnische, 1908er 100stücker K. 33.- Geld, K. 34.- Waare, bosnische 120stücker K. 21.50 Geld, K. 22.- Waare, bosnische 130stücker K. 19.50 Geld, K. 20.- Waare, ohne Garantie der Stückzahl K. 17.50 Geld, K. 18.25 Waare, serbische 100stücker K. 32.75 Geld, K. 33.75 Waare, serbische 120stücker K. 16.25 Geld, K. 16.75 Waare, serbische 130stücker K. 13.25 Geld, K. 13.75 Waare, ohne Garantie der Stückzahl K. 10.- Geld, K. 10.50 Waare. - Pflanzenmus: bosnische K. 28.25 Geld, K. 29.25 Waare, serbische K. 24.- Geld, K. 25.- Waare. - Kleesaaten, Luzerne, ungarische 1908er K. 100 Geld, K. 128 Waare. Rothklee, kleinblüthiger 1908er K. 98 Geld, K. 106 Waare, mittelblüthiger 1908er K. 112 Geld, K. 118 Waare, großblüthiger 1908er K. 124 Geld, K. 136 Waare.

Budapest, 28. Januar (Spiritus.) Hochspiritu notirt Budapest l. 54.50 Geld, 55.50 Waare.

Wien, 28. Januar. (Spiritus.) Heute ist im prompten Kontingentspiritus weder ein Geschäft noch eine Preisänderung von 54 K. 80 H. bis 55 K. 20 H. zu verzeichnen.

raun, 28. Januar. (Privat-Telegramm.) [Nachmittagsbörse.] Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehaltes von 88 Prozent franco Ausfuhr sofortigen Lieferung 22 1/2 80 H. bis - K. - H., Oktober-Dezember 22 K. 5 H. bis - K. - H. - Tendenz: Matt.

Hamburg, 28. Januar. (Privat-Telegramm.) [Nachmittagsbörse.] Rohzucker o. o. Hamburg zur sofortigen Lieferung 20 40 Pf. bis 20 M. 45 Pf., per Mai 20 M. 70 Pf. bis 20 M. 75 Pf., per August 21 M. 10 Pf. bis 21 M. 15 Pf. - Tendenz: Ruhig.

Wien, 28. Januar. Rüböl loko Km. 65.-.

Viehmärkte.

Budapester Schlachtviehmarkt. [Original-Bericht von Leopold Fischl u. Komp.] Der Auftrieb vom 28. Januar betrug 2727 Stück Schlachtvieh, und zwar 1514 Stück ungarische Ochsen, 789 Stück ungarische Kühe, 56 Stück Jungvieh, 243 Stück Stiere, 125 Stück Büffel. Bei unverändertem Auftriebe verlief das Geschäft lebhafter und die Preise anwuchsen um 1 bis 2 K. per Mtr. Die Preise waren in Kronen per 100 Kilogramm folgende: Ungarische Mastochsen, gute Qualität, von 66 K. bis 75 K., ausnahmsweise 82 K., ungarische mittlere Mastochsen von 52 K. bis 64 K., ungarische mindere Ochsen von 42 K. bis 50 K., farbige Ochsen von 60 K. bis 84 K., Stiere von 44 K. bis 62 K., ungarische Kühe von 40 K. bis 56 K., farbige Kühe von 44 K. bis 68 K., ausnahmsweise 82 K., Büffel von 32 K. bis 42 K., Viehvieh von 30 K. bis 44 K. - Schafmarkt vom 25. Januar. Auftrieb 303 Stück Schafe. Preise: Bessere Qualität 46 H., ausnahmsweise 48 H., mittlere Qualität 42 H. bis 44 H., Widder 36 H. per Kilogramm Lebendgewicht. Per Paar bessere Qualität von 38 K. bis 40 K., mittlere von 30 K. bis 34 K., Widder von 41 K. bis 42 K. Das Geschäft war lebhafter. - Stehviehmarkt vom 28. Januar. Zugesührt wurden lebende Kälber 306 Stück, gestochene Kälber 13 Stück, Zwider 53 Stück, Jungvieh 56 Stück. Preise für lebende Kälber besserer Qualität von 96 H. bis 1 K. 4 H., ausnahmsweise von 1 K. 6 H. bis 1 K. 8 H., mindere von 86 H. bis 94 H., gestochene von 1 K. 12 H. bis 1 K. 24 H., Zwider von 36 H. bis 70 H., Jungvieh von 32 H. bis 56 H. Die Tendenz war lebhaft.

Budapest, 28. Januar. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 233 Stück Schweine, - Stück Frischlinge, Nachtrieb 69 Stück Schweine, - Stück Frischlinge, der heutige Auftrieb betrug 1476 Stück Schweine, 79 Stück Frischlinge, zusammen 1778 Stück Schweine, 79 Stück Frischlinge. Verkauft wurden 1460 Stück Schweine, 4 Stück Frischlinge, unverkauft zurückgeblieben 318 Stück Schweine und 75 Stück Frischlinge. Man bezahlte: Fetteschweine: alte, über

350 Kilogramm schwere von - K. 96 H. bis 1 K. 2 H., 280 bis 350 Kilogr. schwere von 96 H. bis 98 H., Auschuß von - K. - H. bis - K. - H., junge, über 300 Kilogr. schwere von 1 K. 21 H. bis 1 K. 26 H., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. schwere 1 K. 20 H. bis 1 K. 28 H., leichte bis 220 Kilogr. schwere 1 K. 24 H. bis 1 K. 28 H., Frischlinge von - H. bis - K. - H., Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von - K. - H. bis - K. - H., leichte von 140 bis 300 Kilogr. von - K. 88 H. bis - K. - H. Frischlinge, inländ., von - K. - H. bis - K. - H., ausländische von - K. - H. bis - K. - H., Spanferkel von - K. - H. bis - K. - H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. - Der Markt war mittelmäßig, die Preise unverändert fest.

Wiener Stehviehmarkt vom 28. Januar. (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 5319 Stück Kälber, 2081 lebende Schweine, 2004 Stück Weidner-Schweine, 582 Stück Weidner-Schafe und 330 Stück Lämmer. Trotz gegen die Woche um circa 400 Stück stärkerer Zufuhren verkehrte der Kälbermarkt in Folge größeren Bedarfes in fester Haltung und die Preise aller Qualitäten stiegen bei reiner Nachfrage um 4 bis 8 H. per Kilogramm. Lebende Fleischschweine waren um 2 bis 4 H., Fetteschweine um 2 H. theurer als Dienstag. Weidner-Schweine haben im Anschluss an die Vertheuerung lebender Waare 6 bis 8 H. per Kilogramm profitirt. Auch in Weidner-Schafen und Lämmern waren die Preise höher als in der Vorwoche. Man verkaufte: Weidner-Kälber von 90 H. bis 1 K. 16 H., Prima von 1 K. 18 H. bis 1 K. 32 H., Hochprima von 1 K. 34 H. bis 1 K. 40 H., lebende Fleischschweine von 94 H. bis 1 K. 20 H., Fetteschweine von 1 K. bis 1 K. 20 H., Weidner-Fleischschweine von 1 K. 16 H. bis 1 K. 32 H., Fetteschweine von 1 K. 8 H. bis 1 K. 28 H., Frischlinge von 1 K. 16 H. bis 1 K. 32 H., untergewichtige von 1 K. 26 H. bis 1 K. 40 H., Weidner-Schafe von 72 H. bis 96 H. per Kilogramm; Lämmer von 24 H. bis 40 K. per Paar. Alles exklusive Verzehrungssteuer.

Centralmarkthallen-Preise. (Bericht von Hermann Engel u. Komp., Lebensmittel-Kommissionäre in der Centralmarkthalle.) Bei mäßigen Zufuhren blieben die Preise bei fast sämtlichen Lebensmitteln behauptet, sogar für Kälber ließen sich höhere Preise erzielen. Die Eierpreise waren behauptet. Alle anderen Lebensmittel sind unverändert.

Die heutigen Preise sind: Prima-Rindfleisch von 88 H. bis 1 K. 12 H., münderes Rindfleisch von 60 H. bis 72 H.; Kälber, lang gemacert, ohne Gewichtszunahme, von 1 K. 4 H. bis 1 K. 16 H.; Schaffleisch von 70 bis 88 H., Schweine und Schweinefleisch von 1 K. 6 H. bis 1 K. 20 H. per Kilogramm. - Eier. Prima Vácskaer von 144 K. bis 148 K., Theißwaare von 142 bis 146 K., Siebenbürger von 140 K. bis 142 K., per Riste zu 1440 Stück. - Geflügel. Indiane von 8 K. bis 12 K., Bad- und Brathendel von 1 K. 80 H. bis 3 K. 20 H., alte Suppenhühner von 3 K. 60 H. bis 4 K. 40 H., Alles per Paar und Dualität, geschlachtete Fetteschweine von 1 K. 40 H. bis 1 K. 52 H. per Kilogramm. - Wild. Rehe erstelen 1 K. 30 H. bis 1 K. 40 H., Hirsche von 80 H. bis 90 H., Hasen 2 K. 90 H. bis 3 K. 20 H., Wildschweine von 90 H. bis 1 K. 20 H. per Kilogr. - Milchprodukte. Prima-Weibutter von 1 K. 80 H. bis 2 K., Kochbutter (Landbutter) von 1 K. 40 H. bis 1 K. 50 H., Alles per Kilogramm. - Nüsse 32 H. bis 36 H. per Kilogramm. - Kartoffel (Rosa) von 7 K. 40 H. bis 8 K., Knoblauch von 36 K. bis 44 K. per 100 Kilogramm. Makler Zwiebel 20 bis 24 H. per Kilogramm.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkursöffnung in der Provinz. Gegen Joseph Hajdu in Debreczen. Konkurskommissär Gerichtsrath Joltán Almásy, Massenerwalter Sigmund Balogh, Stellvertreter Dr. Julius Kiss. Anmeldungstermin 8. Februar, Liquidationsverhandlung 11. März. - Gegen Moriz Grab in Nagybombat. Konkurskommissär Gerichtsrath Dr. Armin Polgár, Massenerwalter Dr. Hugo Eller, Stellvertreter Dr. Robert Heuffel. Anmeldungstermin 6. März, Liquidationsverhandlung 13. März. (Poszonyer Gerichtshof.) - Gegen Otto Reiter in Södmezőváros. Konkurskommissär Gerichtsrath Dr. Koloman Pollner, Massenerwalter Dr. Franz Müller, Stellvertreter Dr. Oskar Kálmán. Anmeldungstermin 6. März, Liquidationsverhandlung 20. März. (Segeder Gerichtshof.) - Gegen Eugen Ferenczi in Kunhegyes. Konkurskommissär Gerichtsrath Dr. Joltán Kemény, Massenerwalter Dr. Koloman Jodor, Stellvertreter Dr. Ladislaus Falusi. Anmeldungstermin 2. März, Liquidationsverhandlung 9. März. (Szolnoker Gerichtshof.)

Konkursaufhebungen in der Provinz. Der Frau Hermann Engler in Szabadka. - Des Karl Rupcsik in Bekprém. - Des Alexander Kovács in Vágagyagos. - Des Gustav Sümegh in Verla.

Budapester Todtenliste.

- Vom 28. Januar. - Andreas Eder, 82 J., VIII., Fütölgasse 28. Frau Julius Szabó-Sová, 43 J., X., Malátage 29. Frau Joseph Endlein-Bitusek, 82 J., VI., Szabolcs-gasse 7. Julius Fla, 31 J., VII., Telep-gasse 74. Franz Mészáros, 27 J., VIII., Riesengasse 33. Frau Anton Rott-Linzbauer, 58 J., VIII., Sándor-gasse 86. Frau Johann Szécsényi, 43 J., VIII., Karpfensteingasse 18. Stephan Szécsényi, 33 J., VIII., Kleine Kirchengasse 10. Witwe Michael Löthner, 69 J., VIII., Baross-gasse 102. Leopold Meister, 102 J., III., San Marcogasse 60. Frau Martinus Ruffbaum-Rosenberg, 90 J., III.,

Sajógasse 122. Johanna Dobos, 41 J., III., Wiener gasse 175. Franziska Krenner, 24 J., VI., Isr. Spital. Frau Martin Gasman-Heberger, 79 J., III., Salkanyagasse 17. Susanne Wallach, 74 J., II., Elisabeth-Klosterspital. Theodor Lukafschek, 58 J., III., Sigmundplatz 10. Anton Bétkó, 59 J., VI., St. Lászlóstrasse 57. Caroline Hoffmann, 22 J., VII., Csány-gasse 10. Samuel Wilheim, 60 J., V., Große Kronengasse 24. Salomon Weich, 55 J., VII., Königsgasse 21.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt vom 28. Januar 1909, 7 Uhr Morgens.

In der Witterung Europas ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. In Ungarn hat sich ebenfalls keine wesentliche Aenderung des Wetters eingestellt. Das Maximum der Temperatur mit 8 Gr. C. war in Fiume, das Minimum mit -24 Gr. C. in Solofca. - Prognose: Es ist kaltes Wetter und höchstens in Nordwesten geringer Niederschlag zu erwarten.

Table with columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Lists various European cities and their weather conditions.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum -2°, das Minimum hingegen -11° Celsius.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, Centimeter, Datum. Lists water levels for various locations on 28. Januar.

- unter Null; + über Null; < gehalten, > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; \* Eiswäiter; unbestimmt.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.



Maskenkostüm-Material umsonst! Unseren Leserinnen dürfte der Hinweis willkommen sein, daß sich aus Odo!-Reklamgegenständen sehr originelle Maskenkostüme herstellen lassen. Kostümvorlagen und das dazu passende Reklamematerial liefert die Odo!-Fabrik in Bodenbach jeder Dame kostenfrei, die sich durch Einwendung einer Odo!-Gebrauchsanweisung (wie sie jeder Flasche Odo! beiliegt) als Odo!-Konsumentin ausweist.

Budapester Börse.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and bonds under 'I. Ung. Staatsanleihe' and 'II. Andere Anleihen'.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and bonds under 'III. Pfandbr. u. Oblig.', 'IV. Banken', and 'V. Sparbanken'.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and bonds under 'VI. Verf.-Gesellsch.', 'VII. Mühlen', and 'VIII. Bergw. u. Ziegelei'.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and bonds under 'IX. Eisen- u. Maschinenfabriken', 'X. Bau- u. Holz', and 'XI. Diverse Untern'.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and bonds under 'XII. Verkehrs-Unt.', 'XIII. Lefe', and 'XIV. Saluten'.

Advertisement for 'Peru Tannin-Wasser' by E.A. Uhlmann & Co. featuring an image of a woman and text describing the product's benefits for hair.

Advertisement for 'Nährmittelfabrik' in Győr, Hungary, mentioning 'Komptoirin' and 'Strebjam 500'.

Advertisement for 'Igmándi Bitterwasser' by Schmidhauer's, featuring the brand name in large letters and text about its medicinal properties.

Advertisement for 'Unübertroffen' (Unsurpassed) featuring 'GUMMI-MARKE DOPPELKRONE' and 'LADYS-DOCTOR' products.

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases) by Dr. Kajdacsy, mentioning 'Ordnations-Anstalt'.

Large advertisement for 'EINLADUNG' (Invitation) to the 67th General Assembly of the Pester Ungarischen Commercial-Bank, held on Feb 13, 1909.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Verweisung des Inseratenheftes ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10.) Jedes Wort kostet pro Einzeilung 5 (fünf) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 10 (zehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zehn Worte 50 (fünfzig) Heller.

## Offene Stellen.

**6-8 Kronen täglich** verdient jeder arbeitende, intelligente Mann oder Frau durch Verkauf eines konkurrenzlosen, in jedem Hause für Reich und Arm unentbehrlichen neuen Artikels, der 25 Kreuzer kostet. Lichtenstein Márton, István-ut 16. 20181

**Verkäufer.** Suche 2 junge Verkäufer aus anständiger Familie im Alter von 17-20 Jahren für meine Kontinente und einen Verkäufer für meine Bazar, welche ungarisch, deutsch und slavisch sprechen. Offerte bei völlig freier Station sind zu richten unter „A. B. 123“ an die Exped. 8501

**Provisionsvertreter** wird von einer Lederpeitschenfabrik für ungarische Länder gesucht. Gest. Anträge erbeten unter Chiffre „Lederpeitschenfabrik 282“ an die Exp. 20282

**Die Nagyhossányer** Lederfabrik A. G. Nagyhossány sucht per sofort tüchtige Maschinenriemen-Arbeiter. Meldungen direkt bei der Fabrik. 20319

**Fleischhangerhilfe,** ledig, israel. Konfession, wird gesucht, selbstständig auf der Brücke arbeiten kann, der deutschen, eventuell ungarischen und slavischen Sprache mächtig. Offerte sind zu richten an Steiner Miksa, Cseszte, Pozsony megye. 8504

**Szabász,** ki a nagyszabói teendőkhöz is jártassággal bír, mielőbbi belépésre kerestetik. Elsőrendű erők ajánlatai, eddigi működésük és igényeik megjelölésével Schwalb H. ezéghoz, Nagyváradra, küldendők. 20307

**Tanulóleányt** keres, csak olyant, ki legalább két polgárit végzett, kis kezdő fizetéssel előkelő fényképzési műterem. Megkeresések Gróf Zichy Jenő-utca 10, III. em. 20354

**Helybéli nagyobb pénzügyi intézet 2 gyakorlati keresztszónál belépésre.** Ajánlatok felső kereskedelmi iskolát végzett ifjak részéről „Jövő 359“ jelige alatt a kiadóhivatalba küldendők. 20359

**Rommis, rom-kath.,** der Kurz- u. Manufaktur, Damen- u. Herren-Konfektion, Hut- und Schuhbranche, der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei Josef Zadar in Zsolna. 20386

**Kocsis** lámpakiherdofogathoz, hosszú kocsibizonyítvánnyal, 30 és 40 év körül, németül is értő legényember kerestetik. Megbeszélés 1/3 és 1/4 között Heimbach, Diószöcske 10, Angyalöld, Rákóczi rendező. 20372

**Mineralwasser-Verkauf** gesucht für Bureau Adressenregister mit sehr guter Handschrift für dänische, schwedische, russische, spanische, französische und englische Adressen. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „Mineralwasser 370“ an die Exp. 20370

**Pályázati hirdetés** több száz különféle állásról teljes czimekkel olvasható a ma megjelent Országos Pályázati Közlönyben. Ingyen mutatványszám. József-körút 38. sz. 2641

**Ökonomicusadjunkt,** m. a. g. der slavischen Sprache, J. r., ledig, für eine bessere Landwirthschaft gesucht. Kratauer, Nagymező-utca 25. 6564

**Einfache deutsche** Dame, die im Häuslichen mithilft, wird aufgenommen. Veró, Gyár-utca 1. 6562

**Als Ausgeber u. Magaziner** wird nüchtern, einfacher Mann, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift kundig, mit 600 fl. Kaution, die bei Bank deponirt wird, in **Apothekwaarengeheimnisse** sofort gesucht. Allenstehender Pensionist bevorzugt. Genaue Anträge unter „Lebensstellung 388“ an die Exp. 20388

**Hausmeister** mit 1000-1500 Kronen Kaution wird sofort aufgenommen. Clemengaffe 13, III. 26. 80025

**Penzbeszedő** óvadékkal felvétetik. Rófoskereskedősegéd előnyben részesül. „M. L. 376“ jelige alatt a kiadóba. 20377

**Personen aller Stände** finden lohnende Beschäftigung durch den Verkauf von Sofen gegen Katen für meine Firma. Monatlich bis 300 Kronen ohne besondere Mühe zu verdienen, eventuell auch fixe Gehalt. Offerte richten man an Wechselhaus S. Rudsz, Budapest, Kecksméti-u. 1. (Gegründet 1866.) 4378

**Üzletvezető** ösmegeüzletbe kerestetik „A Közvetítő“ kiadóhivatala, Rákóczi-ut 13, utján. 30022

**Elsőrangú** posztóáruházba ügyes és a szakmában jártas segéd felvétetik. Ajánlatok „Ügyes“ jelige alatt Tenzer hirdetés irodájába, Szervitater, intézendők. 5071

**Részletügynök,** ambíciós, megbízható, a pesti prima vevőkörrel jól bevezető, szabadalmazott háztartási cikk eladására csakis jutaléokra felvétetik. Ajánlatokat reggel 9 óráig Feuermann, Máv, hivatalnok, Luther-utca 1. 30016

**Glänzende Position** für Herren oder Dame mit einigem taufend Kronen geboten. Keine Sachkenntnis erforderlich. Zuschriften unter „Sichere Existenz 99369“ an Josef Schwarz, Annoncenbureau, Andrassy-ut 7. 6568

**Brennereileiter** mit Maschinenprüfung für eine Spiritusfabrik zu sofortigem Antritt gesucht. Kratauer, Nagymező-utca 25. 6565

## Unterricht.

**Parlamentari gyorsírók** által vezetett magyar-német gyorsíró iskola. Díjtalan gépirás-oktatás. Magyar-német fogalmazás. Szükség eseté külön kereskedelmi szaktanfolyam (könyvitel stb.) Az Orsz. Magyar Gyorsíró Egyesület hivatalos tanfolyama. (Alapította Markovits Ivan 1863.) Nyitva szept. 1. július 1-ig. Biztos állásbiztosítás! **Tájékoztatók a Gabelberger szakkiskola** (kiszárolag Liszt Ferenc-ut 10, előbb Gyár-u. 4.) **Címre vigyázzunk!** Az egyelőre másként is nevezett szakkiskola irógépségekké és más elnevezésűket és hirdetésüket utazó újabb tanfolyamokkal minden 5-6 székletében. Telefon 64-68. Beiratások egész nap. 1870

**Német** olcsó, kitűnő bonneok Breslauból, Münchenből, Grázból. Mindenféle tanerők elhelyezése. Fekete Adolf, elsőrangú tanerők ügyöksége, Budapest, Váci-körút 16. 6407

**Deutsche** geprüfte Kindergärtnerin zu zwei Mädchen für die Provinz dringend gesucht. Vorstellung 12-2 Uhr. Széchenyi-u. 14, III. 6. 20387

**Française** instruite distinguée, arrivant du Nord, désire entrer dans bonne famille Juive. Répandre „F. de G.“ au bureau Blockner, Sütő-utca. 1153

**Deutsche** Erziehlerin für Nachmittags-Stunden zu einem 8jährigen Knaben wird gesucht. Offerte unter „Tüchtig 100“ an die Exp. 30021

**Gyorsírók.** Okleveles tanerők vezetésével magyar, német gyorsírásban, gépirásban, kereskedelmi szaktanfolyamokban, helyesírásban alapos kiképzés nyerhető. Markovits-iskolában **(Ülő-ut 23.** Telefon 101-44.) Gépirás, gyorsírási gyakorló órák, állás-közvetítés díjtalan. 18367

**Lehrerin** gesucht für Schönschreiben, Orthographie und Stilübungen, deutsch und ungarisch, für 2 bis 3mal die Woche für 2 Mädchen. Offerten unter „S. 2. 100“ an die Exp. 30018

**Tanulmányaikban** elmaradottakat bármilyen magánvizsgálatra lelkiismeretesen előkészít. Korrekes, Garay-u. 5. 7978

**„Stenografia“.** Die beliebteste und größte Stenographie ist die „Stenographia“ Landes-Gabelbergerische. Prospekt gratis. **Rákóczi-ut 60.** 20346

**On cherche** uno de meselles, pour donnée des legs en est accompagnée. József-körút 18, II. lépcső I em. 19. 20386

## Lebensmittel.

**Fahrrad,** Kr. 2.20 per Glas-Postsendung; heller Marillenlequar Kr. 1.80; honigiger Zwetschenlequar 80 Heller; Spezialitäten-Duittenslequar oder Duittentäse Kr. 1.80 per Kilo; **Wein,** abgezappt, in geborgtem Fass 28 Kr. Obstporteur, Csongrád. 20248

**Weine,** abgezappt, in geborgtem Fass 28 Kronen; in Kleintesself gebannter Treberbranntwein in 5-Literflasche 10 Kronen. Obstporteur, Csongrád. 20249

**Salami,** hochprima Fabrikat 3, Salami II. aus reinem Schweinefleisch, feinst im Geschmack, per Kilo Kr. 1.30 liefert Sorelli Buffet in Budapest, Ferencz József-rakpart 6. 20241

**Selbstgefertigten Eigenbranntwein,** 1907-08-er, weiß u. roth. כשר של פנס mit ושרי vom Preßburger 372 offerirt in Gebinden von 25 Lit. aufwärts u. sendet auf Wunsch Muster in 3 Liter-Quantität per Nachnahme Simon Adler, Weinproduzent, Modor, Pozsony megye. 20281

**Fleisch! Fleisch!** Täglich frisch gechl. je 10 Pfd. Postkolli Ia hinteres Rind- oder Kalbfleisch vom Schlügel Kr. 3.60 franko, Nachnahme. Z. Sonnenschein, Orszymalom Nr. 44 (Desslerstr.). 20361

**Fleisch!** Franko! Täglich frisch vom Schlügel Kalb- oder Rindfleisch in 5 Kilo-Packet Kr. 3.80, 5 Kilo-Packet fette Hühner Kr. 6.- franko. Samuel Kay, Podmolocynska Nr. 6. 20262

## Mietung u. Vermietung

**Schönes, leichtes Geschäftsflokal,** Ferencz-terez 4., im Mezzanin, für 900 Gulden per Mai zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger. 20338

**Große Geschäftsflokalität,** V. Bezirk, sehr geeignet für Gast- oder Kaffeehaus u. per sofort gegen Ablösung zu übergeben. Auskünfte ertheilt Tenzer Gyula, Annoncenbureau, Szervitater 8. 5070

**Keller** für Geflügelabfahmung wird gesucht. Vámos, VII., Cserhá-utca 14, I. 7. 20360

**Igen alkalmas** helyen egy üzletelviség átadó február 1-re. Dohány-u. 88. 3796

**Szép világos** műhely, villany, gáz- és vízvezetékek ellátva, azonnal kiadó. Értekezni V., Lipót-körút 7, háztelgyelönél. 20369

**Gewölbe, Mezzanin, Herrschaftswohnungen** zu vermieten pr. August. Neubau Cse Wesselenyi- und Kazinczy-utca. 60027

**Dohánytözsének** alkalmas helyiség, forgalmas helyen, kerestetik. Sziv-utca 12, II. 16. 29384

## Bekleidung.

**Wegen Abreise!** Applikationen von 5 Kreuzer aufwärts, Spitzenstoffe von 50 Kreuzer aufwärts, Spitzenkleider 5 Gulden, Spitzen-Jacken 10 Gulden, echte Brillenleinwand von 1 Gulden aufwärts, Schweizer Bäckereibücherei von 10 Kreuzer aufwärts, Schweizer Tafel (schwarz) von 1 Gulden 20 Kreuzer aufwärts, Handarbeit-Wäsche von 1 Gulden angefangen. Nur noch kurze Zeit. „Hotel Budapest“, Böcsi-utca 2, I. Stod 5, Adolf Gattig. 19604

## Obst.

**Desserttrauben,** frostfrei verpackt, Postkorb Kr. 3.50 Dessertäpfel, Papiemüße Kr. 2.90; heller Marillenlequar Kr. 1.80, honigiger Zwetschenlequar 80 S., Duittenslequar oder Duittentäse 80 S. per Kilogramm; **Fahrrad,** Kr. 2.20 per Glas-Postsendung. Obstporteur, Csongrád. 20250

**Müße,** garantirt heurige, gesunde, dünnhäutige per Meterjeimer 38 Kronen; 25 Kilogr. für 10 Kronen liefert per Nachnahme Nijkos Sándor in Kecksmét. 20099

**Wein Eigenbau,** weiß oder Schiller, 4 Kronen 25 liter gegen Nachnahme in Leihfässern von 50 Lit. aufwärts **Brüderlein, Császár-töltés** (Pester Rom.). 8413

## Geschäfte

**Bäckerei** im Centrum der Hauptstadt ist sofort zu vermieten. Zu erfragen: VII., Wesselenyi-utca 59, Hausmeister. 20214

**Trakt** auf gutem Posten suche zur Uebernahme. Anträge unter „Trakt 303“ an die Exp. 20303

**Manufaktur, Mode- und Kurzwaarengeheimnisse** am Hauptplatz einer größeren Provinzstadt, lebhafter Posten, kaufkraftreicher zu übergeben. Adresse in der Exp. 19377

**Für 200 Kronen** erlernt wer immer die Erzeugung besserer Wäsche innerhalb 3 Tage. Großer Verdienst mit wenig Kapital. Zuschriften unt. „Sicher 365“ an die Exp. erbeten. 20365

**Üveg,** porcellán, vas-edényüzlet, mely több éve fennáll legforgalmasabb helyen, olesón eladó. Bővebbet Fürst Kálmán, Bethlen-utca 11. 30017

**Konfiteer,** erflaffig, wegen Familienangelegenheiten veräußert. Näheres Herlicet, Szondy-utca 50. 20355

## Gesundheitspflege.

**Damen** finden beste Aufnahme zur Geburt bei intelligenter diplomirter Hebammen unter Distretion. **Wollner Emma,** VII., Wesselenyi-utca 28, II. Stod 12, Stiegenhaus. 3722

**Wienerin** empfiehlt sich für russische Theil- und ganze Massagen. Maria-utca 23, Stiegenhaus 7. 29989

**Rekedség** biztos és kellemes orvosága a **Réthy-féle ezukorka.** 60 fillért mindenütt kapható. 8378

**Damen** finden Rath und Hilfe unter strengster Distretion. Wwe. Justh, dipl. Geburtshelferin, Ofen, Zárda-utca 27, Apstehügel. 4387

**Intelligente** strenge Wiener Masseuse. Révay-utca 14, I. 8. 20357

**Gebrauchtes** Schlafzimmermöbel ist zu verkaufen. Szabadság-ter 5, II. 16. 6566

## Kompagnon.

**Kompagnon** zu einem Spirituosen-Großgeschäft in Slavonien, welches seit mehreren Jahren besteht und, soviel eingeführt ist, wird ein kapitalstärkiger Kompagnon gesucht. Briefe erbeten unter „P. 317“ an die Exp. 20317

**Társat** keresek 10-15,000 koronával előkelő jelzőlogkölesön irodámhoz üzletnagyobbitása céljából. Ajánlatok „Rentabilis 99389“ alatt Schwarz József hirdetőjébe, Andrassy-ut 7, küldendők. 6570

**Társ** kerestetik iskola megnyitásához. Ajánlatok „Iskola 93124“ alatt Schwarz József hirdetőjébe, Andrassy-ut 7. 6572

## Diverse

**Gratis** bekommen Sie ein Manipulationsbuch zur Herstellung von feinstem Rum und Liqueuren bei **A. Watterich Budapest, VII., Dohány-utca 5.** 3723

**Verloren** wurde eine goldene Damen-Nemontoir-Uhr, circa 2 Cm. groß, mit beiderseitigen Email-Bilderbedekeln u. mit Perlen besetzt. Ueber den eventuellen Fund bittet man die Telefonnummer 9779 zu verständigen. Gute Belohnung. 20353

**Vizitation** im Galanteriewaarengeheimnisse Váci-körút 44 wird am 30. Januar Vormittag abgehalten. 2038

## Realitäten.

**Stadthaus,** zweistöckig, in Ofen, moderner Bau, steuereffizient, frequente Verkehrsstraße, elektrische Haltestelle, billige Amortisationslast, komfortable Ausstattung, mit 25,000 fl. Anzahlung um 180,000 fl. zu verkaufen. Unter Chiffre „Burde noch nie gefestigt“ an die Exp. 20382

**Bérpalotát veszek** előkelő helyen. Ajánlatokat „Bérpalota 168“ címen a kiadóhivatalba vábbit. 20168

**Házeladás.** Földszintes ház, ipari czélokra nagyon alkalmas, szabad kézből eladó. VII., Sárkány-utca 5. 2040

**Megvételre keresek** Budapest bérházat tehementes birtokért cserébe. Kálmán Ignáz, megbízott, Szatmár, Árpád-utca 18. 6571

## Dienst u. Arbeit

**Besseres** deutsches Stubenmädchen, im Nähen bewandert, wird gesucht, Sas-utca 18, II. 2. 20358

## Korrespondenz.

**Elegante** angenehme Dame sucht einen vornehmen reichen Herrn, der ihr sofort mit 200 Kronen ausbessern würde. Briefe mit Adressen oder Wohnort unter „Aufsichtig 334“ an die Exp. 20334

**Prater.** Erwarte mich Sonntag zur bestimmten Zeit. Mit Gruß 20389

## Heirathsanträge.

**Heirath.** Für hübsche, isl. häuslich erzogene, intelligente Mädchen, mit 3-4000 Kronen Baarmittel, schöner Ausstattung und gutem Damenschneider, suche pausen jeden jungen Mann. Briefe unter „Heirath od. Agent 298“ an die Exp. 20298

**Wohlerzogene,** hübsche junges isl. Mädchen mit 1500 Kronen Jahresentlohnung, schön eingerichteter Wohnung, spricht ungarisch, englisch, sucht behufs Ehe die Bekanntschaft eines gebildeten, wohnortlich wünschenden Herrn. Nichtanonyme Antwort wird unter „Zoeal“ an Annoncenbureau Erzsebet-körút 37 erbeten. 2046

**26 éves** intelligens izr. férfit, kinek két fivére Amerikában él, 10,000 korona készpénze van, nőül venne oly csinos izr. leányt, ki vele Amerikába menné és némi hozományt. Cseksis névvel ellátott leveleket „Uriember“ jellegűre e lap kiadójába kérek. 30019

**Heirathen** vermittelt mit sicherem Erfolg Ignác Rónai, Szeged. Retourmarke. 8507

**Fejher** intelligenter Stallmeister, 35 Jahre alt, mit 180 Kr. Gehalt, wünscht Fräulein oder junge Witwe zur Ehe. Unter „Fröhlich 549“ an die Exp. 83349

**Atad,** gebildeter Herr, stolzer Charakter, sucht zweites Ehe Bekanntschaft mit vermög. vornehm. Christ. deutschen Fräulein aus d. Provinz. Anträge und Chiffre „Es wird schon kommen“ an die Exp. 83567

**Ob es** wohl einen gebildeten, intelligenten, angenehmen jungen Mann (Diplomirter, Beamter, Kaufmann u.) in fester Stellung oder sonst gutem Einkommen gibt, welcher ein intelligentes, hübsches, in jeder Weise gut erzogenes, aber armes junges isl. Mädchen aus guter Familie heirathen möchte. Konfession kein Hinderniß. Gest. Zuschriften unter „Einmal war's anders“ an die Exp. 84460

**Widauer** und Hausbesitzer in Wien, 28 Jahre alt, sucht Lebensgefährtin mit einem Mindestvermögen von 5000 fl. Briefe erbeten unter „R. 545“ an die Exp. 84545

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 29. Januar 1909.

Neues Pester Journal

Seite 17

**Nemzeti Színház.**  
Evi bérlet 16.  
**Nóra.**  
Színmű 3 felvonásban. Irta: Ibsen Henrik.  
Helmer Róbert Gál  
Nóra, neje P. Márkus  
Rák, orvos Pethes  
Linjenné Alszyghy  
Günther Szacsavay  
Ervin, gyermeke Bódy  
Péb. Kíss A.  
Immi Börzsei M.  
Mari, deka Denjén  
Helen szobalány Munkási  
Bérszolgá Magyari  
Kezdeté fél 8 órakor.

**Magyar Színház.**  
**Forradalmi nász.**  
Színmű három felvonásban. Irta: Sophus Michaelis. Fordította Homonnai Albert.  
Alaine Forgács  
Ernest Tarnai  
Du Bartas Thuróczy  
Copin abbé Fenyvesi  
Leonthe Forrai  
Jeromos mester Ré hey  
Prosper Rátkai  
Montaloup Vágó  
Davout Papp  
Marc-Arrou Csontos  
Jean Lasque Körmeny  
Kezdeté fél 8 órakor.

**FOLIES CAPRICE**  
VI., RÉVAY-UTCA 18. Telefon 14-22.  
Direktion: Leitner & Keleti. Oberregisseur: Alex. Rott.  
Beginn der Vorstellung um 1/9 Uhr. 11 Uhr:  
**„Bade zu Hause“**  
Szenen aus einem Dampfbade von Satyr. Regie: A. Rott.  
Vorher: „CORPUS DELICTI“.  
In Vorbereitung: „Az első statió“ Neue Posse von Satyr.  
Tageskassa Vormittags 9-1 und Nachmittags 8-6. Im 1. Stock Casino de Paris Tanzattraktionen ersten Ranges. Beginn 1/2 2 Uhr.

**Dr. Höning Izsó's**  
Elektrische Heilanstalt und Röntgen-Institut.  
Elektromagnetische Heilmethode, Hochfrequenzstrom, Blaulichtbehandlung, Finzen'sche Röntgenlichtbestrahlung, elektrische Heissluftbäder etc. Bewährte Heilverfahren bei allen chronisch. Krankheiten, besonders bei Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Neuralgien, Rückenmarkschwindel, Lähmungen, Gefäßverkalkung, Rheuma, Gicht, Verletzung, Herz-, Magen-, Darm- und Hautleiden, Haarausfall, Enthaarung, Leukämie, Basedow-Leiden, Hämorrhoiden, Geschwülste etc.  
Ordination Vorm. von 8-11. Nachm. von 2-6 Uhr.  
Budapest, IV., Karlsring 24, I. St., Lift. Telefon 102-39.

**Vigszínház.**  
**A király.**  
Vígjáték 4 felvonásban. Irta: Fleiss, Caillavet és Aréna.  
Fordította: Molnár Fer. noz.  
A király Hegedüs  
Chamarande Fenyvesi  
Bourcier Góth  
Marthe Varsányi I.  
B ond Szerényi  
SernioChamarande Tanay  
Thérèse Góthné  
Lelorrain Tihanyi  
Corneau Vendrey  
Cruchet Balassa  
Gabrier Gyözö  
A pü-pök Kazaliczky  
A szenatus elnöke Harsányi  
Suzette Komlóssy  
Georgette Da los Irma  
A tábornok Pogány  
A prefektus Haris  
K ononny Deyka  
Inas Kassay  
Kezdeté fél 8 órakor.

**Király Színház.**  
**Tánczos huzárok.**  
Operett 3 felvonásban. Irta: Rajna Ferenz Zenejét Szép Ernő versre szerette: Szirmai Albert.  
Hubert Egon Gábor  
Von Fügen Szirmai  
Von Saarburg Császár  
Canisius Papir  
Herma Erdei  
Tes Petráss  
Dörrenstein Sáfány  
Erna, a felesége Nyáráiné  
Hortia Hartmahn  
Froloker dr. Raskó  
Gehring dr. Sánta  
Froscsi Németh  
Ede, suszterinas Ötvös  
Kezdeté fél 8 órakor.

**ROYAL ORFEUM**  
ERZSÉBET-KORÚT 31. TELEFON 110-22  
Ma először **Három kicsi nő.** Operette. Irta Wilhelm Gyula. Zenejét szerzte te Laszky A. Béla. Fordította Mérey Adolf. A külföld legnagyobb operett-sikere e szezonban! Operett-Premier. Ujdonságok estélye. Uj diszettek. Fényes kiállítás. **Az öngyilkosok klubja.** — **A barisnyakötő.** — **A Bika-szálló.** — **A vörös lámpa.** — **Az ágy két képe.** Az ágy alatt. Nászéjszaka. **Vasárnap, két előadás, délután fél 4 órakor mérsékelt helyárakkal, este 8 órakor rendez helyárakkal.** Jegyek elővételi díj nélkül válthatók a hét óráig a előadásaira. A délutáni előadásokra mérsékelt árakon. A tükörtermében **Royal-Cabaret** és táncatrakciók reggeli 5 óráig.

**KRYEROL, die Perle aller Zahnwässer**  
von Dr. Fred. Söderlund, Upsala in Schweden  
**soil in keiner Familie fehlen.**  
Erhältlich in allen feinen Parfümerie-Geschäften, Apotheken und Drogerien.  
**Preis einer Flasche Kr. 2.40 und Kr. 2.60.**  
Genügend für 6 Monate.

**ETABLISSEMENT TÁTRA**  
Telefon 15-10 VII., Király-utca 77. Telefon 15-10  
**Das Programm der Novitäten.**  
**„LA MAIN“ (Die Hand).**  
Mimodrama v. Melle Frieda Maisonier, v. Theatre Gym-Dargestell v. Melle Frieda Maisonier, nase in Paris.  
**Consul Peter,**  
das grösste Wunder der Dressur. — Vorgeführt von Mlle Lotte de Stünxt.  
Ausserdem das epochale **Januarprogramm.**  
Kasse-Eröffnung Nachm. 5 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Zahnarzt Assistent**  
med. univ. Dr. wird für erst-  
klassige Praxis als  
gesucht. Nur wirkliche tüchtige Herren wollen Offerte mit detaill. Angabe über zahnärztliche Ausbildung, bisherige Thätigkeit u. Gehaltsansprüche nebst Photogramm einenden an die Exp. d. Blattes unter „E. G. K. 137“

**Repertoire des Nationaltheaters** Samstag, 30. Januar, „Falusi verébek“, (3. Ab. 17.) Sonntag, 31. Januar, Nachm. „A titok“, Abends „A kaméliás hölgy“, (3. Ab. 18.)  
**Repertoire der kön. ung. Oper** Samstag, 30. Januar, zum ersten Male: „H. Rákóczi Ferenz“, (3. Ab. 19.) Sonntag, 31. Januar, „Bajazet“, „A csodavár“, (3. Ab. 20.)  
**Repertoire des Lustspieltheaters** Samstag, 30. Januar, „A tantónő“, Sonntag, 31. Januar, Nachm. „Az ördög“, Abends „Israel“.  
**Repertoire des Ungarischen Theaters** Samstag, 30. Januar, zum ersten Male: „Falusi idill“, Sonntag, 31. Januar, Nachm. „A szerencse fia“, Abends „Falusi idill“.  
**Repertoire des Königs-theaters** Samstag, 30. Januar, „Tánczos huzárok“, Sonntag, 31. Januar, Nachm. „A hollandi leány“, Abends „Tánczos huzárok“.

**Verpackung gratis.**  
**Hochprima ungarische Salami**  
im Monat Februar mit 2.80 Kronen und einer monatlichen Preissteigerung von 10 Heller per Kilo, sowie sämtliche Fleisch-, Selch-, Würstwaren und Schweinefett zu sehr billigen Preisen nur guter Qualität empfiehlt.  
**Johann Schimek**  
Salami- und Selchwarenfabrik mit elektr. Betrieb, Nagyszeben (Hermannstadt), Rajenanger 4/6.  
**Reelle Bedienung!**

**FŐVÁROSI ORFEUM**  
Waldman L., Direktor. Nagymező-utca 17.  
Heute, Freitag:  
**Vorletztes Auftreten**  
von  
**PETER.**  
Beginn 8 Uhr.

**Zur Erhaltung der Gesundheit kaufen wir den**  
staunend praktischen  
**Autogymnast**  
desen Zweckmässigkeit und unbedingt sichere Wirkung die vornehme medizinische Welt über rascht hat. Das einzige Turngeräth, welches keinen Raum gebraucht. Der **Kelberger Autogymnast** ist in den meisten vornehmen Geschäften erhältlich.  
**Preis 10 Florin**  
Alleiniges Hauptdepot im Sportgeschäft Piökl & Haas VI., Andrásystrasse 13.  
Zimmerturnrequisiten, schwedische Handturngeräthe, ärztlich empfohlene Gummturnrequisiten, Handwurz, Brust und Armmuskel, Ferner Beschreibung und Preisliste über  
**Sandow'sche elast. Gewichte „Zimmerturnen“**  
gratis und franko.

**Luster**  
werden wegen überfüllter Magazine unter dem Preise verkauft  
**HEINRICH STERN**  
Budapest, VI., Ó-utca 19.

**BUDAPESTI CABARET BONBONNIERE**  
VI., Teréz-sörút 28. Telefon 52-88.  
Allabendlich 9/4 Uhr Gastspiel der Kölner Stadttheater Gesellschaft:  
**„DIE KOLLEGEN.“**  
Humoreske in einem Aufzuge (unter Mitwirkung von Ervin Baron, Ludwig Schmitz, Anny Neuman-Köfer) Ausserdem das glänzende Programm. Turchányi Olga, Szegedi Erzi, Virágh, Dr. Szalay József etc. Karten zu 6, 4 u. 3 Kronen in sämtlichen Kartenverkaufsstellen. Näheres die Plakate.

**STEINHARDT MULATÓ.**  
Rákóczi-ut 63. Telefon 54-23.  
Kezdeté 8 órakor!  
Ujdonság! Ma és mindennap Ujdonság!  
**Egy nagy petite.**  
Bohózat írta Lucian.  
Ezt követi: **Szerelmi tézsek.**  
Bohózat 1 felv. Irta: Glinger és Taussig. Ford. Steinhardt. Továbbá Steinhardt, Gyárás, Nedios, Náklla, Sándor írték kétfő és Papp teljeszen új magánzámakkal, valamint Flora, hó gy-quarset, W. Collin's, Bjouterje moderne, fellépte. Jegyek válthatók d. e. 9-12-ig és d. u. 3-6-ig Rákóczi-ut 63, és ázv. K. uti órásefne tözsdéjében, Andrásy-ut 20. A remek tükörtermében zené és tánc regg. 10. Kitiúó trák-cziók. Belépő díj nincs. Vasárnap délután mérsékelt helyára előadás 1/2 órai kezdettel. Steinhardt fellépte.

**Von Tag zu Tag**  
steigt der Kurs der  
**PESTER VATERLÄNDISCHEN SPARKASSA-LOSE.**  
Offizieller Börsenkurs war am 4. Januar ... Kr. 99 50  
" " " " 7. Januar ... Kr. 100 50  
" " " " 9. Januar ... Kr. 102.—  
" " " " 18. Januar ... Kr. 104.—  
**Heute ist der Preis eines Loses schon Kr. 110.—**  
Bei gleichr Steigerung des Preises ist es wahrscheinlich, dass der offizielle Kurs dieser Lose noch vor der nächsten Ziehung (5. Februar) circa Kronen 123.— sein wird.  
Die letzte Ziehung der 30,000 Stück Vaterländischer Lose wird nach 67 Jahren erfolgen, während welcher Zeit auf diese Lose T offer im Gesamtbetrage von Kr. 67,160,000 ausbezahlt werden, so dass durchschnittlich auf jedes Los Kronen 217.50 entfallen. Mit Rücksicht darauf, dass im Sinne des aussergewöhnlich günstigen Spielplanes jedes Los gewinnen muss, ja jedes Los auch mehrmals gewinnen kann, ist der Ankauf dieser Lose Jedermann zu empfehlen. Haupttreffer 600,000 Kr., 300,000 Kr. und zahlreiche grössere Treffer.  
Preis eines Loses ... K. 110.—  
Als Angabe sind zu senden ... K. 8.—  
Der Restbetrag von ... K. 12.—  
kann nach Belieben des Käufers, eventuell in 20 Jahren (doch mindestens jährlich durch 5 Kronen) amortisiert werden. Im ersten Vierteljahre werden keine Zinsen berechnet.  
Nach dem restlichen Betrage, welcher sich infolge der Amortisation reduziert, sind nur 5/2% Zinsen zu entrichten. Nach Ertrag der Anzahlung erhält der Besteller sofort den 1/4 der Nummer des betreffenden Lose vorsehene. Depotchein, in dessen Besitz er bereit an der am 5. Februar stattfindenden Ziehung theilnimmt und jeder auf das Los entfallende Treffer ausschliesslich ihm zuf lit. Nach Abzahlung der restlichen Kronen 102.— erhält der Käufer das Originallos sofort. Ziehungliste senden wir gratis nach jeder Ziehung.  
**GÉZA SZIKLAY & COMP.**  
Bank- und Wechselgeschäft, Budapest, VIII., Baross-tér 2 (im eigenen Hause.)  
(Hotel Erzherzog Josef.)

**5000**  
**Seidendamast-Tischtücher**  
150x150 gross, per Stück fl. 1.5. Damast-Servietten 60x60 gross, per Stück 30 kr. bei  
**Rosenberg & Quitt,**  
Damenmode-, Teppich- und Leinwandwarenhaus  
Budapest, VI., Király-u. 32  
Ecklokal.  
Gegründet 1895.

Sine interessante Heirath.

In den ersten Tagen des Monats Februar wird in Paris, im engsten Familienkreise, eine Hochzeit gefeiert werden, deren Ankündigung allerhand historische Reminiscenzen wachruft. Der Graf von Béchevet wird das Fräulein Lydia v. Bafilowitsch als Gattin heimführen. Die junge Dame ist die Tochter eines russischen Staatsraths und Adelsmarschalls im Gouvernement Toulou, des Herrn Iwan Bafilowitsch, aus dessen Ehe mit einem Fräulein Nimsly-Korsakoff, einer Entelin jenes Generals Alexander Michailowitsch Nimsly-Korsakoff, den der französische Marschall Majséna im Jahre 1799 bei Zürich besiegte und der mehr Glück im Boudoir als auf dem Schlachtfeld hatte: er durfte sich eine Weile lang der Gunst seiner Kaiserin, der großen Katharina, erfreuen. An das Liebesleben eines Kaisers älterer Zeiten erinnert der Name des Grafen Béchevet, ein Name, der noch nicht sehr alten Datums ist. Als Napoleon III. nach dem Staatsstreich des 2. Decembers, von seinen Anhängern gedrängt, Umzichau nach einer ihm an Rang gleichbürtigen Lebensgefährtin zu halten begann, mußte er zuvor die zarten, aber festen Bande lösen, die ihn mit einer schönen Engländerin, Miß Howard, verknüpften.

Er war ihr in ihrer Heimath, in der Verbannung, zuerst begegnet, und als er 1848 nach Frankreich eilte, um nach dem Sturze des Julikönigthums in die politischen Schranken zu treten, begleitete ihn Miß Howard und gab ihm aus ihrem Vermögen die Mittel, seine Prätendentenrolle durchzuführen. Der dritte Napoleon war kein unbarmherziger Freund. Mit Zins und Zinseszins erhielt Miß Howard ihr Darlehen zurück. Und nach seiner Thronbesteigung verlieh ihr Napoleon auch noch den Titel einer „Gräfin de Béchevet“. Miß Howard hatte einen Sohn, auf den der Grafentitel und der Name de Béchevet 1864 übertragen wurden. Der Graf von Béchevet, der jetzt der Gemahl des Fräuleins Lydia v. Bafilowitsch wird, ist wohl ein Sohn dieses Sohnes, also ein Enkel der schönen Miß Howard. Deren Leben endete nicht in Glück und Glanz. Sie heirathete später in Florenz einen Engländer, Mr. Trellanney, trennte sich jedoch bald von ihm und kehrte nach Paris zurück, wo sie am 19. August 1865 ziemlich einsam und verlassen starb.

Wo die Königinnen ihre Kleider kaufen.

Das Ideal der Pariser Schneider und Schneiderinnen ist — die Großfürstin Cyrill von Rußland, die Tochter des Herzogs von Edinburgh. Wenn sie zur Gelebung ihrer regelmäßigen Einkäufe nach Paris kommt, so waren jedesmal Scharen von Menschen vor den Täden, um sie herauskommen zu sehen. Denn sie versteht es wie keine Andere, sich nach der herrschenden Mode und dennoch individuell zu kleiden. Schwerer wird dies der Königin von Holland. Sie hat anerkanntermaßen ihren Kopf für sich, und gewöhnlich beantwortet sie alle Friedensvorschläge ihrer Schneider mit den Worten: „Die Mode hat sich nach mir zu richten!“ So kommt es,

daß sie, abgesehen von ihrem sympathischen Lächeln, eigentlich nie besonders anziehend aussieht. Dabei trägt sie dauernd dieselben Farben, nämlich weiß oder grün, sehr selten blau. Die Königin von England kommt regelmäßig nach Paris, um sich dort mit Gesellschafts-toiletten, mit Schmuckstücken, Handschuhen und Strümpfen zu versorgen. Für ihre Strümpfe ist dort ein eigener Webstuhl im Gange, und jedes Jahr bezieht sie von einem Pariser Handschuhhändler für 600 Kronen Handschuhe, die das Paar nur 4 Kronen kosten. Ihre berühmten Tailor mados hingegen bezieht sie aus London und Manchester, und ihre reichen Stickerverzierungen läßt sie in Kalkutta und Bombay von Eingeborenen arbeiten.

Die Königin Helena von Italien ist eine leicht zu befriedigende Käuferin. Sie kauft auf den ersten Blick und zwar meistens Kostüme, die in heiteren Farben gehalten sind und sogar ein wenig ergentrisch sein dürfen. Die Königin Amelie von Portugal macht ihren Pariser Schneidern dadurch Schwierigkeiten, daß sie immer sehr schlank aussehen möchte, ohne sich von ihrer Toilette einschüchtern zu lassen. Die Czarin, die früher fast nur in Paris kaufte, versorgt sich in letzter Zeit in Rußland selbst, wo sie ja allerdings die schönsten Pelze, Edelsteine und Seidengewebe bekommen kann. Dit richtet sie es so ein, daß sie sich in Moskau Seidenstoffe liefern läßt und zu deren Verarbeitung nach Paris reist. In der Hauptsache allerdings benützt sie ihren Pariser Aufenthalt zum Ankauf alter, werthvoller Bücher, und in Rußland beklagt man sich darüber, daß die Czarin auf ihre Toiletten nicht genug Werth lege. Die deutsche Kaiserin schließlich ist gerade wie Königin Victoria darauf stolz, noch nie in ihrem Leben ein Pariser Kostüm getragen zu haben; umso mehr überfluthen die deutschen Damen Pariser Alteliers, und sogar — die Kronprinzessin Sicilie läßt bekanntlich in letzter Zeit bei Paquin in Paris arbeiten.

Allerlei.

(Ein Klavierkrieg.) Im „Journal des Débats“ liest man: Die französischen Klaviere, die einst den Weltmarkt beherrschten, sind jetzt im eigenen Hause von der ausländischen Konkurrenz bedroht. Unsere gefährlichsten Rivolen sind die deutschen und die amerikanischen Klavierfabrikanten, sie bringen die größten Opfer, um sich in Frankreich eine „erstklassige“ Konkurrenz zu sichern, und machen große Reklame, um nach und nach die französischen Klavierbauer zu verdrängen und zu ersetzen. Das fällt ihnen aber nicht schwer, da Frankreich für Pianinos nur einen Einfuhrzoll von 50 Francs und für Konzertflügel nur einen Einfuhrzoll von 75 Francs erhebt. Dagegen müssen die französischen Klaviere in Deutschland 120 bis 250 Francs und in den Vereinigten Staaten 200 bis 1350 Francs Zoll bezahlen. Das Resultat dieses ungleichen Kampfes ist, daß die französischen Klavierausfuhr seit vier Jahren abnimmt, während die Einfuhr zunimmt. In den letzten zwei Jahren hat sich die Einfuhr verdoppelt, und den Gewinn davon hat in erster Linie Deutschland, das die

Stärke. Ich benötige Sie. Mein Schicksal und das meiner dreitausend Arbeiter ruht in Ihren theuren, kleinen Händen...“ Als sein Wagen in der Rue de Courcelles, vor dem hübschen, dreistöckigen Hause anlangte, das ihm sein Vater als Hochzeitsgeschenk gegeben und in das er eines Abends Lucie in der festen Ueberzeugung geführt hatte, daß ihm hier ein beständiges Glück blühe, wurde Robert, der an ganz andere Dinge als an diesen längst entschwindenden Tag dachte, von Ungeduld erfaßt, denn statt durch das offene Thor zu fahren, blieb das Auto stehen. Schon wollte er in seiner Erregung, in seiner Hast, die Nachricht Jocelyne's zu erhalten, seinem Chauffeur den Befehl zurufen, doch weiterzufahren, als er zu seiner größten Ueberraschung einen Gepäckswagen der Mittelmeerbahn aus dem Thor rollen sah.

(Interessante Zahlen.) Das schreiblustigste Land der Erde ist die Schweiz, denn auf einen Einwohner entfallen dort nach den neuesten amtlichen Daten 130 Postsendungen im Jahre. Mit der Gesamtzahl der Sendungen steht die Eidgenossenschaft natürlich hinter den großen Staaten weit zurück, denn sie hat nur 432 Millionen im Jahre aufzuweisen gegen 9800 Millionen der Vereinigten Staaten von Amerika, 7330 Millionen des deutschen Reichs, 4700 Millionen Englands, 2930 Millionen Frankreichs, 2490 Millionen Oesterreich-Ungarns, 1370 Millionen Rußlands, 1030 Millionen Italiens usw. Alle Staaten der Erde geben jährlich 88,000 Millionen Mark aus, jene Europas allein 28,000 Millionen Mark. Fast ein Viertel davon, 6160 Millionen = 22 Prozent, verschlingen die Armeen und Marinen in Europa, nicht viel weniger (5880 Millionen = 21 Prozent) wird für Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden gebraucht, während das Schulwesen sich mit 1680 Millionen = 6 Prozent begnügen muß! Die einzelnen Staaten partizipieren selbstverständlich mit sehr verschiedenen Summen an diesen gewaltigen Ziffern. So gibt das deutsche Reich 7230 Millionen aus, Rußland 5486 Millionen, England 4176 Millionen, die Vereinigten Staaten von Amerika 3173 Millionen, Frankreich 3106 Millionen, Oesterreich-Ungarn 2897 Millionen usw. bis zu den Zwergen Europas: Serbien 73 Millionen, Luxemburg 132 Millionen, Montenegro 2 1/2 Millionen. Frankreich hat 24,600 Millionen Mark Staatsschulden. Etwas beiseitender ist Rußland, dem jetzt noch 18,710 Millionen genügen; gleich hinterdrein folgt das deutsche Reich mit 17,400 Millionen, John Bull mit 17,820 Millionen, Oesterreich-Ungarn 12,780 Millionen (wovon 6000 Millionen Ungarns Antheil sind), die Vereinigten Staaten 10,370 Millionen, Italien 10,100 Millionen. Der „franke Mann“ in Konstantinopel hat es auf 2180 Millionen gebracht. China ist noch mächtig aufstrebende Japan schon 4660 Millionen erreicht hat. — Wir entnehmen diese Daten der neuesten Ausgabe 1909 von Hermann's Geogr.

Märtyrer.

Roman von Daniel Lesueur. Deutsch von Ludwig Wechsler.

Am nächsten Morgen, gegen zehn Uhr Vormittags, erhielt Fräulein Monestier ein Telegramm aus Caubonne folgenden Wortlautes: „Hälfte meiner Arbeiter strikt. Fabrik gesperrt. Werde Ihnen Gründe mittheilen. Wo, wann kann ich Sie sprechen? Benötige dringend Ihre Gegenwart, Ihre Rathschläge. Telegraphiren Sie mir in meine Stadtwohnung, Rue de Courcelles. Werde Mittag dort sein.“

Es war ein schredlicher Morgen für Robert Clérier gewesen.

Es war kein einfacher Strike. Genährt durch Sorbellein, angeführt von Herseaux, nahm er einen so drohenden Charakter an, daß der Fabrikbesitzer für die Sicherheit der Arbeiter, die ihre Thätigkeit nicht einstellen, und für seine Maschinen fürchtete. Er befohl daher, daß alle Arbeiter die Werkstätte zu verlassen hätten, und ordnete die Schließung der Thore an. Als dann das Militär angelangt war, um dessen Schutz er gebeten hatte, verließ auch er die leer und schweigsam gewordenen Räume, entfernte sich durch eine Hinterthür und fuhr nach Paris. Er mußte um jeden Preis Jocelyne sehen, aus ihrem Anblick neuen Muth und Kraft schöpfen. In dem Diebestaumel, der sich seiner bemächtigt hatte, freute er sich beinahe über die Katastrophe, die ihm den Porwand bot, einen Beistand zu erbitten, den man ihm gewiß nicht versagen würde. Wie sollte sie sich seinem Wunsche entziehen, wenn er die Worte zu ihr spricht: „Sie allein sind meine

Stärke. Ich benötige Sie. Mein Schicksal und das meiner dreitausend Arbeiter ruht in Ihren theuren, kleinen Händen...“

Als sein Wagen in der Rue de Courcelles, vor dem hübschen, dreistöckigen Hause anlangte, das ihm sein Vater als Hochzeitsgeschenk gegeben und in das er eines Abends Lucie in der festen Ueberzeugung geführt hatte, daß ihm hier ein beständiges Glück blühe, wurde Robert, der an ganz andere Dinge als an diesen längst entschwindenden Tag dachte, von Ungeduld erfaßt, denn statt durch das offene Thor zu fahren, blieb das Auto stehen. Schon wollte er in seiner Erregung, in seiner Hast, die Nachricht Jocelyne's zu erhalten, seinem Chauffeur den Befehl zurufen, doch weiterzufahren, als er zu seiner größten Ueberraschung einen Gepäckswagen der Mittelmeerbahn aus dem Thor rollen sah.

Was bedeutet das?... War es denkbar, daß Lucie?... Doch nein... Sie hätte ihm geschrieben, hätte sich von ihm wie gewöhnlich vom Bahnhofe abholen lassen...

Ohne eine Ahnung von der psychologischen Wirkung, die sein letzter Brief verhängnißvollerweise gehabt hatte, dachte er nicht im Entferntesten an die unausbleiblichen Folgen, die jeder erfahrenere und vor Allem auf den eigenen Seelenzustand bedachtete Ehemann zu verhüten getrachtet hätte: an die unvermuthete, sofortige Heimkehr seiner Frau. Auch jetzt erschien ihm eine solche gänzlich ausgeschlossen. Doch nun erblickte er im Hofe eine Menge Körbe und Koffer, mit denen sich die Dienstkleute zu schaffen machten, und im nächsten Moment vernahm er das freudige Geschrei seines kleinen Pierre. Beim Geknatter des Autos rannte der Knabe, indem er sich von seiner Erzieherin losriß, an ein Fenster, das in den Hof mündete und rief von dort hinab:

— Papa! Guten Tag, Papa! Wir sind angekommen... Aber André, weißt Du, ist bei der Großmama geblieben...

Ein maßloses Staunen bemächtigte sich Robert's, als er merkte, daß er bei dem vertrauten Klang der Knabenstimme nicht von tiefer Nüchternheit erfaßt wurde. Sollte sich der Vater schon in solchem Maße verändert haben? Trotzdem blickte er lachend zu seinem Sohne hinauf.

— Grüß Gott, mein Junge... Und wo ist denn Mama?

Ohne die Antwort abzuwarten, eilte Clérier ins Vestibül, wo sein Blick sofort auf die eingelaufenen Briefe und Zeitungen fiel, die wie sonst auf einem großen Tische lagen.

— Ist das Alles? fragte er einen kleinen Groom, der mit dem von seiner weißen Leinwandhülle umschlossenen Reiseneffectaire der Hausfrau vorübergehen wollte.

— Es ist auch ein Telegramm für den gnädigen Herrn angelangt.

— Wo ist es? Der Junge mußte es nicht. Wahrscheinlich hatte man es in das Schlafzimmer des gnädigen Herrn gebracht.

Langsam stieg Robert die Treppe hinauf. Er dachte in diesem Moment an gar nichts; doch eine namenlose Angst faßte mit grausamem Griff an sein Herz, das Leben aus ihm pressend, wie aus einer Frucht, die man ausdrückt.

Er langte im Schlafzimmer an und sah seine Befürchtungen bestätigt. Lucie stand am Fenster und las ein Telegramm. Mit einem einzigen Blick umfaßte das Auge des Vaters die schlante Gestalt in dem langen Reisemantel und das feine Profil unter dem halb zurückgeschlagenen Schleier, das einen ge-

Statist. Universal-Lexikon-Atlas (Verlag von G. Freytag u. Bernd., Wien).

(Ciner, der sich selbst beerdigt.) Wie man aus Chicago mittheilt, starb dort Francis D'Well, von dem man sagen kann, daß er sich bis auf einige Kleinigkeiten und die Ueberführung nach dem Friedhof selbst beerdigt hat. Schon einige Jahre nach seiner Verheirathung begann er sich seinen Sarg zu bauen, der über und über mit Schnitzereien, deren Herstellung Jahre erforderte, bedeckt ist. Später sorgte D'Well auch für die übrigen Beerdigungsküße, die er alle selbst verfertigte. Er goß sich die Kerzen zur Leichenfeier aus den Küchenabfällen seines Haushalts, nähte sich selbst sein Todtenhemd und verfertigte eigenhändig eine Grabrede, die an seinem Sarge gehalten werden sollte. Dies Alles genügte ihm jedoch noch lange nicht. Er beauftragte nämlich eine Bank, nach seinem Hinscheiden an eine bestimmte Firma die Kosten der Ueberführung nach dem Friedhof zu zahlen, dann zog er Wein auf Flaschen ab, damit die Trauergemeinde guten alten Wein zu trinken bekäme! Nachdem er alle Manipulationen und noch viele andere notwendige Kleinigkeiten während 11 Jahre erledigt hatte, erwarb er sich schließlich für seine Familie ein Erbegrabniß, in das er für jedes Mitglied eine Marmorplatte bringen ließ, um selbst die Namen der Familienmitglieder einzumeißeln. Er hatte kaum diese letzte und für ihn sehr langwierige Arbeit beendet, als er an einer Lungenentzündung, die er sich wahrscheinlich auf dem Kirchhof in Folge Erkältung zuzog, erkrankte, um daran in einigen Tagen zu sterben. Seiner Familie hinterließ er nicht nur ein beträchtliches Vermögen, er hinterließ ihr auch die fast komplette Einrichtung zu seinem Begräbniß.

(Das verschlafene Erdbeben.) Aus Paris wird geschrieben: Die Pariser Wetterwarte im Park von Saint Maur darf sich rühmen, eine wahre Musteranstalt in ihrer Art zu sein. Das hindert aber nicht, daß dem Direktor der Warte dieser Tage ein kleines Versehen widerfuhr. Alle Seismographen Europas, selbst die des Kaplandes, haben am Samstag, wie erinnerlich, ein heftiges Erdbeben verzeichnet, das in 3000 bis 4000 Kilometer Entfernung irgendwo im Innern Afrikas stattgefunden haben muß. Nur allein die französischen Apparate scheinen sich nicht gerührt zu haben. Warum? Ja, damit hat es eine eigene Bewandniß! Der Leiter der Centralstation von Saint Maur, Herr Annot, schiebt die Schuld auf die veralteten und unzulänglichen Instrumente, über die er verfüge, und noch sonderbarerweise auf die „Unterbrechung des Postdienstes“ am Sonntag. Offenbar hatte also der alte Herr, der den verantwortungsvollen Posten eines amtlichen Wetterwarte von Frankreich vertritt, an jenem Tage sein Morgenblattchen nicht lesen können. Wie sollte er überhaupt erfahren, was in der Welt vor sich geht? Seine Apparate, so erklärte er resignirt dem ihn befragenden Zeitungsmann, seien so unpraktisch eingerichtet, daß man erst achtundvierzig Stunden hinterher ihre Aufzeichnungen ablesen könne! Diese Auskunft klingt nicht eben sehr tröstlich für die Pariser, die auf diese Weise leicht eines schönen Tages durch ein Telegramm aus Vulkangebieten oder Transvaal früher als durch Herrn Annot erfahren werden, daß ein Erdbeben über Nacht ein Paar Pariser Vororte zerstört habe. An der seismographischen Station in Grenoble hat man übrigens

von den Erdstößen auch nichts gespürt. Offenbar sind die Erdbeben verpflichtet, Rücksicht auf die Sonntagsruhe zu nehmen.

(Der Kuß auf der Bühne.) Auf der italienischen Bühne, so erzählt das Theaterblatt „Tirso“, ist der Kuß erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit erlaubt; er stellte in früheren Zeiten stets eine Gefahr für den Erfolg der Scene oder gar des Stückes dar. Die Helben Goldoni's durften ihre Damen der Zeitfittig gemäß nur auf die Fingerkuppen küssen und niemals hätten zwei Liebende auf der Bühne es wagen können, sich auf andere Art zu küssen, ohne der Entrüstung des Publikums anheimzufallen. Als die Schauspieler später der Ehrgeiz ergriff, die Realität der Liebesdarstellung bis zu der Kühnheit eines Kusses auf die Stirn auszudehnen, gab es anfangs manche Zwischenfälle. Der Kuß auf die Lippen errang erst in jüngerer Zeit in Italien das Bühnenrecht, nicht ohne anfangs beim Publikum allerlei Eifersuchtsjähnen hervorzurufen. Als im Teatro Nazionale in Rom im „Walzertraum“ im zweiten Akte die Partner den üblichen Deuerkuß ausführten, wurde das Publikum unruhig, murmelte, brumnte, bis schließlich einer sich zum Sprecher des Volkes aufwarf und den Darstellern ein entrüstetes „Genügt, genügt!“ zurief. Und bei der liebreizenden Tina di Lorenzo warf sich das Publikum sogar zum Tugendwächter der Künstlerin auf und überschüttete den Darsteller mit Zornesworten, der den Liebling auf der Bühne mit einem Kusse kompromittirte.

(An den Expräsidenten Castro) erinnert eine Geschichte, die augenblicklich die Runde macht. Ein Beamter der Regierung hatte Cipriano Castro einige wichtige Telegramme zu übergeben, zu welchem Zwecke man den Beamten nach dem Bergschloß wies, in dem sich der Präsident gerade aufhielt. Dort mußte der Beamte jedoch erfahren, daß Castro lebhaft bedauerte, den Beamten nicht empfangen zu können, „da er gerade äußerst wichtig beschäftigt sei!“ Später erfuhr der Beamte, daß Castro bei einem Vikar in weile, zu dem er die Ortschönen eingeladen hatte, um mit ihnen zu tanzen. Er begab sich also wieder auf das Schloß, machte auf die Dringlichkeit seines Auftrages aufmerksam und forderte nochmals Empfang. Als er wieder in den Einlaß erhielt, erlaubte er sich die bescheidene Frage, wann es denn mögklich sein werde, den Präsidenten zu sprechen, worauf er die Antwort erhielt: „Wer kann das wissen? Er tanzt schon den fünften Tag mit Ausnahme einiger Stunden, die er für den Schlaf dringend benötigt.“

(Rom im Schnee.) Sehr selten bleibt der Schnee in der ewigen Stadt liegen. Die wenigen Flocken, die an strengen Tagen fallen, schmelzen sehr schnell dahin und werden dann bald von der Sonne aufgetrocknet. Nun ist Rom aber plötzlich zur weißen Stadt geworden; es liegt seit der letzten Nacht unter einer dichten Schneedecke. Der Pincio und die Villa Borghese bieten einen phantastischen Anblick, wie man ihn seit einem Jahrzehnt nicht gesehen hat. Aller Verkehr stockt, die elektrische Bahn ist außer Betrieb. Man sieht weder Droschken noch Automobile. Dafür improvisirt die Straßenjugend ein fröhliches Schneetreiben. Wie weiter telegraphisch gemeldet wird, bedeckt der Schnee die Kirchen, Kirchtürme, die Dächer und die Straßen in einer Höhe von fünf Centimetern. Die

elektrischen Straßenbahnen erlitten einige Störungen. Zahlreiche Neugierige begaben sich auf den Monte Pincio, um das ungewöhnliche Schauspiel zu sehen. Der Schneefall dauerte gestern noch an.

(Das gesunde London.) London ist nach dem Zeugniß der Sterblichkeitsstatistik eine der gesündesten Städte nicht nur Großbritanniens, sondern der ganzen Welt, was angesichts seiner Riesengröße und des Massenelebens in manchen seiner Theile recht bemerkenswerth ist. Seine Sterblichkeit war 1907 nur 14.6 per Tausend, während die der fünf nächst großen englischen Städte zwischen 15.3 (Beds) und 19 (Bive pool) schwankte und sie blieb unter der von Berlin (15.4), Wien (17.3), Rom (18.2), Paris (18.5), Newyork (18.5) und Petersburg (27.7). Nur in Amsterdam und Brüssel starben nach weniger Menschen — 13.4 und 13.7 per Tausend. Vergleicht man 1907 mit den zehn Jahren von 1891 bis 1900, so findet man, daß die Sterblichkeitsrate Londons von 19.1 auf 14.6 gesunken ist. Man verdankt diesen schönen Erfolg der Entwicklung der sanitären Einrichtungen, der besseren Stadterhaltung und den besseren Wohnungs- und Ernährungsverhältnissen der Massen. Zwischen den einzelnen Stadttheilen herrschen natürlich die größten Unterschiede, durchweg dem Satz entsprechend, daß je schlechter die Wohnungsverhältnisse sind, umso größer die Sterblichkeit ist. In Hampstead haben nur 6.4 Prozent der Bevölkerung ungenügenden Wohnraum, in Shorehitch dagegen 30 Prozent. In Hampstead ist die Sterblichkeitsrate 9, in Shorehitch 20.5 per Tausend. Entsprechend der allgemeinen Sterblichkeit ist auch die der Kinder in Shorehitch zweimal so groß und die an Lungenkrankheiten gar dreimal so groß wie in Hampstead. Für das ganze London betrug die Kindersterblichkeit 116 per Tausend, mit den zwei Extremen Shorehitch 150 und Hampstead 69 per Tausend.

(Erkrankung des Kaisers von China.) Aus Peking meldet der Berliner „Sozial-Anzeiger“: Der junge Kaiser ist an Pocken nicht unbedenklich erkrankt.

(Ein Exzentriskript über den verstorbenen Wunderpriester.) Aus Petersburg meldet man: Ein Reskript des Czaren an den Metropolitan Antoni setzt den Todestag des Protobiereys Joann Sergiejew von Kronstadt als dessen alljährlichen Gedenktag fest, und spricht die Erwartung aus, daß der Synod eine „für ewige Zeiten lebendige Quelle der Begeisterung der Geistlichen zu heiligen Großthaten“ schaffen werde. Hiedurch ist die Heiligprechung Joann's sicher geworden.

(Bernard Shaw) läßt wieder einmal von sich hören. Da es dieser Tage in London hieß, der Dichter sei schwer erkrankt, sandte eine Nachrichtenagentur ein Telegramm an ihn, mit der Bitte um genaue Auskunft. Das Antworttelegramm lautete: „Ihnen Sie, bitte, der Öffentlichkeit mit, daß ich gestorben bin. Dies wird mir viel Mühe und Aerger ersparen. Bernard Shaw.“

(Ein kurioses Testament.) Aus London wird gemeldet: Kathi Lanner, die Witwe des Komponisten, hat ihr circa 160,000 Kronen betragendes Vermögen ihrer Adoptivtochter hinterlassen, die den Namen Lanner annimmt und welche die drei Aakonen der Erblasserin und das Grab Joseph Lanner's betreuen muß.

spannten Ausdruck zeigte. Eine Kammfrau bereite ein Hauskleid vor, das ihre Gebieterin anzulegen gedachte.

— Das ist einmal eine angenehme Ueberraschung, mein Kind! rief er aus.

Frau Clérieux machte keine Bewegung, wohl aber fühlte Robert — mehr als er es sah —, wie die Dienerin heimlich den Kopf wandte.

— Es ist gut, Sophie, Sie können gehen, sprach er, und als er sich mit seiner Frau allein sah, näherte er sich der schwächlichen Gestalt, die regungslos wie vom Blitz getroffen verharrte. Meine kleine Lucie, murmelte er voll unendlichen Mitleids.

Sie blickte ihn an und er sah ihr Gesicht. Er hatte schon gewünscht, es zu sehen, war neugierig auf diese wohlbekannten, geliebten Züge, die ihm — besser war er sicher — neu, unerwartet, anders erscheinen würden. Und der Eindruck, den ihr Anblick in ihm auslöste, war ein so gewaltiger, daß er sogar seinen Wunsch, zu erklären, zu trösten, zu beruhigen, verstummen machte. Doch sobald er sich einigermaßen gefaßt hatte, schob ihm auch schon der Gedanke durch den Kopf: „Dies war nicht die Liebe. Die schrankenlose Zärtlichkeit allerdings... aber nicht die Liebe...“ Und gleichzeitig regte sich das Verlangen in ihm, die unglückliche junge Frau zu beschwichtigen, auf die — wie er wußte — noch manche leidvolle Stunde wartete.

— Meine arme kleine Lucie... Du machst Dir da sicherlich allerlei dumme Gedanken... Ich will Dir darum erklären...

Ohne ein Wort zu sprechen, reichte sie ihm das Blatt Papier und er las Folgendes:

„Mein Freund!

Ihre kurze Depesche, die keinerlei Details enthält, hat mich furchtbar erschreckt. Ich erwarte

Sie hier, in meiner Wohnung. Oder sagen Sie mir, wo ich Sie auffuchen soll. Der Gedanke, daß ich — wenn auch nur mittelbar — die Ursache dieser Krise bin, würde mir über Alles peinlich sein, fühlte ich nicht in mir für Sie und in Ihnen selbst unerschöpfliche Schätze an Kraft und Energie. Erinnern Sie sich des Wortes unseres Meisters: Standhalten! Und erinnern Sie sich, daß er auch gesagt hat: „Was machtvolle und willensstarke Menschen von sich selbst fordern, gibt den Maßstab ab für die Rechte, die sie sich herausnehmen dürfen.“ Fordern Sie von sich selbst Alles und seien Sie der mächtige und willensstarke Mann, der sich Rechte schafft.

Von ganzem Herzen Ihre

Jocelyne.“

— Höre mich an, mein Kind, sagte Robert, nachdem er flüchtigen Auges diese Zeilen durchflog, die er so gerne wieder und wieder gelesen hätte, um sich jedes Wort einzuprägen; sobald Du wissen wirst, aus welchem Anlasse dieses Telegramm an mich gerichtet wurde...

— Das bleibt sich mir ganz gleich. Laß mich allein.

— Ich brauche Dir nur ein Wort zu sagen, damit...

— Sage nichts, sondern laß mich allein.

— Mein armes Kind, Du machst Dir unnütze Sorgen, ohne zu wissen, welches Unglück über uns hereingebrochen ist.

— Doch, ich weiß.

— Nimm also Deinen ganzen Muth zusammen, Schatz. Unsere Arbeiter streiken...

— Das bleibt sich mir gleich. Laß mich allein.

— Wir sind vom Ruin bedroht...

— Das bleibt sich mir gleich. Laß mich allein.

— Der Strife kann zu allerlei Ausschreitungen Anlaß geben. Sei also nachsichtig zu mir... Ich bin der größten Gefahr ausgesetzt...

Statt in dem bisherigen klagenden Ton rief sie jetzt heftig aus:

— Das bleibt sich mir gleich. Laß mich allein.

— Lucie, meine gute Lucie, ich habe Dich nicht betrogen, glaub' es mir. Oder soll ich bei Deinem Leben, dem Leben unserer Kinder schwören?

— Das bleibt sich mir gleich. Laß mich allein... laß mich allein... laß mich allein...

Und er ließ sie allein.

— Und nun sind Sie hier?

— Ja, Jocelyne, ich bin hier. Wo könnte ich denn sonst sein?

Diese Worte wurden kaum eine halbe Stunde nach der Heimkehr Lucie Clérieux', nach dem erbrogene Telegramm und der kurzen Scene zwischen den beiden Ehegatten in dem kleinen Salon im Square Lamartine gewechselt, wo sich Robert eingefunden hatte, um Fräulein Monestier Alles zu sagen. Während des Sprechens schritt er raslos auf und nieder und wagte sie nicht anzublicken. Sie hatte ihn zu Ende sprechen lassen, ohne ihn mit einer Silbe zu unterbrechen, und dann bloß gefragt: — Und nun sind Sie hier! Darauf blieb er stehen und sie aus den heißen, traurigen Augen anblickend, fragte er zurück:

— Wo könnte ich denn sonst sein?

Sie faltete die Hände und ihr Blick drückte noch mehr Herzensangst aus als der feintige. Doch versank sie wieder in Schweigen, und Robert wußte nicht, welche Gedanken sie erfüllten.

(Fortsetzung folgt.)

